

Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1885.

~~II 48~~
V C 363

Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1885.

Archiv, Büchereien und Sammlungen
der Stadt Karlsruhe

Zusammengestellt

im

Auftrage der Städtischen Archivkommission.



Karlsruhe.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1886.

Abt.

Nr.:

Leseaal

Inhalt.

Vorbemerkung.

- I. Schicksale des Großh. Hauses, Festlichkeiten.
- II. Entwicklung der Gemeinde als solcher, Volkszählung, wirtschaftliches Leben, Gemeindeverwaltung.
- III. Bauliche Entwicklung der Stadt.
- IV. Schule und Kunst, Sammlungen.
- V. Politisches-, industrielles- und Vereinsleben.
- VI. Leistungen des Gemeinfinns, Gesundheits-, Armen- und Krankenwesen.
- VII. Versammlungen, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten.
- VIII. Verkehrswesen.
- IX. Klimatische Verhältnisse, außerordentliche Ereignisse.
- X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschan.

Tabellen.

- I. Übersicht der Gebäude, Haushaltungen und Bevölkerung der einzelnen Stadtteile.
- II. Bevölkerungsstatistik vom 1. Dezember 1875 bis 1. Dezember 1885.
- III. Verzeichnis der Mitglieder des Stadtrats.
- IV. Frequenz der städtischen Volksschulen von 1877/78 bis 1885/86.





Stadtchronik! Weckt das Wort nicht Erinnerungen an längst entschwundene Jahrhunderte, an die Zeiten des 14. und 15. Jahrhunderts, in welchen gleichzeitig mit der aufstrebenden Macht und höheren Bedeutung der bürgerlichen Gemeinwesen in den deutschen Städten jenes überaus reiche politische und industrielle Leben sich entwickelte! Damals begann auch bei dem bürgerlichen Manne Sinn und Bedürfnis zu erwachen, die Denkwürdigkeiten der eigenen Zeit aufzuzeichnen, Gegenwart und Vergangenheit zu verknüpfen: es entstanden jene Stadtchroniken, ein eigentümliches Erzeugnis der sogenannten bürgerlichen Geschichtschreibung, welche in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters eine höchst bedeutungsvolle Stelle einnahmen.

So verschieden dieselben, sowohl was ihre Verfasser, Zweck und Umfang, als was die Objektivität derselben angeht, auch immerhin sein mögen, so besitzen wir in jenen Straßburger, Augsburger, Nürnberger, Mainzer, Kölner und so vielen andern städtischen Chroniken in jedem Falle Aufzeichnungen, welche als der urkundliche, sozusagen protokollarische Ausdruck des Geschehenen schon darum von unschätzbarem Werte sind, weil sie das von den Zeitgenossen selbst gesehene Bild der Ereignisse bieten.

Nun ist ja allerdings eine volle und gerechte Würdigung historischer Begebenheiten erst dem den Ereignissen entrückteren Auge möglich; aber was diesen Berichten Gleichzeitiger vielleicht an Schärfe der Auffassung abgeht, wird dadurch aufgewogen, daß sie uns den Gesichtskreis und die Empfindungsweise der Zeit selbst wieder spiegeln.

Freilich kann sich unsere junge Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe nicht jener reichen historischen Vergangenheit rühmen, wie sie

so viele rheinischen und schwäbischen Städte in ihren Chroniken verzeichnet haben. Entstanden zur Zeit der schweren Heimsuchungen im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts, ist sie die jüngste Städtegründung im südwestlichen Deutschland. Am 17. Juni 1715 legte Markgraf Karl Wilhelm mitten im Hardtwalde den Grundstein des Schlosses, um sich hier nach den Drangsalen des Krieges eine Karls-Ruhe zu gründen; etwa drei Monate nach der Grundsteinlegung des fürstlichen Schlosses erschien der Aufruf zur Gründung der Stadt, welche nach der originellen Laune des Regenten in einem großen, von den Straßen strahlenförmig durchschnittenen Halbzirkel das Schloß umgeben sollte.

Über wenn der jungen Stadt auch der Glanz alter Patriziergeschlechter, sowie die Denkmäler mittelalterlichen Kunstfleißes oder monumentale Bauten aus frühern Jahrhunderten abgehen, so genießt dieselbe dafür durch die durchsichtige Anlage, die breiten sauberen Straßen und die dadurch gewonnene gesundheitliche Förderung alle die Vorzüge moderner Städtegründungen. Der Fleiß der Bevölkerung und die Sorgfalt einer Regierung, welche nicht nur die obersten Verwaltungs- und Gerichtssitze hierherzog, sondern auch, ohne die Interessen des übrigen Landes dadurch zu schmälern, alles was das Großherzogtum in Kunst- und Gewerbtätigkeit leistet, hier zu konzentrieren wußte, wirkten zusammen, um die vor kurzem noch stille Waldstadt mit den charakteristischen Holländerhäuschen zur stattlichen Residenz zu erheben. Namentlich sind es die letzten 25 Jahre, in denen durch die besondere Fürsorge des jetzt regierenden Großherzogs Friedrich Karlsruhe einen Aufschwung genommen hat wie keine andere deutsche Stadt ähnlicher Größe.

Die Entwicklung der Stadt im einzelnen zu geben, ist die Aufgabe der Geschichte Karlsruhes, welche zur Zeit bearbeitet wird.

Hier handelt es sich um ein anderes Ziel. Wenn heutzutage die Arbeit des Geschichtschreibers vielfach durch den Mangel erschöpfender Aufzeichnungen erschwert wird, wie ja so manches reichbewegte Städteleben früherer Zeit uns nur höchst lückenhaft erkennbar ist, so dürfte eine spätere Epoche bei Erforschung unserer heutigen Stadtgeschichte fast der entgegengesetzten Gefahr begegnen.

Eine der Tagesgeschichte dienende Presse verzeichnet die täglichen Vorkommnisse der verschiedensten Art so eingehend, daß es oft Mühe kostet, über der Masse der das städtische Leben durchflutenden großen und kleinen Ereignisse ein Gesamtbild festzuhalten. Und doch scheint der ruhige Rückblick auf die Ereignisse eines Jahreszeitraums um so wünschenswerter, je rascher der Strom unseres heutigen Verkehrslebens und die nervöse Aufregung des täglichen Schaffens und Treibens ihr Gedächtnis zu verwischen droht.

Zeitgenossen wie späteren Generationen dürften derartige Zusammenfassungen der städtischen Jahresgeschichte nicht unwillkommen sein.

Thatsächlich legen Städte, welche ähnliche Aufzeichnungen aus früherer Zeit besitzen, hohen Wert auf dieselben und lassen sie fortsetzen; andere haben die Führung einer solchen Jahreschronik in neuerer Zeit in Angriff genommen.

Auch die hiesige Stadtbehörde hat sich nach dem am 10. Juli entworfenen Ortsstatut über die neuzuschaffende städtische Archivkommission dahin entschieden, in einer fortlaufenden Chronik Karlsruhes die für unser städtisches Leben wichtigsten Vorkommnisse zusammenzustellen und in jährlichen Abschnitten der Öffentlichkeit zu übergeben.

Die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens sind leicht zu erkennen. Während auf der einen Seite bei der Vielseitigkeit des öffentlichen Lebens eine moderne Stadtgeschichte Gefahr läuft, sich im Detail zu verlieren und in Stadtgeschichten zu erschöpfen, so lassen sich anderseits viele Erscheinungen in ihrer oft weittragenden Bedeutung kaum in dem engen Rahmen eines jährlich abzuschließenden Berichtes darstellen. Nur in den wenigsten Fällen läßt sich — man denke namentlich z. B. an wirtschaftliche Fragen — bereits am Ende des Jahres ein abschließendes Urteil geben. Gerade hierin, wo ein abgeklärtes Bild erst nach größeren Zeiträumen möglich ist, wird sich eine Jahreschronik mit nüchterner Angabe der wichtigsten Erscheinungen bescheiden müssen.

Über auch diese letzteren selbst sind aus mehreren Gründen häufig nicht in der wünschenswerten Vollständigkeit zu gewinnen.

Daß diese Schwierigkeiten gerade beim Beginne des Unternehmens sich doppelt fühlbar machen und daher die verschiedenen

Seiten unseres städtischen Lebens nicht mit der wünschenswerten Gleichartigkeit berücksichtigt sind, bedarf kaum der Erwähnung. Doch steht zu erwarten, daß wenn der Gedanke einer Jahreschronik ein Verständnis gefunden hat, für die kommenden Jahresberichte die zu veröfentlichenden Daten reichlicher zur Verfügung gestellt werden, so daß mit der Zeit ein abgerundetes, alle Lebenserscheinungen der Stadt gleichmäßig berücksichtigendes Jahresbild geschaffen werden kann.

Über die Art und Weise, wie die Chronik geführt werden soll, spricht sich das Ortsstatut vom 10. Juli 1885 so aus:

„Die Chronik soll eine schlichte und kurze Erzählung der für die Stadt bedeutsamen Ereignisse sein und insbesondere Bedacht nehmen:

1. auf die Schicksale des Großherzoglichen Hauses;
2. auf die Entwicklung der Gemeinde als solcher, sowie auf jene der kommunalen Anstalten;
3. auf die bauliche Entwicklung der Stadt;
4. auf die Schöpfungen und Leistungen des Gemeinwesens, der Wohlthätigkeit, der Kunst, Wissenschaft und des Gewerbes;
5. auf Ausstellungen, Festlichkeiten und Versammlungen, die hier abgehalten werden und von Bedeutung sind;
6. auf das Vereinswesen;
7. auf außerordentliche Naturereignisse.“

Indem wir diesen Gesichtspunkten folgen, lassen wir die Ereignisse des Jahres 1885 kurz vorüberziehen:

I. Schicksale des Großherzoglichen Hauses. Festlichkeiten.

Ein bedeutungsvolles, glückliches Jahr, das dem Chronisten von den Schicksalen des Großherzoglichen Hauses in diesem engen Zusammenhang mit „Festlichkeiten“ zu berichten gestattet. Es waren allerdings glänzende Feste, Feste der Großherzoglichen Familie und zugleich Feste des Landes und unserer Stadt, welche das Jahr 1885 verzeichnet.

glückwünschung am Bahnhofe eingefunden. Abends veranstalteten die Studenten der Technischen Hochschule einen großartigen Fackelzug mit darauffolgendem Kommers in der Festhalle.

Am 13. Juni begaben sich die Großherzoglichen Herrschaften nach Schloß Königstein im Taunus zum Besuche der Herzoglich Nassauischen Familie. Bei diesem Anlasse hatte die Großherzogin zum erstenmale Gelegenheit, die Prinzessin Hilda kennen zu lernen.

Die Vermählung war auf den 20. September, den Jahrestag der Vermählung der Großherzoglichen Eltern sowie der Prinzessin Viktoria, festgesetzt. Und in der That wurde der September ein wahrer Festmonat.

2. Nachdem die Stadt bereits am Sedantage feiertagschmuck angelegt hatte, so folgte am 9. September der Geburtstag unseres Großherzogs, der in diesem Jahre durch die Anwesenheit des Landesfürsten in der Residenz eine erhöhte Bedeutung gewann. Da am 8. September auch die Kronprinzessin Viktoria von Schweden hier eingetroffen war, vereinigte die Feier die ganze Großherzogliche Familie.

Am Vorabend spielten die 6 Musikkapellen des 14. Armeecorps, welche anlässlich des Kaisermanövers gerade hier konzentriert waren, von 8—9 Uhr vor dem Großherzoglichen Schlosse, worauf die vereinigten hiesigen Männergesangsvereine, 14 an der Zahl, eine Gesangsovation darbrachten.

Der Festtag selbst wurde durch Glockengeläute, Kanonenschüsse und Choralmusik vom Turm der evangelischen Stadtkirche aus eingeleitet, worauf um 10 Uhr in den verschiedenen Kirchen der Festgottesdienst stattfand. Mittag 1 Uhr folgte ein Festschießen der Schützengesellschaft, um 4 Uhr ein großes Konzert in der Festhalle. Bei dem um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Museum stattfindenden Festessen, an welchem die hier anwesenden Gesandten, Staatsbeamten, Militär und Bürger teilnahmen, brachte Staatsminister Turban den Trinkspruch auf den Großherzog aus, worauf der kommandierende General des 14. Armeecorps, von Obernitz, seinen Gefühlen für das Großherzogtum Baden Ausdruck verlieh mit ganz besonderer Betonung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen der Bevölkerung und dem Militär. Auch in den Räumen der

1. Nachdem der Geburtstag des Deutschen Kaisers am 22. März, wozu die Großherzoglichen Herrschaften bereits am 15. März nach Berlin gereist waren, in der gewohnten feierlichen Weise hier begangen war, gewann das da und dort erst schüchtern und unbestimmt aufgetretene Gerücht einer Verlobung unseres Erbgroßherzogs, für welche Karlsruhe als Residenz fast von rechts wegen ein besonderes Interesse haben mußte, festere Gestalt.

Prinzessin Hilda, die Tochter des Herzogs von Nassau, so lautete die Kunde, sei die auserwählte Braut, und in Wien, dem derzeitigen Wohnorte der Herzoglichen Familie, solle die Verlobung stattfinden. Und so war es.

Am 25. April traf der Erbgroßherzog in Wien ein und erhielt am 26. April das Jawort der Prinzessin. Am Montag den 27. April früh verkündete die auf dem Schloßturm aufgepflanzte Festfahne, sowie die festliche Beflaggung des Großherzoglichen Schlosses, von dessen Mittelbalkon die blau-orangegelbe Fahne des Hauses Nassau-Oranien wehte, den Einwohnern der Residenz die Verlobung unseres Erbgroßherzogs. Als bald prangte die Stadt, welche den freudigsten Anteil an diesem Glücke des Fürstenhauses nahm, im Flaggenschmuck. War mit der Verlobung eine Wolke, welche an schwere Zeiten erinnerte, zerronnen, so mußte die allgemeine Freude besonders noch durch die Thatsache gehoben werden, daß wahre Herzensneigung den Bund geschlossen hatte. Das Handschreiben des Großherzogs an den Staatsminister Turban vom 27. April betont ausdrücklich, daß diese Verbindung „aus reinsten Neigung entstanden sei“.

Der Stadtrat entsandte sofort ein Glückwunschtelegramm an den Erbgroßherzog und brachte am gleichen Tage in einer Audienz dem Großherzog und der Großherzogin seine Glückwünsche dar. Auf dem Telegraphenbureau herrschte reger Verkehr in Folge der frohen Botschaft, welche nach allen Richtungen hin dem Lande mitgeteilt wurde. Das Hoftheater feierte das Ereignis durch eine Festvorstellung mit Prolog bei festlich erleuchtetem Hause unter Anwesenheit der Mitglieder der Großherzoglichen Familie.

Als der hohe Bräutigam am 9. Mai in die reichbeflaggte Stadt zurückkehrte, hatten sich die Vertreter der städtischen, sowie der Zivil-, Staats- und Militärbehörden zur Begrüßung und Be-

Bürgergesellschaft Eintracht fand abends 6 Uhr eine durch Gesang und Musik gehobene bürgerliche Festfeier statt.

Die Großherzogliche Familie hatte den Tag auf Schloß Favorite bei Kastatt zugebracht, wohin auch die Deutsche Kaiserin von Baden aus gekommen war.

3. Bereits hatte sich in der Stadt Karlsruhe und der Umgegend ein außerordentlich bewegtes Leben entwickelt. Am 11. September sollten die Kaisermanöver beginnen. Zu diesem Zwecke waren in Karlsruhe und den benachbarten Orten große Truppenmassen des 14. Armeecorps konzentriert; in hiesiger Stadt selbst lagen 150 Offiziere und 2000 Mann einquartiert. Zahlreiche Vertreter und Offiziere der fremden Mächte waren angekommen; auf Straßen und öffentlichen Plätzen wogte eine bunte Masse von Uniformen, welche der Stadt einen durchaus militärischen Charakter verliehen.

Zu den anlässlich des Kaisereinzugs und der Vermählung des Erbgroßherzogs zu veranstaltenden Festlichkeiten war von dem Bürgerausschuß am 5. August ein Kredit von 40 000 M. bewilligt worden. Der Mehraufwand von 26 000 M. wurde nachträglich einmütig gutgeheißen. Der Marktplatz und die Karl-Friedrichstraße bis zum Schloßportal wurden prächtig dekoriert und zur Illumination hergerichtet. Den Hauptschmuck erhielt der Marktplatz durch einen trotz der Ungunst der Witterung innerhalb 3 Wochen errichteten imposanten Triumphbogen. Derselbe wurde nach dem Entwurfe des Kunstgewerbebeschul-Direktors Götz von hiesigen Meistern der Kunst und des Gewerbes ausgeführt. Der stolze, 22 Meter hohe Prachtbau mit seinen farbenprächtigen Malachitsäulen, dem durch reiche Plastik ausgezeichneten Oberbau und der auf der goldschimmernden Kuppel prangenden Kaiserkrone zeigte das badische Wappen und das deutsche Reichswappen und präsentierte sich mit den an den Flanken angebrachten wasserspeienden Delphinen und den vor der Ehrenpforte aufgestellten Kandelabern als ein höchst wirkungsvolles Kunstwerk hervorragender Art.

Am 10. September mittags 12 Uhr erfolgte der Einzug des Deutschen Kaisers unter Kanonensalven und Glockengeläute in die reichbesagte Stadt. In Begleitung des Kaisers, dessen Aussehen ein vortreffliches war, befanden sich der Deutsche Kronprinz,

Prinz Arnulf von Bayern und die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen.

Zum Empfange hatte sich die gesamte Großherzogliche Familie nebst den Spitzen der Militär- und Staatsbeamten eingefunden. Eine Ehrenkompagnie des II. Badischen Grenadier-Regiments Nr. 110 hatte auf dem Perron mit der Regimentsmusik Aufstellung genommen.

Nachdem der Kaiser die Großherzogliche Familie begrüßt und die Vorstellung der anwesenden Zivil- und Militärpersonen entgegengenommen, schritt derselbe in Begleitung des Großherzogs die Front der aufgestellten Ehrenwache ab. Hierauf fuhren die hohen Herrschaften in offenen Hofequipagen unter endlosem Jubel einer zahlreichen, von nah und fern zugeströmten Menschenmenge durch die zu einer wahren *via triumphalis* hergerichteten Karl-Friedrichstraße gegen das Schloß. Feuerwehr, Militärverein, Schützengesellschaft und die Schüler der verschiedenen Anstalten bildeten Spalier. Die Erscheinung der greisen Heldengestalt des Kaisers, an dessen Seite die Großherzogin Platz genommen hatte, entfesselte einen nicht endenwollenden Zuruf. Darauf folgten die Wagen der übrigen Fürstlichkeiten und des kaiserlichen Gefolges, worunter auch der Chef des Generalstabs, Graf Moltke, war. Die fürstlichen Gäste nahmen Wohnung im Schlosse, Moltke stieg im Hause des Major Hübsch (Schirmerstraße 2) ab.

Vor dem Triumphbogen begrüßte Oberbürgermeister Lauter an der Spitze des Bürgerausschusses den Kaiser im Namen der Stadt.

Glücklicherweise hatte das bedrohlich aussehende Wetter, wenn auch ein kleiner Regenschauer zur kritischen Zeit sich einstellte, dem glänzenden Aufzuge keinen Abbruch gethan. Abends fand im Schlosse größere Gesellschaft statt, während im Schloßgarten um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr von sämtlichen Kapellen des 14. Armeecorps ein Ständchen dargebracht wurde. Der Garten war durch elektrisches Licht und später im Hintergrunde durch bengalisches Feuer prächtig erleuchtet.

Am 11. September fuhren die fürstlichen Gäste, zu denen noch Prinz Albrecht von Preußen gekommen, nach dem Forchheimer Lagerplatz, wo als Eröffnung der diesjährigen Kaisermanöver die

große Parade des 14. Armeecorps stattfand, welche trotz des unfreundlichen Wetters eine zahllose Menschenmenge beigezogen hatte. Auch die Kaiserin war von Baden aus zu diesem glänzenden militärischen Schauspiel erschienen.

Am Abend war großes Paradediner im Schlosse. Der Großherzog brachte den Trinkspruch auf den Kaiser als „das Vorbild höchster menschlicher und militärischer Tugenden“ aus, worauf der Kaiser auf das Wohl des Großherzogs und der Großherzoglichen Familie, sowie des 14. Armeecorps, dessen vorzügliche Ausbildung er rühmend betonte, trank.

Wegen der andauernd ungünstigen Witterung, durch welche der Kaiser sich bereits auf der Parade eine Erkältung zugezogen, wurden die Manöver für den 12. September abbestellt. Dagegen unternahm der hohe Gast am Nachmittage mit den Fürstlichkeiten eine Rundfahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt und wohnte abends der Festvorstellung im Theater bei, wo in „Carmen“ u. a. mehrere fremde Kräfte (Göthe, Staudigl und Frau Meysenheim) mitwirkten.

Den folgenden Sonntag (13. September) besuchte der Kaiser in der Schloßkirche den Gottesdienst. Mittags 2 Uhr zogen unter Vorantritt der Schülerkapelle die Schüler der verschiedenen hiesigen Schulen vor dem Schlosse vorüber, um dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen.

Nach den vorangegangenen regnerischen Tagen war heiterer Sonnenschein eingetreten, und bis in die späte Nacht herrschte bei der allgemeinen Feststimmung und dem großen Fremdenverkehr auf Straßen und öffentlichen Plätzen das bewegteste Treiben. Lautes Leben in den verschiedenen Wirtschaften zeugte davon, daß die Strapazen der Manövertage die Tanzlust der hier und in der Umgegend einquartierten Truppen in keiner Weise beeinträchtigt hatten.

Natürlich fehlte es allenthalben nicht an Konzerten und Volksbelustigungen. Unter andern fand im Stadtgarten, wo bereits am 10. September durch den k. k. österreichischen Hofballmusik-Direktor Ed. Strauß ein zahlreich besuchtes Konzert gegeben, am Nachmittage ein von 5 Regimentskapellen (zirka 200 Mann) ausgeführtes Monstrekonzert statt.

Abends 6 Uhr brachten gegen 500 Sänger der verschiedenen Gesangsvereine der Stadt ein Ständchen vor dem Schlosse dar. Dabei wurde zum erstenmale Magnesiumfackel-Beleuchtung in Anwendung gebracht. Auch diesen Tag beschloß eine Galavorstellung („Noah“) im Theater, welcher der Kaiser und die anderen hohen Gäste anwohnten. Ebenso waren auch für die folgenden Abende (14.—17. September) Extravorstellungen angesagt.

Am 14. September nahmen die Manöver ihren Fortgang. Der Kaiser fuhr mit den höchsten Herrschaften (tags zuvor war noch der Kronprinz von Schweden hier eingetroffen) nach dem südlich von Durlach gelegenen Plateau.

Am folgenden Tage fanden die Übungen in der Gegend von Ettlingen statt.

Überall wurde der greise Monarch bei diesen Ausfahrten von der Bevölkerung aufs festlichste empfangen. Städte und Dörfer waren durch Ehrenpforten, Flaggen und Tannengrün geschmückt, allorts drängte sich Jung und Alt zur Begrüßung heran.

Der Schluß der Manöver erfolgte am 16. September. Von den Höhen bei Stupferich aus hatte der Kaiser die Truppenbewegung verfolgt. Am Schlusse sprach der oberste Kriegsherr den versammelten Offizieren die vollste Anerkennung und Zufriedenheit über den vorzüglichen Stand des 14. Armeecorps aus, wie dies auch die Zuschriften an den Großherzog und an den kommandierenden General von Obernitz rühmend hervorhoben.

Auf den 17. September hatte der Karlsruher Reiterverein auf dem großen Exercierplatze ein aus 4 Abteilungen bestehendes Pferderennen veranstaltet, wozu der Kaiser erschien. Vorher hatte derselbe mit der Großherzogin die Anstalten des Badischen Frauenvereins mit einem Besuche erfreut.

Auf den 18. September, vormittags 11 Uhr, war die Abreise nach Stuttgart festgesetzt. Begleitet von den Segenswünschen der hiesigen Bevölkerung, welche vom Schloßplatze bis zum Bahnhof in dichter Menge hinter dem durch die Schuljugend, Feuerwehr, Schützengesellschaft und Militärverein gebildeten Spalier sich versammelt hatte, verließ der Kaiser unsere Stadt. „Ich scheid — sagt das Allerhöchste Handschreiben an den Großherzog vom

16. September — auch dieses Mal, wie immer, mit dem Gefühle des wärmsten Dankes und der herzlichsten Befriedigung für die Mir von Eurer Königlichen Hoheit und von dem ganzen Lande gewordene überaus freundliche Aufnahme und für die Mir auf jede Weise bethätigten Gesinnungen.“

Auf den Mienen der zusammengeströmten Volksmenge aber lag nur ein Gedanke und ein Wunsch — und das vortreffliche Aussehen des 88jährigen Monarchen mußte ihn als berechtigt erscheinen lassen: — Auf Wiedersehen!

4. Bereits war in der Nacht vom 16. auf 17. September der Erbgroßherzog mit Prinz Oskar von Schweden nach Schloß Hohenburg bei Lenggries in Oberbayern abgereist, wo die Vermählung stattfinden sollte. Die Großherzogliche Familie war nebst dem Schwedischen Kronprinzenpaar tags darauf nachgefolgt.

Am 20. September fand zu Hohenburg die bürgerliche und kirchliche Eheschließung statt. Erstere wurde vom Präsidenten des Großherzoglichen Staatsministeriums, Staatsminister Turban, als Standesbeamten des Großherzoglichen Hauses vorgenommen, worauf die kirchliche Trauung durch den evangelischen Pfarrer Köhler aus Wiesbaden vollzogen wurde.

Der festliche Einzug der Neuvermählten war auf den 26. September festgesetzt.

An diesem Tage, Nachmittag 3¹/₄ Uhr, gelangten dieselben, von München kommend, unter dem Donner der Kanonen und dem Festgeläute aller Kirchen hier an. Nachdem am Bahnhofe die erste Begrüßung durch die Großherzoglichen Verwandten und die Spitzen der Staats- und Militärbehörden stattgefunden, bewegte sich der glänzende Festzug in die reichgeschmückte Stadt.

Eine Schwadron Dragoner eröffnete denselben, worauf der Wagen der als Kommissäre dem hohen Paare entgegengeschickten Hofchargen folgte. Darauf lenkte unter brausendem Zuruf einer endlosen Volksmenge der myrtengeschmückte vierspännige Wagen mit dem hohen Brautpaar in die Karl-Friedrichstraße ein.

Wie natürlich, ruhten alle Blicke auf der sehnlichst erwarteten, überaus lieblichen Erscheinung der Erbgroßherzogin. Wohl war

das Bild der hohen Braut keinem mehr fremd, und doch, so sagte jetzt der Nachbar zum Nachbarn, diese reizende Anmut der Wirklichkeit hatte keines der vielen Bilder wiederzugeben vermocht.

Unter lautem Jubel der Menge näherte sich der Wagen dem Triumphbogen, welcher durch Anbringung des badisch-nassauischen Allianzwappens auf der Vorderseite, durch das badische und nassauische Wappen auf den beiden Seitenpfeilern der Durchfahrt und neue Ausschmückung des Unterbaues einige Abänderungen erfahren hatte. Auf geschmackvollen Postamenten standen zu beiden Seiten der Durchfahrt in hübsch angelegten Pflanzenbeeten die überlebensgroßen Büsten des jungen Paares.

Hier hatte sich der Stadtrat und Bürgerausschuß zur feierlichen Begrüßung durch Oberbürgermeister Lauter aufgestellt.

Im Schlosse fand Empfang durch die Großherzogliche Familie, welche durch eine Seitenstraße vom Bahnhofe zurückgekehrt war, sowie durch die fürstlichen Gäste statt, den Deutschen Kronprinzen, die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, Prinz Nikolaus von Nassau und andere Verwandte des jungen Paares, das sich hierauf mehrmals der auf dem Schloßplatze dichtgedrängten Menge zeigte und stets jubelnd begrüßt wurde.

Unterdessen war die Beleuchtung der aufs reichste geschmückten Feststraße vollendet; die Fürstlichkeiten fuhrten gegen 7 Uhr trotz des leichten Regens in offenem Wagen zur Besichtigung der Illumination und des Feuerwerks im Stadtgarten aus. Die Karlsruher Friedrichstraße, besonders der Marktplatz mit seinen Monumenten, strahlte in wundervollem Glanze. Der ganze Platz war mit von Laub- und Hopfengewinden umgebenen riesigen Doppelbögen überspannt, welche in tausend Flammen farbenreich funkelten und einen förmlichen Gaslaubengang von feenhaftem Glanze bildeten. Die Beleuchtung war das Werk des Direktors Reichard.

Nach dem gleichfalls trefflich gelungenen Feuerwerk im Stadtgarten, welches die Herrschaften von der zum Stadtgartensee führenden Freitreppe aus verfolgten, kehrten dieselben ins Schloß zurück, während in der Festhalle das heiterste Leben um die den Tag über eingetroffenen Abordnungen des badischen Landes in ihren heimischen Trachten sich entwickelte.

Es war ein sinnreicher Gedanke unserer städtischen Leitung, zur Huldigungsfeier die badischen Landleute in ihrer Landestracht hierher zu ziehen. Denn von allen deutschen Landen besitzt wohl Baden auf verhältnismäßig kleinem Territorium die größte Mannichfaltigkeit von Volksstämmen, welche in Dialekt wie Tracht an ihrer individuellen Eigenart festgehalten und in einer Gruppierung ihrer Vertreter eine ebenso reiche als malerische und für die Trachtenkunde äußerst interessante Musterkarte bäuerlicher Kleidung bieten.

Im Auftrage der Stadt Karlsruhe hatte zu diesem Zwecke Maler Tuttime, welcher auch vor 4 Jahren bei dem Doppelfeste der silbernen Hochzeit der Großherzoglichen Eltern und der Vermählung der Prinzessin Viktoria die Anordnung des Festzugs geleitet, das Land vom Bodensee bis Wertheim bereist und die nötige Auslese getroffen. Aus 21 Bezirken der verschiedenen Gaue waren 510 Männer und 550 Mädchen und Frauen zur Huldigungsfeier erschienen. Dieselben waren in 2 großen Schulhäusern (in der Gartenstraße und Spitalstraße) einquartiert und erhielten ihre Verpflegung auf Kosten der Stadt teils in der Turnhalle, teils im Gartensaale des Museums aus den beiden nahegelegenen Volksküchen des Frauenvereins.

Schon am Vormittage des 27. September durchzogen diese das allgemeine Interesse erregenden „Landestrachten“ singend oder musizierend die Stadt.

Am diesem Tage sollte das Erbgroßherzogliche Paar Mittags $\frac{1}{24}$ Uhr die Huldigung entgegennehmen. Bereits um 2 Uhr hatten Tanz und Volksbelustigungen aller Art auf dem mit Wirtshäusern, Karouffels, Schießhütten u. s. w. ausgestatteten Festplatze vor der Ausstellungshalle begonnen und dauerten bis in die Nacht, welche den Platz in elektrischer Beleuchtung zeigte. Trotz des strömenden Regens hatte sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem Wege zur Ausstellungshalle angesammelt, um der Auffahrt der hohen Herrschaften zu harren. Und immer noch brachten die Bahnzüge neue Festgäste.

Um $\frac{1}{22}$ Uhr setzte sich der farbenreiche Zug der Landesabordnungen vom Marktplatze aus gegen die Ausstellungshalle in Bewegung; um 3 Uhr fuhren die hohen Herrschaften zum Huldigungsakkte.

Die Wände und Säulen des Ausstellungsgebäudes waren im Innern vollständig mit Tannengrün und Guirlanden bekleidet und mit Fahnen und Wappen sinnig ausgeschmückt. Die hintere Wand zierte das von den Kolossalbüsten des Erbgroßherzoglichen Paares flankierte badisch-nassauische Wappen, über dem sich ein Baldachin erhob. Vor demselben befanden sich auf einem Podium die Sitze der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, sowie der Hofgesellschaft. In malerischer Gruppierung hatten die Landesvertretungen sich im Saale aufgestellt.

Während des fast 3stündigen Huldigungsaktes nahm das Erbgroßherzogliche Paar stehend die Ansprachen und Huldigungsgaben entgegen. Die Feier begann mit einer Repräsentation von Handel, Gewerbe und Gartenbau durch hiesige junge Damen, welche mit sinnigen Denksprüchen symbolische Gaben überreichten. Namens der Stadt wurde die Huldigung dargebracht durch die Fräulein Frieda Leichtlin, Elisabeth Spemann, Sophie Schuberg, Anna Mayer, Elise Kautt, Melanie Krämer; im Namen des Gewerbevereins durch Fräulein Mathilde Lembke, Marie Mees und Luise Schwindt, und der Handelskammer durch Fräulein Lili Schneider, Adele Seneca, Emilie Neu, Luise Schuberg und Marie Wiedmann. Darauf richtete der Präsident der Handelskammer, Bankier K. A. Schneider, an das junge Paar eine Ansprache, ebenso Fabrikant E. Schwindt als Vertreter der badischen Gewerbevereine.

Den Zug der Landesabordnungen, zu deren Erklärung Maler Tuttime in der Nähe der hohen Herrschaften sich befand, eröffneten die Hauensteiner mit ihrer kräftigen Musik. Den einzelnen Gruppen wurden sinnreich mit Landesprodukten umrahmte Standarten vorangetragen. So überreichten die einzelnen Abteilungen mit passenden, meist im heimischen Dialekt verfaßten Reimsprüchen Gaben ihrer Landwirtschaft und Industrie. Da sah man Felchen aus dem Bodensee, Flachs von der Maingegend, Trauben aus dem Marktgräflerland und Honig aus dem Kinzigthal, Schwarzwälderuhren, Spinnräder, Obst aus allen Gegenden des Landes; sogar die Viehzucht fand in einem weißen behänderten Lämmchen aus dem Taubergrunde ihre Vertretung. Die Abordnungen vom

Bezirk Triberg, um nur einiges zu erwähnen*), überreichten Proben der Schwarzwälder Industrie mit dem Spruche:

„So viel Bäum' im Schwarzwald stehend,
So viel Uhrerädle gehnd,
So viel Bächle bi üs springe,
So viel Gut's soll 's Glück En bringe!“

Die Neustadter erschienen mit einem Weihnachtsbaume:

„Da wir daheim nit grad viel anders habe,
Kei Wei, kei Obscht zu so ner reiche Gabe,
So bringe wir aus unserm Wald das bescht,
Den Tannenbaum zum lieben Weihnachtsfescht!“

Vom Bodensee her brachten die Radolfzeller herrliches Obst mit der Widmung:

„Am schönen See da obe
Gibts Aepfel, Biere, Nuß,
Usnahmswis au Trube
Zart und woach wie Mues!
Lont's Euch schmecke, mir hont it meh!
Am fröhlicher Gruß vom Zeller See! Zi Gott!“

Überhaupt bot diese Huldigung unserer Landbevölkerung ein unvergleichliches Bild der vielseitigen, reichen landwirtschaftlichen und industriellen Thätigkeit unseres gesegneten badischen Landes. Mit sämtlichen Abordnungen wechselte das Erbgroßherzogliche Paar huldvolle Worte und verließ erst nach 6 Uhr die Halle.

Abends 8 Uhr war Galavorstellung im Theater (Webers „Silvana“), welcher die hohen Herrschaften, Vertreter fremder Höfe, sowie Mitglieder der Hof-, Militär-, Staats- und Gemeindebehörden anwohnten.

Unterdessen hatte in der Festhalle der von der Stadt den Landesabordnungen veranstaltete Ball begonnen. Unter den Klängen der mit der Regimentskapelle abwechselnden Hozen- und Petersthälermusik wogte hier die allen Landesteilen angehörige Landbevölkerung, der kräftige Hoze, die blonde Markgräflerin mit dem zierlich feinen Gesicht, der große schlanke Hanauer, der gedrungene Renchtthäler und die durch ihre grelle Tracht und auffallenden Gesichtsschnitt merkwürdige Taubergründerin, dazu die zahlreichen städtischen Teilnehmer — es waren zirka 4 000 Eintrittskarten ab-

*) Siehe die Ansprachen der Abordnungen, Karlsr. Nachr. 1885 Nr. 118.

gegeben worden — alles froh durcheinander. Das bunte Gemisch der farbenreichen Volkstrachten, neben welchen der städtische Frack beinahe armselig sich abhob, die eigenartigen ländlichen Tänze und Vergnügungsausßerungen, die heimischen Gesänge, welche an den Tischen der Nebenräume Burschen und Mädchen, Männer und Frauen vereinigten, die auf allen Gesichtern liegende frohe Laune: alles bot ein überaus reichbelebtes Bild eines echten, den Teilnehmern unvergeßlichen Volksfestes.

Montag, 28. September, fand von 10 Uhr ab im Schlosse Empfang der vom ganzen Lande eingetroffenen Deputationen statt. Abends war große Gratulationscour.

Von den in ihrer Landestracht erschienenen Abordnungen waren auf Anregung der Stadt im Laufe des Vormittags photographische Aufnahmen gemacht worden, ein Gedanke, der um so mehr angezeigt schien, als die charakteristischen Volkstrachten unaufhaltsam im Abschwinden begriffen sind und eine ähnliche reiche Vertretung wohl kaum mehr zu erwarten steht.

Um 12 Uhr zogen die „Landestrachten“, wie man diese Abordnungen während der Festtage kurzweg hieß, mit Musik begleitet in langem Zuge durch die Kaiserstraße und erhielten am Nachmittage freien Eintritt in den Zirkus Krembsfer. Der Abend vereinigte sie und ein zahlreiches städtisches Publikum wieder zur geselligen Unterhaltung in der Festhalle. Wie an den vorhergegangenen Abenden strahlte der Marktplatz in großartiger Illumination.

Hatte das allgemeine Interesse während der Festtage in hohem Grade sich um die „Landestrachten“ konzentriert, so war es nur natürlich, daß ihrer Abreise am 29. September eine große Anzahl Karlsruher das Geleite gab. Wie die verschiedenen an den Stadtrat ergangenen Danksaßungen der in ihre Heimat zurückgekehrten Gäste beweisen, haben auch sie von ihrem hiesigen Aufenthalte beim Feste ein freundliches Bild mit den schönsten Erinnerungen an unsere Stadt mitgenommen; die durchgehends in den Zuschriften rühmlich hervorgehobene gastfreundliche Haltung der Residenz, die ebenso großartigen als wohlgelungenen städtischen Festveranstaltungen haben zwischen der Hauptstadt und der Landbevölkerung ein freundschaftliches Band von dauerndem Werte geknüpft. Den Teilnehmern

am Zuge der Landestrachten wurde nachträglich vom hiesigen Stadtrat ein Dank- und Erinnerungsblatt an die Einzugsfeierlichkeit übersandt.

Trotz des ungeheuern Menschenandranges während der Festtage — die tägliche Durchschnittsfrequenz der von badischen Stationen nach Karlsruhe beförderten Personen betrug 10 352 (— gegen 7 275 während der Festtage des Jahres 1881 —) und trotz der gesteigerten Schwierigkeiten, welche durch die zwischen der Altstadt und dem Festplatze durchziehende Eisenbahn für den Verkehr eintraten, kam doch glücklicherweise kein ernster Unfall vor. Während der Septembertage war im Rathause die Sanitätswache des freiwilligen Krankenträgercorps, welche bei diesem Anlasse zum erstenmale die für das freiwillige Hilfspersonal im Kriege vorgeschriebene Uniform trug, stationiert. Die Hilfsapparate, für welche der Landeshilfsverein als Aussteller in Antwerpen ein Ehrendiplom erhielt, wurden am 15. September auch vom Kaiser besichtigt. Der Verein leistete während der Festtage sowohl hier wie auf dem Paradeselde bei der Tribüne seine erspriesslichen Dienste und brachte im ganzen 22 Personen in sachgemäßer Weise die erste Hilfe.

Dienstag, 29. September, reiste das Erbgroßherzogliche Paar mit der Großherzoglichen familie nach Baden; nach einem weiteren Aufenthalte auf der Insel Mainau erfolgte am 7. Dezember die Übersiedelung nach Freiburg als dauerndem Wohnsitze.

Aber noch war in der Residenz der Festjubiläum nicht ganz verflungen. Auf Anregung des Stadtrates blieb der prachtvolle Triumphbogen noch während der Dauer der Ausstellung der dem neuermählten Paare gewidmeten Festgaben stehen und wurde an den Sonntagen beleuchtet. Erst Mitte November erfolgte der Abbruch des vielbewunderten Baues, dessen Erstellung etwas über 18 000 Mark gekostet hatte. In besonderer Zuschrift sprach der Stadtrat dem Schöpfer desselben, Direktor Götz, welcher in opferwilliger Weise unentgeltlich sich der großen Arbeit gewidmet, den Dank der Stadt aus; dasselbe geschah gegenüber der firma Siemens & Halske von Berlin, welche bei Herrichtung der elektrischen Beleuchtung der Huldigungshalle und des Festplatzes nur die Selbstkosten berechnet, sowie der hiesigen Maschinenbau-Gesellschaft, deren Betriebs-Dampfmaschine zum Betrieb der elektro-dynamischen Maschinen bereitwillig zur Verfügung gestellt worden war.

Den eigentlichen Schluß der Festlichkeiten bildeten zwei glänzende Bälle, welche die Museums-gesellschaft am 1. Oktober dem Erbgroßherzoglichen Paare in dem hiezu prachtwoll hergestellten Gesellschaftssaale und am 2. Oktober die „Eintracht“ in ihren gleichfalls reich geschmückten Räumen veranstaltete.

Gehörten beide Abende zu den glänzendsten Festen der genannten Gesellschaften, so verzeichnet auch die Stadt Karlsruhe diese ohne jeden Mißton verklungenen Festtage vom September 1885 unter den denkwürdigsten Tagen in ihren Jahrbüchern. Waren es doch nationale Festtage von unvergänglicher Erinnerung, an denen die auf allen Gesichtern zu lesende Freude besser als die treffendsten Worte von der treuen Hingabe aller Schichten der Bevölkerung an unser badisches Fürstenhaus Zeugnis ablegten.

II. Entwicklung der Gemeinde als solcher, Volkszählung, wirtschaftliches Leben, Gemeindeverwaltung.

1. Als das bedeutungsvollste Ereignis für die Jahresgeschichte unserer Gemeinde steht die nach langen Verhandlungen 1885 endgiltig beschlossene Vereinigung mit Mühlburg voran.

Längst war durch die Ausdehnung der Stadt die Gemarkungsfrage eine dringliche geworden. Bereits war eine Straße (Grenzstraße) zum Teil zu Karlsruhe, zum Teil zu Mühlburg gehörig. Die Aufstellung eines Ortsstatuts über die Beitragspflicht der Angrenzer zu der Herstellung der städtischen Straßen, welche Mühlburger Gebiet mitberührten, konnten füglich nicht einseitig von der Gemeinde Karlsruhe in Angriff genommen werden. Nun genießen die Bewohner von Stadtquartieren auf fremder Gemarkung fast alle Vorteile der Stadt Karlsruhe, was Schulen, öffentliche Sicherheit, Feuerschutz, Gesundheit und Annehmlichkeit des Lebens angeht; der Geschäftsbetrieb und die wirtschaftliche Existenz ist größtenteils auf die Hauptstadt angewiesen, während andererseits die Steuerkraft der angrenzenden fremden Gemeinde nicht für die Stadt in Anspruch genommen werden kann. Bei dem fortschreitenden Ineinanderwachsen der beiden Gemeinden mußten sich namentlich hin-

sichtlich der Kontrolle der städtischen Verbrauchsteuer große Schwierigkeiten ergeben. Vorschläge einer teilweisen Abtretung von Gelände an die Gemeinde Karlsruhe fanden nicht die Zustimmung des Mühlburger Gemeinderats. Gelegentlich der amtlichen Ortsbereinigung in Mühlburg am 22. August 1883 wurde durch den Ober-Amtmann von Bodman die Frage aufgeworfen, ob es für Mühlburg nicht vorteilhaft sei, wenn es mit Karlsruhe vollständig vereinigt würde, und der Stadtrat Karlsruhe erklärte sich unterm 14. Februar 1884 bereit, mit der Gemeinde Mühlburg in Verhandlungen zu treten wegen des Ueberganges der gesamten Gemarkung in die Karlsruhes.

Da die zu diesem Zwecke nötigen Erhebungen geraume Zeit in Anspruch nahmen, so wurde erst am 13. Februar 1885 laut Stadtratsbeschluß eine Kommission, bestehend aus Bürgermeister Schnezler, den Stadträten Döring, Dürr, Hoffmann, Vierordt und Weber, ernannt, welche die Frage einer Gemarkungsvereinigung erledigen sollte. Bei eingehender Prüfung der verschiedenen Möglichkeiten dieser Vereinigung gelangte man vonseiten beider Gemeinden zu der Ansicht, daß eine vollständige, vorbehaltlose Verschmelzung beider Gemeinden der Sachlage zu meist entspreche.

Für Mühlburg hatte eine solche den finanziellen Vorteil, daß die Gemeindeumlage (55 Pfg.) um mehr als die Hälfte heruntersank; außerdem brachte sie Pflastergeldfreiheit, niedrigere Gas- und Wasserpreise, Schulgeldermäßigung und Erhöhung des Liegenschaftswertes; für Karlsruhe bringt sie eine kleine Umlageerhöhung. Allein die Stadt erkaufte sich durch dieses Opfer die Möglichkeit weiterer Entwicklung nach Westen innerhalb der eigenen Gemarkungsgrenzen; sie gewann Raum, auf welchem Industrielle mit ihren Etablissements ohne Störung für die zusammenhängend überbauten Stadtteile sich niederlassen können.

Am 14. März 1885 stellte der Stadtrat Karlsruhe bei dem Bezirksamt das Ansuchen, bei Großherzoglicher Regierung die Erlassung eines Gesetzes in Anregung zu bringen, das die Gemarkungsvereinigung ausspreche. Am 19. März sprach sich der Gemeinderat Mühlburg für die Vereinigung der ganzen Gemarkung mit der Stadtgemarkung aus und erklärte sich durch Schreiben

vom 14. Juni mit dem von Bürgermeister Schnezler*) ausgearbeiteten Entwurf über die Vereinigung in allen wesentlichen Punkten einverstanden.

Der Bürgerausschuß in Mühlburg beschloß sodann am 24. Juli die Vereinigung nach bereits festgestellten Normen, der von Karlsruhe stimmte am 3. August bei, worauf der Stadtrat sofort unter Mitteilung dieses Beschlusses das Bezirksamt ersuchte, die Herbeiführung eines die Aufhebung der Gemarkung Mühlburg und der Vereinigung mit Karlsruhe verfügenden Gesetzes zu befürworten.

Der Gesetzentwurf über die Einverleibung beider Gemarkungen kam in der II. Kammer am 14. Oktober zur Vorlage, die Kommission erstattete ihren befürwortenden Bericht in der öffentlichen Kammer Sitzung vom 25. November 1885 und der Gesetzentwurf wurde in der Sitzung vom 1. Dezember 1885 genehmigt.

Nachdem auch die I. Kammer am 5. Dezember diesem Beschlusse beigetreten, erhielt derselbe am 12. Dezember 1885 Gesetzeskraft. (Gesetzes- und Verordgsbl. v. 16. Dez. 1885.)

Aus dem Mühlburger Gemeinderat traten nunmehr 2 Mitglieder (J. Nagel und J. Strebel) in den Stadtrat der Residenz, aus dem dortigen Bürgerausschuß 9 Stadtverordnete in die entsprechende Karlsruher Vertretung. Bürgermeister Wörner übernimmt vom 1. Januar 1886 an die Funktionen eines städtischen Ratschreibers für den Stadtteil Mühlburg, ebenso finden die vier andern Gemeindebeamten eine entsprechende Verwendung beim städtischen Gas- und Wasserwerk, Verbrauchssteuererhebung etc. Der bisherige Gemeinderedner Bischoff von Mühlburg wurde mit einer Pension in den Ruhestand versetzt, genoß dieselbe jedoch nur einen Tag; bereits am 2. Januar ereilte ihn ein plötzlicher Tod.

So hörte mit dem 31. Dezember 1885 die Gemeinde Mühlburg als solche zu existieren auf. Die Urkunde, in welcher Karl Wilhelm am 30. Juli 1709 in Uebereinstimmung mit den Versicherungsbriefen seines Großvaters und Vaters der Stadt Mühlburg ihre „Freiheiten und Vergnädigungen“ für alle Zeiten ver-

*) Siehe dessen „Entwurf eines Antrags nebst Begründung betreffend die Auflösung der Stadtgemeinde Mühlburg und deren Vereinigung mit der Stadtgemeinde Karlsruhe“. Karlsruhe, Malsch & Vogel 1885. 40 S. 4^o.

briefte, ruht nunmehr im städtischen Archive der von demselben Markgrafen gegründeten Carlsruhe!

Die Gemarkung Karlsruhe ist durch die Vereinigung mit Mühlburg um 21 ha erweitert worden.

Außerdem erhielt die Stadt noch weiteren Zuwachs der Gemarkung, worüber s. unter III.

2. Nach der am 1. Dezember 1885 vorgenommenen Volkszählung belief sich die Einwohnerzahl von Karlsruhe auf 56 972, wozu nunmehr noch der Stadtteil Mühlburg mit 4 106 Einwohnern tritt, so daß die Gesamtzahl 61 078 beträgt. Innerhalb 20 Jahren (1864 zählte Karlsruhe 30 366 Einwohner) fand somit eine Verdoppelung statt. Die Vermehrung seit dem Jahre 1871 beträgt ohne den Zuwachs durch die Vereinigung mit Mühlburg c. 21 000 Seelen, d. h. 58 Prozent. (Über die Bevölkerungsvorgänge s. unten unter Nr. X; die Verteilung der Bevölkerungsziffer auf die einzelnen Stadtteile, Konfessionen etc., sowie den Zuwachs seit 1875 siehe Tabelle I und II.)

3. Zur Beurteilung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage der Stadt und ihres bedeutenden Aufschwunges erscheint es angezeigt, den Stand der Verhältnisse vom Jahre 1871, mit welchem die neue Städteentwicklung beginnt, zu berücksichtigen.

Zunächst ist der Flächengehalt der Gemarkung seit dem genannten Jahre von 281 ha auf 1 053, d. h. um 274 Prozent gestiegen.

Auch die Steuerkraft ist in die Höhe gegangen. Das nicht reduzierte Gesamtsteuerkapital (vergl. Städteordnung § 85) ist in der erwähnten Zeit um 760 Prozent (von 37 auf 318 Millionen) gewachsen, das reduzierte von 37 auf 187, d. h. um 405 Prozent.

Der Pfennig Umlage ergibt jetzt ca. 5mal so viel Steuereinnahme als im Jahr 1871, nämlich statt 3 700 M. 18 700 M.

Die Zunahme der Grund-, Häuser- und Gewerbesteuerkapitalien zeigt gegen 1871 (37 111 234 M.) im Jahr 1885 einen Zuwachs von 139 Prozent (51 632 606 M.).

Das Kapitalrentensteuerkapital betrug 1875: 88 444 817 M., da-

gegen 1885: 155 925 340 M., daher einen Zuwachs in 10 Jahren von 76 Prozent.

Einen weiteren Beleg für die Verbesserung des wirtschaftlichen Lebens der hiesigen Einwohnerschaft giebt auch die regelmäßige Zunahme des Fleischverbrauchs. Derselbe betrug 1880 auf den Kopf 69,7 kg, 1881: 73,9 kg, 1882: 74,6 kg, 1883: 75,6 kg, 1884: 76,2 kg und 1885: 77,9 kg.

Interessant für die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung der Einwohnerschaft seit 1871 dürfte auch ein Blick auf die hiesigen Sparkassen sein.

Die Zahl der Einleger bei denselben hat sich im gedachten Zeitraume verdoppelt (von ca. 11 000 auf ca. 23 000), ebenso stiegen die Einlagen von ca. 5 auf ca. 10 Millionen, eine Zunahme, welche die der Bevölkerung weit überragt.

Der Stand der Einlagen bei der städtischen Sparkasse belief sich am 31. Dezember 1885 auf 5 067 542 M. — gegenüber dem Jahre 1884 ein Mehr der Einlagen von 283 392 M. und der Rückzahlungen von 185 106 M.

Die Privatsparkassen-Gesellschaft verzeichnet im Jahre 1885 eine Vermehrung ihrer Activa von 40 700 M.

4. Was die wirtschaftliche Lage des Gemeindehaushaltes als solchen angeht, so betrug das reine Vermögen der Stadt nach dem Rechenschaftsbericht pro 1884: 2 163 135 M. Rechnet man hiezu den Mehrwert der Gebäude und Grundstücke nach den dermaligen Verkaufspreisen gegenüber dem Anschlag zur Brandversicherung bezw. Steueranschlag mit 2 251 956 M., so ergibt sich ein reines Vermögen von 4 415 091 M.

Die Aktiva betragen im vorigen Jahre 11 435 243 M., die Passiva 9 272 107 M. Von den Aktiven können 7 250 505 M. hauptsächlich als Ertrag abwerfendes Vermögen betrachtet werden, während der Rest mit 4 184 738 M. in zu Gemeindezwecken dienendem, nicht durchweg rentierendem Vermögen besteht.

Die gesamten Wirtschaftsausgaben für 1885 betragen nach dem Voranschlag 1 650 178 M. (1871: 668 254 M.).

Unter den einzelnen Gemeindeausgaben hat die höchste Steigerung der Aufwand für Verzinsung und Tilgung der

städtischen Schuld, nämlich von 128 000 M. auf 561 466 M. erlitten, wovon 189 000 M. auf Tilgung entfallen. Die ursprüngliche Anlehensschuld der Stadt betrug 10 814 285 M., wovon bis 1. Januar 1885 getilgt wurden durch regelmäßige Tilgung 1 531 414 M., durch außerordentliche Tilgung 105 000 M., sodasß der Restbetrag der Anlehensschuld auf 1. Januar 1886 sich auf 8 807 971 M. beläuft. Dazu kommt ein von Mühlburg übernommenes Anlehen mit 49 535 M.

Nächst dem kommt der Schulaufwand, welcher von 58 415 M. (1871) auf 281 910 M. gestiegen ist (d. h. um 383 Prozent). Da der Gesamtaufwand für die städtischen Schulen 475 255 M. beträgt, so kommt die Gemeinde für 59 Prozent auf, der Rest wird durch Schulgelder und Staatsbeiträge aufgebracht.

Der Armenaufwand ist in derselben Zeit von 100 102 M. auf 145 877 M., d. h. um 45 Prozent gestiegen — gegen die höhere Bevölkerungszunahme von 58 Prozent immerhin ein günstiges Zeichen für die wirtschaftliche Entwicklung (seit 1880 hat sich dieser Posten nicht erhöht).

Mit der stetigen Zunahme der Stadt erhöhten sich naturgemäß auch die Ausgaben für Wasser- und Straßenbau, Bewältigung der städtischen Geschäftslast u. s. w. So ist der Aufwand für die Gemeindeverwaltung gestiegen von 38 000 auf 126 000 M.

Dem Zuwachs der Ausgaben steht ein fast gleichkommendes Mehrerträgnis der städtischen Einnahmen gegenüber. Besonders sind es die städtischen Unternehmungen des Gas- und Wasserwerks, sowie der Karlsruhe-Marauer Eisenbahn, deren Erträgnis für 1885 zusammen auf 597 442 M. (gegen 1871 eine Steigerung von 159 Prozent) angesetzt sind. Die Verbrauchsteuern brachten 1871: 108 457 M. ein, dagegen 1885: 203 678, ein Zuwachs um nahezu 100 Prozent. Das Vermögen der Ersparnis- und Leihhauskasse ist durch glückliche und auf Kosten der Gemeinde geführte Verwaltung, sowie durch die bedeutende Zunahme der Sparkasseneinlagen von ca. 485 000 M. (1871) auf ca. 1 145 000 M. im Jahre 1885 gestiegen.

Der ungedeckte Gemeindeaufwand für 1885 betrug 415 186 M. (1871: 174 657 M.); der Zunahme gegen 1871 um 136 Prozent

steht eine solche des reduzierten Steuerkapitals um 405 Prozent mehr als ausgleichend gegenüber.

So war es möglich, den 1884 herabgesetzten Steuerfuß für 1885 zu belassen.

Von allen der Städteordnung unterstellten badischen Städten erhob Karlsruhe 1885 die geringste Umlage, nämlich 22 Pfg. vom Grund- und Häusersteuerkapital (1871 noch 35 Pfg.), 17,6 Pfg. vom Erwerbsteuerkapital (Art. 1 A des Gesetzes vom 25. Aug. 1876), 13,2 Pfg. vom Erwerbsteuerkapital (Art. 1 B), 7,7 Pfg. vom Kapitalrentensteuerkapital.*)

Zur Vergleichung fügen wir hier eine Uebersicht der Umlagen, sowie des ungedeckten Gemeindeaufwandes der einzelnen der Städteordnung unterstehenden badischen Städte bei:

Erhebung von je 100 M. Kapitalien der Städte:

| | Grund- und Häusersteuer Pfg. | Erwerbsteuer von: | | | Kapitalrentensteuer Pfg. | Ungedeckter Gemeindeaufwand Pfg. |
|------------------|---------------------------------|------------------------------|--------------------------|---------------------------------------|-----------------------------|-------------------------------------|
| | | Gewerbs-Unternehmern Pfg. | Gewerbs-Gehilfen Pfg. | Angestellten und Bediensteten Pfg. | | |
| Konstanz . . . | 87,6 | 70,1 | 52,6 | 39 | 12 | 246,434 |
| Heidelberg . . . | 56 | 45 | 33,5 | 33,5 | 12 | 464,648 |
| Bruchsal . . . | 42 | 33,6 | 25,2 | 25,2 | 12 | 107,292 |
| Baden . . . | 40,4 | 32,3 | 24,2 | 24,2 | 12 | 170,721 |
| Mannheim . . . | 37 | 29,6 | 22,2 | 22,2 | 12 | 960,100 |
| Freiburg . . . | 35 | 28 | 21 | 21 | 12 | 400,768 |
| Pforzheim . . . | 35 | 28 | 21 | 21 | 12 | 228,897 |
| Karlsruhe . . . | 22 | 17,6 | 13,2 | 13,2 | 7,7 | 413,186 |

Diese günstige wirtschaftliche Lage darf um so mehr betont werden, als die Stadt in den letzten Jahren eine Reihe großer Aufgaben (Schulhausbauten, Landgrabenkorrektur, Kanalisation) glücklich gelöst hat. Durch diese Unternehmungen hat sich die in rascher Entwicklung begriffene Residenz längst über den bescheidenen Rang einer stillen Beamtenstadt erhoben und einen mehr großstädtischen Charakter gewonnen. Daß auch seitens der Bürgerschaft der frische, große Zug in den städtischen Veranstaltungen, von welchen der gesunde Fortschritt der Stadt bedingt ist, ein Verständnis gefunden, zeigt die von aller kleinlichen Engherzigkeit freie Art und

*) Über die Höhe des Umlagefußes und die beigezogenen Kapitalien von 1871 bis 1885 siehe Lauter, Ein Blick in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Karlsruhe 1886. S. 8.

Weise, wie auch die neueren Projekte der städtischen Bauten bei Gottesaue in den städtischen Kollegien behandelt wurden.

Im Anschlusse an diesen Überblick über die wirtschaftliche Lage der Stadt mögen noch einige Angaben über den Verbrauch von Fleisch, sowie von Wein und Bier folgen.

Der Fleischkonsum für 1885, dem wir vergleichshalber den für 1884 beisetzen, war folgender:

I. An Großvieh wurden geschlachtet:

| Jahr | Ochsen | Kühe | Kinder | Farren | Summa |
|----------------|--------|-------|--------|--------|-------|
| 1885 | 2 278 | 1 405 | 3 442 | 1 699 | 8 824 |
| 1884 | 2 161 | 1 924 | 3 135 | 1 406 | 8 624 |
| also 1885 mehr | 117 | — | 509 | 293 | 200 |
| 1884 weniger | — | 519 | — | — | — |
| Zunahme | 5,1 % | — | 8,9 % | 17 % | 2,2 % |
| Abnahme | — | 27 % | — | — | — |

Somit wäre im Berichtsjahr eine Zunahme der Schlachtungen von Großvieh zu verzeichnen, und zwar um 200 Stück.

Die Ursache der Zunahme dieser Schlachtungen von Großvieh hat ihren Grund zum Teil in der Zunahme der Stadtbevölkerung, dann aber auch in den im September hier stattgehabten Festlichkeiten; beispielsweise wurden in diesem Monat 838 Stück Großvieh geschlachtet, während die übrigen Monate größtenteils nur 650 bis 750 Stück aufweisen.

II. An Kleinvieh wurden geschlachtet:

| Jahr | Kälber | Schweine | Hämmel | Summa |
|-----------|--------|----------|--------|--------|
| 1885 | 14 955 | 19 081 | 1 824 | 35 860 |
| 1884 | 13 847 | 16 104 | 1 401 | 31 352 |
| 1885 mehr | 1 108 | 2 977 | 423 | 4 508 |

Wie aus dieser Zusammenstellung zu ersehen ist, haben die Schlachtungen von Kleinvieh eine ganz bedeutende Zunahme erfahren. Auch hier zeigt der September einen hervorragenden Verbrauch.

Während in den vorausgehenden Monaten durchschnittlich 2 800—2 900 Stücke Kleinvieh geschlachtet wurden, fallen auf den Monat September 5 348 Stück.

Im ganzen kamen in hiesiger Stadt im Jahre 1885 zur Schlachtung:

| | | |
|---|--------|------------|
| 8 824 | Stück | Großvieh, |
| 151 | „ | Pferde, |
| 35 860 | „ | Kleinvieh, |
| <hr style="width: 20%; margin: 0 auto;"/> | | |
| Summa | 44 835 | Stück. |

Nach einer aus den Accislisten gefertigten Übersicht über den Verbrauch von Wein und Bier in den Jahren 1875 bis 1884 ergibt sich, daß auf den Kopf der Bevölkerung folgender Verbrauch kommt:

| | | | |
|---------|-----------------|---------|------------|
| an Wein | 1875: 54 Liter; | an Bier | 244 Liter. |
| | 1876: 55 | | 239 |
| | 1877: 47 | | 232 |
| | 1878: 41 | | 225 |
| | 1879: 39 | | 228 |
| | 1880: 37 | | 228 |
| | 1881: 40 | | 225 |
| | 1882: 37 | | 223 |
| | 1883: 45 | | 221 |
| | 1884: 48 | | 238 |

Im verflossenen Jahre wurden in den hiesigen Bierbrauereien — der Verbrauch von Wein konnte von der städtischen Kontrollstelle noch nicht festgestellt werden — nach dem Faßgehalt gebraut 184 550 Hektoliter. Hievon wurden ausgeführt 78 315 Hektoliter. Somit blieben für den hiesigen Verbrauch noch 106 235 Hektoliter.

Außerdem wurden eingeführt:

- a) von einzelnen Brauereien des Landes . . . 21 537 Hektoliter,
 - b) von den Nachbarstaaten (Bayern etc.) . . . 8 976 „
- somit beläuft sich der Gesamtverbrauch auf 136 748 „

Bei einer Annahme von rund 56 900 Einwohnern kommen hienach auf den Kopf 240 Liter.

Die Anzahl der Wirtschaften ist seit einer Reihe von Jahren in dem gleichen Verhältnis zur Einwohnerzahl geblieben. Von den in letzter Zeit neu errichteten Lokalen genießt das im Sommer 1884 eröffnete „Krokodil“ (am Ludwigsplatz) auch nach außen hin einen weitverbreiteten Ruf; im Dezember 1885 erhielt unsere Stadt und zwar unter ungeheurer Reklame ein „Hofbräuhaus“ (Kaiserstraße 132), dessen Betrieb jedoch nach kurzer Zeit durch den Konkurs des Wirtes R. Lorenz vorübergehend wieder eingestellt wurde. Der steigende Verbrauch bairischen Bieres in den angeführten und mehreren anderen Wirtschaften hat eine lebhafte Konkurrenz

der hiesigen Brauereien hervorgerufen. Eine der größten Firmen, die Schremppsche Brauerei, hat im verflossenen Jahre das Bischoffsche Anwesen in der Herrenstraße, sowie die in der Karlstraße gelegene große Bierbrauerei nebst Garten zc. um 500 000 M. erworben und dadurch eine namhafte Ausdehnung des Geschäftsbetriebs gewonnen.

5. In der Gemeindeverwaltung sind folgende Änderungen zu verzeichnen:

Auf 1. Juli hatte Dr. Spemann aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Bürgermeister niedergelegt. Derselbe wurde am 5. August zum Stadtrat gewählt.

Die Dienstgeschäfte des Dr. Spemann wurden von den beiden Bürgermeistern Schnezler und Krämer provisorisch übernommen und zugleich eine Änderung der ortsstatutarischen Bestimmung ins Auge gefaßt, wonach die Zahl der hiesigen Bürgermeister nur noch 2, die der Stadträte künftig 22 betragen solle. In Tabelle V geben wir ein Verzeichnis der Mitglieder der Stadtrates.

Wegen andauernden Augenleidens suchte Grund- und Pfandbuchführer Langer um Zuruhesetzung auf 1. September nach. An dessen Stelle wurde nach vorhergegangenem Ausschreiben Stefan Kretz, bisher Notar in Bonndorf, ernannt. Die als Dienstwohnung dem Grund- und Pfandbuchführer zustehenden Räume im nördlichen Teile des Rathauses wurden nach Pensionierung Langers zur Unterbringung des städtischen Archivs und des Wasser- und Straßenbauamts verwendet.

Stadtbaumeister J. Vohazer legte wegen Kränklichkeit und hohen Alters am 1. Dezember seine Stelle nieder; dafür wurde Architekt Wilhelm Strieder, der vom 20. Juni bis 1. Oktober die Vertretung für den erkrankten Stadtbaumeister übernommen hatte, mit dem 1. Oktober als städtischer Baumeister ernannt.

Nachdem mit 1. Oktober das Institut der städtischen Mehlhalle aufhörte, wurde für die zu errichtende städtische Mehlsteuerkanzlei in der Person des bisherigen Mehlhallenverwalters Abend ein Beamter angestellt, der zugleich den Dienst eines Verbrauchsteuerkontrolleurs zu versehen hat. Die Räumlichkeiten im Hinter-

gebäude des Rathauses wurden nach Schließung der Mehlhalle zum Versteigerungslokal des städtischen Leihhauses hergerichtet.

Der Stadtrat hielt im ganzen 55 Sitzungen ab, der Bürgerausschuß 6 Sitzungen, in welchen 29 Angelegenheiten erledigt wurden.

Die verschiedenen städtischen Kommissionen, welche im Jahre zusammengenommen zu 270 Sitzungen zusammentraten, wurden nach Beschluß des Stadtrats vom 6. Februar, dem der Bürgerausschuß zustimmte, durch die städtische Archivkommission vermehrt; dieselbe besteht einschließlich des Vorsitzenden (J. J. Bürgermeister Schneckler) aus 7 Mitgliedern und soll dafür Sorge tragen, daß die Geschichte der Stadt Karlsruhe dem Bewußtsein der gegenwärtigen und der künftigen Bürgerschaft erhalten bleibt. Zu diesem Zwecke liegt ihr ob, Schriftwerke, Urkunden, Pläne *zc.*, welche für die Geschichte der Stadt von Bedeutung sind, thunlichst zu sammeln und aufzubewahren, ferner dafür zu sorgen, daß diejenigen Häuser der Stadt, wo bedeutende Männer wohnten oder wichtige Ereignisse vorkamen, durch Erinnerungstafeln kenntlich gemacht werden, eine Sammlung der Werke hiesiger Schriftsteller anzulegen und weiterzuführen, die Geschichte der Stadt zu bearbeiten sowie eine fortlaufende Chronik zu führen.

Das zahlreiche, aber bis dahin ungeordnete Material an Büchern, Plänen, Urkunden, welches durch sofort nach Bildung der Kommission von allen Seiten einlaufende Geschenke, sowie durch Erwerbungen nicht unerheblich bereichert wurde, wird zur Zeit katalogisiert und soll ein Verzeichnis der vorhandenen Bücher *zc.* von Zeit zu Zeit dem Drucke übergeben werden.

Über die Thätigkeit anderer städtischen Kommissionen wird weiter unten in andern Zusammenhange Erwähnung geschehen.

Beim Bürgermeisteramt waren im verflossenen Jahre 854 Zivilprozesse anhängig; erledigt wurden: durch Urteil 629, durch Vergleich 184, durch Verzicht 41. Hievon entfallen auf das gewerbliche Schiedsgericht, welches in diesem ersten Jahre seines Bestehens 55 Sitzungen hielt, Urteile 114, Vergleiche 33, Verzichte 66. Für das gewerbliche Leben ist diese Institution, welche infolge des Krankenversicherungsgesetzes ins Leben trat (die erste Sitzung am 12. Januar 1885 befaßte sich mit 4 Streitfällen), von großem Werte.

Zahlungsbefehle wurden erlassen 1782, Vollstreckungsbefehle 676, Widersprüche wurden erhoben 526. Sühneversuche kamen 205 vor, wovon 72 gelangen.

Der gesammte Geldverkehr bei den unter der Verwaltung des Stadtrechners stehenden Kassen betrug 10 038 254 M., bei der städtischen Hypothekenbank 158 955 M., bei den dem Armenrechner unterstellten Kassen 1 280 600 M., bei der Spar- und Pfandleihkasse (einschließlich Schulsparkasse) 5 191 409 M.

III. Bauliche Entwicklung der Stadt.

1. Durch die bereits erwähnte Vereinigung mit Mühlburg, wodurch die Gemarkung um 21/2 ha erweitert wurde, ist zunächst die räumliche Ausdehnung der städtischen Wasser- und Straßenbauthätigkeit um ein bedeutendes vergrößert worden.

Außerdem erhielt die Stadt auch an der Ostseite einen Zuwachs der Gemarkung.

Am 6. Mai 1885 wurde durch die Baukommission beantragt, in Berücksichtigung des neuanzulegenden Industriestadtteils eine Verlegung der Gemarkungsgrenze zu beantragen, um den zwischen der Bahnlinie und der Durlacher Landstraße liegenden rechteckigen Teil der domänenärarischen Wiesen, welche von der Gemarkungsgrenze diagonal durchschnitten wurde, ganz in die Gemarkung Karlsruhe zu legen. Die Vorlage erfolgte beim Bezirksamt am 18. Mai 1885.

Nachdem der Gemeinderat von Durlach am 22. Juni 1885 erklärt hatte, daß er vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses auf die Grenzverlegung eingehe, wenn die Stadt Karlsruhe eine entsprechende Entschädigungssumme für das abgehende Steuerobjekt an die Stadtgemeinde Durlach zahle, wurde diese Entschädigungssumme auf 2 500 M. festgesetzt und der Vertrag der Gemarkungsabtretung zwischen den Vertretern der beiden Gemeinden am 10. Oktober vom Bürgerausschuß von Durlach, und am 15. November 1885 von dem Karlsruher gutgeheißen, worauf am 17. Dezember 1885 die staatliche Genehmigung folgte.

Die Erweiterung von Karlsruhe beträgt durch diese Einverleibung 11 ha.

Anlässlich der projektierten Vereinigung Mühlburgs mit Karlsruhe erschien es auf eine Anregung seitens der Generalintendanz der Großherzoglichen Civilliste vom 14. Juli 1885 im Interesse der natürlichen Grenzziehung angezeigt, das Stück der Hardtwaldgemarkung, welches von der Kaiser-Allee, der verlängerten Mühlburger Allee, der Westendstraße und der Rosenstraße begrenzt ist, der städtischen Gemarkung einzuverleiben.

Am 28. Dezember 1885 wurde der vom Stadtrat mit der Generalintendanz abgeschlossene Vertrag dem Bürgerausschuß vorgelegt und genehmigt, worauf am 22. Januar 1886 die Genehmigung des Gemarkungsübergangs seitens der Regierung folgte.

Dadurch kamen 46 ha an die städtische Gemarkung.

Durch die Hereinziehung dieser Gebiete in den städtischen Bereich erwuchs dem städtischen Wasser- und Straßenbauamt eine Reihe neuer Obliegenheiten.

Was die Leistungen des Jahres 1885 hinsichtlich des Wasser- und Straßenbaues betrifft, so müssen wir in erster Linie die im vergangenen Jahre definitiv beendigte Korrektion des Landgrabens nennen.

Dieselbe hat bereits eine förmliche Geschichte, aus der wir an dieser Stelle nur die wichtigsten Punkte anführen wollen.

Nachdem bereits Markgraf Ernst Friedrich 1588 in Verbindung mit der Erweiterung und Verschönerung des von Markgraf Karl II. erbauten Schlosses Gottesau mit Erstellung des Landgrabens begonnen, erfolgte die Vollendung in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts.

Dieser künstliche Wasserlauf hatte bei der Anlage und bis auf den heutigen Tag den Zweck, die Fruchtbarkeit der großen Niederung zwischen Durlach, Wolfartsweier, Ettlingen, Rüppurr, Karlsruhe und Rintheim, in welche sich die Meteorwasser des Gebirgsabhanges, sowie ein Teil der Hochwasser des Abflusses durch den sogenannten Seegraben ergießen, durch Verhinderung der Versumpfung zu erhöhen, und begann in den Bruchwiesen bei Gottesau, von wo er durch die Gemarkungen Karlsruhe, Mühlburg

und Knielingen fließt und oberhalb des letztgenannten Dorfes in die Alb mündet.

Durch die ungünstigen Gemarkungsverhältnisse der 1715 gegründeten Stadt, die ein Ausbreiten nur nach Süden, Süd-Osten und Süd-Westen zuließen, und die rasche Ausdehnung derselben kam bald der Landgraben in das Herz des Stadtgebietes, um hier als Entwässerungskanal alle flüssigen Abfallstoffe der Stadt aufzunehmen. Die dadurch dem Landgraben zugeführten Sinkstoffe unterstützten wesentlich die allmähliche Erhöhung der Sohle, über deren zunehmende Verschlammung bereits vor Gründung Karlsruhes — im Jahre 1697 — geklagt wurde. Vermehrt wurde die Erhöhung noch durch die von den Hochwassern der Pfingz, welche durch den sogenannten „Steinkanal“ mit dem Landgraben zum Zwecke der Flößerei und des Steintransportes in Verbindung gesetzt war (1768), und der Alb mitgeführten Ablagerungen von Erdmassen.

Durch Stauungen infolge Erbauung der Mühlburger Mühle (1794) wurde eine Verschlammung in größtem Maßstabe herbeigeführt, gegen deren schädliche Einflüsse die alle 3 Jahre eintretende Reinigung des ganzen und die alljährlich vorzunehmende Säuberung des Landgrabens im Karlsruher Stadtgebiete nur in ganz ungenügender Weise entgegenzuwirken vermochte. Die nicht unbedeutlichen Kosten für diese Reinigung oblagen teils dem Staate, teils der Stadtgemeinde. Daher war die Frage einer Landgrabenkorrektur bereits vor 100 Jahren erörtert worden.

Da man die Vertiefung des Landgrabens wegen der hochliegenden Fundamente der angrenzenden Häuser für allzuschwierig hielt, sollte nach dem Projekt von 1809 die Stadt umgangen und ein ganz neuer Kanal um die Stadt herumgeführt werden.

Über andere Projekte, welche die Durchspülung des Landgrabens durch die Pfingz und die Alb behufs rascheren Abflusses bezwecken, sind von dem berühmten Ingenieuroberst Culla noch Zeichnungen vorhanden.

Allein die Mittel verboten ein Eingehen auf diese Projekte. Als 1828 die Großherzogliche Wasser- und Straßenbauinspektion Karlsruhe in einem Berichte an die Großherzogliche Stadtdirektion die Unterfangung verschiedener am Landgraben stehenden Häuser

behufs der projektierten Tieferlegung verlangte, verwahrten sich sämtliche hiebei interessierten Eigentümer energisch gegen die Vertiefung des Landgrabens und die Unterfangung ihrer Häuser, indem sie auf die Gefährlichkeit der Arbeit hinwiesen. So unterblieb die Tieferlegung wegen Unausführbarkeit der Häuserunterfangung.

Da der Landgraben 1840 bei geöffnetem Wehr der Mühlburger Mühle in Mühlburg nur ein Gefäll von 1:2 440 hatte, so war die Verschlammung desselben bei geschlossenem Wehr und damit der schädliche Einfluß der Stauung bis ins Innere der Stadt so auf der Hand liegend, daß die Entfernung der Schleuße der Mühlburger Mühle dringend verlangt wurde.

Ein eingehendes Projekt der Erweiterung und Vertiefung des Landgrabens wie der städtischen Kanäle, welches 1854 der damalige Wiesenbaumeister und jetzige Oberbürgermeister Lauter vorlegte, veranlaßte zur neuen Prüfung der Frage, die aber stets durch die gefürchtete Gefährdung der Häuserfundamente ins Stocken geriet.

Als nach Beendigung des Krieges 1870/71 ein städtischer Ingenieur angestellt wurde, ging man aufs neue an die wiederholt aufgenommene und wieder liegen gelassene Angelegenheit.

Man sah ein, daß nicht nur die Entfernung der Mühlburger Stauung notwendig sei, sondern daß eine Tieferlegung des Landgrabens Hand in Hand gehen müsse mit einer rationellen unterirdischen Entwässerung der Stadt, da die bestehenden Kanäle den sanitären Anforderungen durchaus nicht entsprachen. Aber auch jetzt noch hielt man von fachmännischer Seite eine Tieferlegung in der Weise, daß sich sämtliche Straßen und Gebäude in den Stadtgraben unterirdisch entwässern lassen würden, wegen der Unterfangung der Häuserfundamente für kaum ausführbar.

Eine provisorische Vertiefung der Sohle im Stadtgebiete, welche Ingenieur Lang im Auftrag der Stadtgemeinde 1874 vornahm, kostete 64 200 M.

Nachdem endlich 1877 mit Müller Schorb von Mühlburg ein Vertrag abgeschlossen war, wonach die Mühle um 65 000 M. in den Besitz der Stadt überging, schien ein Haupthindernis beseitigt.

Darauf arbeitete der 1876 ernannte städtische Ingenieur Schück ein Kanalisationsprojekt aus, in dem die Landgrabenfrage inbegriffen war. Darnach konnte, was aus mehrfachen Gründen dringend wünschenswert schien, der Landgraben im Gegensatz zu vielfachen anderweitigen Projekten als Entwässerungskanal beibehalten werden, wenn die Sohle durchschnittlich 1,5 Meter vertieft würde.

Diese Lösung, so schwer und verantwortungsvoll für den leitenden Ingenieur sie auch war, bot einerseits große Vorteile, andererseits war sie weniger kostspielig als jede andere Neuherstellung eines oder mehrerer Sammelkanäle.

Durch die Tieferlegung der Sohle und die Einführung sämtlicher Brauchwasser der Stadt in den Landgraben wurden nun so bedeutende Zuflüsse geschaffen, daß der niedrigste Wasserstand nie unter die Höhe von 40 cm fallen dürfte. Da das Gefäll beim niedersten Wasserstand eine Geschwindigkeit von 0,95 Meter pro Sekunde, bei Hochwasser von 1,4—1,7 Meter hat, so konnte der korrigierte Landgraben ohne besondere Spülung allen Anforderungen gerecht werden.

Nachdem das Projekt 1877 und 1878 im einzelnen ausgearbeitet und auf Veranlassung des Stadtrats einer eingehenden Prüfung seitens des nun verstorbenen Oberbaurat Becker, sowie des Mittelrheinischen Bezirksverbandes des Badischen Technikervereins unterworfen worden war, wurde in der Stadtverordnetensitzung vom 8. August 1879 der nunmehr ca. 100 Jahre auf der Tagesordnung stehende Gegenstand durch die Genehmigung des Projektes erledigt.

Die Versammlung beschloß die fernere Benützung des Landgrabens als Hauptentwässerungskanal für Karlsruhe und genehmigte einstimmig die projektierte Korrekionsweise desselben sowie die Mittel für die noch auszuführenden Arbeiten mit 640 000 M., wozu am 9. März 1885 noch weitere 60 000 M. bewilligt wurden.

Die Herstellung der Spundwand, welche zur Schonung der hochliegenden Häuserfundamente (Landgrabenwiderlager) dient, hatte bereits 1878 begonnen, worauf im November 1879 zur eigentlichen Korrekionsarbeit geschritten wurde.

Die Ausführung derselben wurde nach Ausschreiben der Ver-

dingung, bei der sich 8 Firmen beteiligten, der Bauunternehmung Holzmann & Comp. in Frankfurt a. M. mit einem Abgebot von $10\frac{7}{10}\%$ der Anschlagssumme übertragen.

Die Gesamtarbeit sollte in 30 Monaten, also bis Oktober 1882 vollendet sein, widrigenfalls eine Konventionalstrafe von 200 M. pro Woche bedungen war.

Die Unternehmung begann den Bau am unteren Ende der Korrektion bei der Lameystraßenbrücke in Mühlburg im Frühjahr 1880. *)

Jahrelang förderte man mit der Lokomotive in langen Zügen den Aushub aus dem Kanal heraus und die Baumaterialien in denselben hinein; photographische Aufnahmen, die gemacht worden sind, mögen späteren Generationen zeigen, wie hier Menschenhand und Maschine an einem Werke arbeiteten, dessen Schwierigkeit früher unbefieglar schien.

Der im Vertrag festgesetzte Termin von 30 Monaten konnte weitaus nicht eingehalten werden; vielmehr nahm der Bau fast die doppelte Zeit (58 Monate) in Anspruch. Der Grund dieser Verzögerung lag vor allem in dem enormen Grundwasserzudrang, der in den sehr nassen Jahren 1880 und 1881 die Arbeit verzögerte. Dazu kamen anhaltende Landgrabenhochwasser, welche auch in den überwölbten Teilen des Landgrabens oft monatelang die Arbeit verhinderten.

So wurde die Hauptarbeit der Landgrabenkorrektion, die Vertiefung der Sohle, erst im Dezember 1884 abgeschlossen.

Es blieben im verfloffenen Jahre 1885 nur noch die Überwölbungsarbeiten des Landgrabens östlich der Kronenstraße zu erledigen, welche am 29. Mai 1884 vertragsmäßig an Maurermeister Stefan Billing von hier übertragen wurden. Diese Gewölbeherstellungen, deren Kosten sich auf 45 182 M. beliefen, wurden abgeschlossen im September 1885.

Die ganze Länge der Korrektion beträgt 4 921,24 Meter.

Der Gesamtaufwand, einschließlich der bereits 1878 und 1879 verausgabten Summen, beläuft sich auf etwas über 787 000 M.; der

*) für die Detailausführung verweisen wir auf Schüß, Die Korrektion des Landgrabens. Karlsruhe, Macklot 1885. 57 S. 4^o. Mit mehreren Plänen.

Aufwand, welcher seit 1870 einschließlich des Ankaufs der Mühlburger Mühle bis zur Vollendung des Kanals zu machen war, beträgt in runder Summe 1 Million, wovon ca. 200 000 M. auf die Vorarbeiten kommen.

Der Bau der Korrektion, welcher im Jahr 1877 probeweise an einzelnen Versuchsstrecken, im Monat Juli 1878 definitiv in Angriff genommen wurde und sein Ende im September 1885 fand, nahm somit 8 Jahre in Anspruch.

Der eifrigen Bauführung ist es zu danken, daß die früher so sehr befürchtete Gefährdung der Häuserfundamente bei Tieferlegung des Landgrabens nirgends eintrat.

Den guten Ausgang des Unternehmens dankt die Stadt in erster Linie der Leitung des Vorstandes vom städtischen Wasser- und Straßenbauamt, Ingenieur Schück, sodann den Affordanten, die sich dazu gefunden, der Firma Holzmann aus Frankfurt a. M., welche trotz der bald klar gewordenen Überzeugung, daß sie mit beträchtlichem Verluste arbeite, in gewissenhafter Weise das Werk fortsetzte und vollendete.

In seiner jetzigen Gestalt entspricht der Landgraben allen Anforderungen eines städtischen Sammelkanals und gestattet die Anlage der Straßenkanäle in Tiefen, welche eine unterirdische Entwässerung sämtlicher Keller in Karlsruhe ermöglichen. Die früheren sehr kostspieligen Reinigungen der Rinne in dem überwölbten Stadtgebiete sind fortgefallen, indem die Strömung dies selbst besorgt.

Daß auch ganz außergewöhnlichen Wassermassen gegenüber der Kanal groß genug ist, zeigte sich bei dem großen Wolkenbruch, der am 29. Juni d. J. hier niederging.

Obgleich hiebei der Landgraben in nicht ganz 2 Stunden eine Wassermasse wie im Jahr 1855 (bekanntes Maximum) abzuführen hatte und die Höhe des Landgrabens 2 m betrug, lag der Wasserspiegel doch ca. 20 cm unter dem früheren Niederwasserstand des Landgrabens vor der Korrektion.

So besitzt Karlsruhe in dem korrigierten Landgraben einen Sammelkanal, der an Lichtweite fast dem größten Sammler in Paris gleichkommt, alle andern Sammelkanäle der europäischen Städte aber weitaus übertrifft.

Tritt auch das im Schoß der Erde verborgene Bauwerk nicht

prunkvoll zu Tage wie andere Schöpfungen der Architektur, so haben wir in dieser Korrektio des Landgrabens doch eine großartige städtische Unternehmung zu verzeichnen. Während früher der Landgraben ein Reservoir gesundheitschädlicher Abgangsstoffe war, bildet derselbe heute in Verbindung mit der Kanalisation ein unterirdisches Adernetz, welches für die Gesundheitsverhältnisse der Stadt von unschätzbarem Werte ist.

Was man früher wohl für ein Märchen gehalten hätte: eine solenne Nachenfahrt durch den illuminierten Landgraben, war nun zur Wirklichkeit geworden.

Nachdem der Großherzog am 2. Januar 1885 diese Karlsruher „Katakomben“, in welchen das flammende Stadtwappen mit seinen funkelnden Lichtersterne strahlte, in einer Kahnfahrt besichtigt und dabei seine volle Befriedigung zu dem wohl gelungenen Werke ausgesprochen, wurde auch den Einwohnern der Stadt Gelegenheit zur Besichtigung geboten.

Eine dauernde Erinnerung mag es der jetzigen Karlsruher Schuljugend bleiben, wie sie unter Vorantritt der Knabenkapelle im Januar 1885 mit lautem Jubel durch das unterirdische Karlsruhe zog.

2. In engem Zusammenhange mit der Landgrabenkorrektio steht die Kanalisation für Entwässerung der Stadt.

Nachdem die verschiedenen Entwässerungssysteme anderer Städte einer eingehenden Prüfung der Sachmänner unterworfen waren, hatte man sich für ein Spülssystem zur Ableitung der Küchen-, Industrie-, Brauch- und Meteorwasser entschieden, das bei der Anlage zugleich die Möglichkeit einer später erfolgenden vollständigen oder teilweisen Einführung der Wasserflossets berücksichtigte und allen hygienischen Anforderungen entspricht.

Um die Wasserspülung behufs Reinigung sämtlicher Kanäle durch möglichste Ausnützung der bestehenden Wasserläufe zu erreichen, wurde der ganze bis jetzt überbaute Stadtbezirk in 3 von einander unabhängige Spülssysteme eingeteilt. Davon wird das nördliche System, welches den nördlich des Landgrabens liegenden Teil der Stadt umfaßt, durch den Landgraben selbst durchspült, der zu diesem Zwecke mit einem Kanal abgeleitet wird; im westlichen

Distrikt, dem südlich des Landgrabens und westlich der Karl-Friedrich-Straße liegenden Gelände, muß der Spülstrom aus dem Wasser der Karlsruher Wasserleitung entnommen werden. Der östliche Spül-distrikt, den Bahnhofstadtteil umfassend, erhält das Wasser zur Reinigung seiner Kanäle von dem Mittelbruchgraben, welcher in der Nähe des städtischen Wasserwerks zu diesem Zwecke in das Kanalnetz übergeleitet wird.

Bei der günstigen Grundrißanlage der Stadt lassen sich alle Kanäle auf große Strecken in gerade Linien legen, so daß durch Anbringung von Einsteigschächten an den verschiedenen Biegepunkten der Rohrstränge, sowie in bestimmten Entfernungen bei geraden Kanalstrecken, das ganze Kanalsystem leicht besichtigt, und bei etwa vorkommenden Rohrbrüchen die schadhaften Stellen rasch ermittelt und hergestellt werden können.

Bei der Ausführung konnte von den bestehenden Kanälen, teils wegen ihres sehr mangelhaften Zustandes, teils wegen der zu hohen Lage derselben kein Gebrauch gemacht werden.

Die Ausführung wurde beschleunigt, so daß das Werk in $3\frac{1}{2}$ Jahren vollendet war.

Für die Kosten wurden vom Bürgerauschuß am 25. Juni 1883 1 400 000 M. bewilligt, dazu kamen am 15. November 1884 für Kanalisation der Kaiserallee weitere 5 000 M., am 11. Dezember 1884 und 9. März 1885 für Tieferlegung des Landgrabens im Ostende der Stadt, Herstellung des Schlachthoffkanals, sowie von Be- und Entwässerungsanlagen im Kammergute Gottesaue noch 45 000 M. und 95 800 M., außerdem unter Bewilligung vom 21. April 1885 20 000 M. für Umpflasterung infolge der Kanalisation. So beträgt die Gesamtbewilligung 1 563 800 M.

Der Anfang der Kanalisation des Stadtgebietes, welche durch Vertrag vom 9. August 1883 der Firma Kroher & Comp. in München übertragen war, wurde gemacht am 3. März 1884 in der Kronenstraße.

Nachdem 1884 im ganzen Straßenkanäle im Umfange von 8 576.76 l. Meter, Seitenkanäle 3 039.57 l. Meter hergestellt worden waren, folgte 1885 die energische Fortsetzung des Werkes.

Ausgeführt wurden im verflossenen Jahre 15 418,60 l. Meter Straßenkanäle, 4 502,70 l. Meter Seitenkanäle.

Demnach darf die Beendigung der Kanalisation für 1886 als gesichert betrachtet werden.

Die Gesamtlänge der fertigen Straßenkanäle des Stadtgebietes beträgt nach dem Jahresbericht des städtischen Wasser- und Straßenbauamts für 1885: 22 Kilometer.

Der Aufwand des Baujahres für diese Anlagen beläuft sich auf 582 260 M.

Der große Umfang der Thätigkeit unserer städtischen Wasser- und Straßenbauverwaltung mag schließlich aus der Thatsache erhellen, daß im verflossenen Jahre die Gesamtausgaben 805 007 M. betragen. Die Anzahl der bei genanntem Amte geleisteten Tagelöhne betrug $27\,564\frac{1}{2}$, so daß auf jeden Tag (bei Annahme von 300 Arbeitstagen im Jahre) ca. 92 Tagelöhne fallen.

3. Was die Ausdehnung des Straßennetzes anlangt, so erfuhr dasselbe im Jahr 1885 eine namhafte Erweiterung.

Neuhergestellt wurden:

1. die Gartenstraße zwischen Ritterstraße und Kurvenstraße;
2. die Sofienstraße zwischen Westendstraße und Grenzstraße;
3. die Wilhelmstraße zwischen Augartenstraße bis zur fertigen Strecke;
4. die Luisenstraße, östlich der Rüppurrerstraße;
5. die Werderstraße, östlich der Rüppurrerstraße;
6. die Friedenstraße;
7. die Ostendstraße, zwischen der Durlacherlandstraße und Gottesauerstraße;
8. die Körnerstraße;
9. und 10. Hermann- und Dorotheastrasse.

Die Länge dieser neuen dem Verkehr übergebenen Strecken beträgt 2 044 Meter, der Aufwand hierfür im Jahre 1885: 82 828 M.

Da diese fertiggestellten Straßenstrecken zum größten Teile die Fortsetzungen bereits vorhandener Straßen bildeten, teils auch wie die Körnerstraße bereits vor deren definitiven Ausführung benannt waren, so fanden nur wenige Neubenennungen statt.

So wurden laut Stadtratsbeschluß vom 14. Januar 1885 auf Wunsch der Angrenzer die beiden Sackgassen, welche von der Au-

gartenstraße in die Bauten des Vereins billiger Wohnhäuser führen, neu benannt. Diese Gassen, welche bisher Eigentum dieses Vereins waren, gingen nunmehr auf Wunsch desselben in das Eigentum der Stadt über.

Das zunächst der Ruppurrerstraße gelegene Gäßchen erhielt den Namen Dorotheastraße, das westlicher gelegene den Namen Hermannstraße.

Ferner wurde eine neuerstellte Straße zwischen der Gartenstraße und der Marauerbahn auf Wunsch des Erbauers derselben (Herrn von Friedeburg) laut Stadtratbeschuß vom 8. Juni 1885 Friedenstraße benannt.

Die städtischen Anlagen erhielten gleichfalls mehrere nennenswerte Erweiterungen. Besonders führen wir an, daß auf dem Werderplatze eine Reihe Lindenbäume zur Anpflanzung kam; die Wolfartsweiererstraße erhielt von der Kreuzung der Wiesenstraße bis zur Durlacher Gemarkungsgrenze eine Anpflanzung von 2 Reihen kanadischer Pappeln; in der Gartenstraße zwischen der Ritter- und Karlstraße wurde auf dem nördlichen Gehwege eine Reihe Linden- und Platanenbäume angepflanzt.

In andern Straßen wurden Rasenplätze neuhergerichtet, andere mit Eisenstäben umfriedigt. Die Rasenbeete bei dem ehemaligen Mühlburgerthor konnten infolge der starken Beschattung der Kastanienbäume und durch die Wucherungen von deren Wurzeln nicht recht zur Geltung kommen. Dieselben wurden deshalb auf kleinere freier liegende die beiden Bassins in einer Breite von ca. 5 Meter ringförmig umschließenden Flächen beschränkt, neu bepflanzt und umfriedigt.

Die Unterhaltung der Anlagen des Friedrichplatzes, welche bisher von der Großherzoglichen Hofgardendirektion besorgt wurde, ist mit dem 1. Mai 1885 an das städtische Wasser- und Straßenbauamt übergegangen.

Im ganzen wurde für Herstellung und Unterhaltung der städtischen Anlagen, Alleen zc. pro 1885 die Summe von 11 766,76 M. verausgabt.

4. Gleichen Schritt mit der Ausdehnung des Straßennetzes hielt auch der Zuwachs neuer Häuserbauten:

Karlsruhe, welches 1875 2 106 und 1880 2 564 bewohnte Gebäude zählte, weist nach der jüngsten Erhebung vom 1. Dezember 1885 2 665, mit Hinzunahme Mühlburgs (312) 2 977 Gebäude auf. Dabei ist zu bemerken, daß die durchschnittliche Größe der Häuser beträchtlich zugenommen hat.

Größere Gemeindebauten wurden im verflossenen Jahre vorgenommen:

1. der Neubau des städtischen Krankenhauses, begonnen im März 1884, vollendet im Juli 1885. Die Baukosten betragen ca. 107 000 M.
2. Neubau und Renovierung des alten städtischen Krankenhauses, angefangen im Juli 1885, vollendet im November 1885. Die Kosten belaufen sich auf 58 000 M.*)
3. Im März 1885 wurde die Errichtung eines Schlacht- und Viehhofes begonnen. Die Lage des vormaligen Schlachthauses mitten in einem der gesuchtesten Stadtteile war eine ungeeignete, eine Verlegung aus dem Gebiete der Stadt hinaus wurde aber zur Notwendigkeit durch die schon längst gewünschte gesundheitspolizeiliche Maßregel, daß alle Privatschlächtereien in den Häusern der Stadt aufgehoben und in Zukunft alles Kleinvieh nur noch in dem öffentlichen Schlachthause geschlachtet werden darf. Durch die Verlegung des Viehhofes für Kleinvieh in den Schlachthof wird ein weiterer Mißstand, der zu häufigen Klagen Anlaß gab, nämlich das Bestehen eines Viehhofes innerhalb der Stadt, gleichfalls beseitigt.

Eine zur Prüfung der Frage niedergesetzte Kommission hatte, nach Einsichtnahme des Münchener Schlachthauses, bereits 1883 dem Stadtrat Vorschläge unterbreitet und danach wurde der Bau an der Ostseite der Stadt von den Gemeindegemeinschaften beschlossen. Der Bau selbst wurde begonnen im März 1885 durch den städtischen Baumeister Strieder.

Die Baukosten sind veranschlagt zu ca. 720 000 M., wozu noch die Erwerbung von Gelände kommt, so daß die Kosten zusammen sich auf ca. 800 000 M. belaufen.

*) Über die Einweihung des Neubaus siehe unter Krankenwesen S. 69.

4. Bei der wachsenden Ausbreitung der Stadt war ferner die Errichtung einer Gaswerkfiliale unumgänglich. Der Bürgerausschuß hatte in der Sitzung vom 11. Dezember 1884 auf Antrag des Stadtrates die Errichtung eines zweiten Gaswerkes östlich von Gottesaue beschlossen und bestimmte weiterhin am 9. März 1885, daß innerhalb zweier Jahre der Bau mit einem Aufwande von 555 800 M. erstellt werde.
5. Auch die Schulhausbauten erhielten einen Zuwachs.

Zu Anfang des Schuljahres 1885/86 erreichte die Schülerzahl die Höhe von 5 952 (ein Mehr von 462 gegen das Ende des vergangenen Schuljahres), so daß auch das jüngsterbaute Schulhaus in der Gartenstraße, das im Herbst 1885 bezogen wurde, nicht mehr ausreichte. Da bis nächste Ostern ein weiterer Zuwachs von mindestens 350 Schülern zu erwarten steht, so trat die Notwendigkeit ein, zu den in den letzten Jahren geschaffenen Schulbauten einen neuen zu fügen.

Der Platz hiezu konnte nicht lange zweifelhaft sein. Denn da von den 5 952 Volksschülern 1 971 im Bahnhofstadtteil wohnen, von denen wiederum 892 auf Schulhäuser in der Altstadt angewiesen sind, so schien gerade der neue Bahnhofstadtteil dringend eines Schulhauses zu bedürfen. So wurde denn auf Antrag des Stadtrates unterm 6. Juli 1885 beschlossen, auf dem Platze hinter der Turnhalle des an der Schützenstraße liegenden Schulhauses ein weiteres Schulhaus mit einem Kostenaufwand von 120 000 M. zu errichten. Zu diesem Zwecke wurde, um zugleich auch einen besondern Zugang zu dem zu errichtenden Schulhause, sowie zur Erweiterung des Schulhofes zu gewinnen, das Willet'sche Grundstück (Bahnhofstraße Nr. 22) um 53 000 M. erworben. Der Gesamtaufwand beträgt somit 173 000 M. Der Neubau soll für mindestens 600 Kinder ausreichen und ähnlich wie das Schulhaus Waldstraße Nr. 85 gehalten werden.

Neben diesen großen baulichen Unternehmungen wurden sodann noch kleinere Arbeiten, welche besonders das Rathaus betreffen, vorgenommen.

Nach Beschluß des Bürgerausschusses vom 3. August 1885

wurde die Faßaihanstalt aus dem Rathaus entfernt und mit einem Aufwand von 5 500 M. auf dem städtischen Platze an der Sofienstraße in einem hiezu erstellten Baue eingerichtet.

Zu baulichen Herstellungen in den Geschäftsräumen des Großherzoglichen Bezirksamtes, ferner für Änderungen, welche durch Verlegung der Geschäftsräume des Landwehrbezirkskommandos, des Armenrats, der Armenkasse, der Krankenversicherung und der Kanzlei für Militär- und Feuerversicherungswesen erforderlich wurden, endlich für Ausbesserung der Süd- und Westfassade des Rathauses wurden kleinere Summen bewilligt.

Der kleine Saal des Rathauses wurde vollständig restauriert; eine besondere Zierde verdankt der Raum dem Stadtrat Römhildt, der ein von ihm selbst geschaffenes großes Oelgemälde, den Deutschen Kaiser darstellend, dem Saale widmete.

Durch die Freigebigkeit mehrerer hiesiger Bürger ist es gelungen, den großen Rathausaal durch Glasgemäldefenster auszuschnücken. Nachdem 1884 Stadtrat August Dürr ein Glasgemäldefenster, die Feuerwehr darstellend, im Werte von 1 500 M. gewidmet hat, folgten vier weitere Stiftungen, über welche die Jahreschronik von 1886 berichten wird.

Von anderen öffentlichen Bauten sind zu nennen:

1. Der Bahnhofumbau. Die Vorgeschichte dieses Baues ist durch Meinungsverschiedenheiten der hiebei interessierten städtischen und staatlichen Faktoren eine ziemlich lange. Nach längeren Verhandlungen zwischen der städtischen Behörde und der Großh. Regierung war endlich 1884 der Umbau des Bahnhofs begonnen worden, Juni 1885 war er vollendet; der provisorische Bau, der übrigens durch seine übersichtliche Klarheit in der Anlage, Geräumigkeit und Freundlichkeit der Wartsäle und Konzentrierung aller Lokalitäten auf einen verhältnismäßig geringen Umfang auch dem stärkeren Verkehr der Reisesaison trefflich entsprochen hatte, trat damit außer Benützung.

Die schwierige Aufgabe der Erweiterung mit gegebener Grundform und Wiederverwendung vorhandener Materialien und Bauteile ist bei dem nunmehrigen Baue glücklich gelöst. Die Ausführung leitete Oberbaurat Heinrich.

Das Äußere des um- und vorgebauten Aufnahmegebäudes

mit seiner weißen Sandsteinfassade macht einen freundlichen Eindruck. Zur Ausstattung der Wartsäle, Schalterhalle, Restaurationslokale etc. sind mehrere hiesige Künstler herangezogen worden, um durch Wandgemälde landschaftlichen und figuralen Genres, sowie durch plastischen Figurenschmuck die Dekoration zu beleben. Auf 2 Eckpfeilern des Mittelbaues sind von Professor Möst 2 Greifen aus weißem Sandstein aufgestellt, für die innere Schalterhalle 16 Figuren in Zinkguß nach Modellen von demselben Meister.

Auf Einladung der Großherzoglichen Generaldirektion vereinigte sich am 1. Juni eine größere Anzahl Herren, besonders Vertreter der Staats- und städtischen Behörden zur Besichtigung der Räumlichkeiten des umfangreichen Gebäudes, wobei allseitig die Überzeugung durchdrang, daß hier im Rahmen der gegebenen Verhältnisse und der hierfür bewilligten Geldmittel ein über alles Erwarteten gelungenes, praktisch und elegant ausgestattetes Werk geschaffen sei.

Unterdessen hat sich auch das Gegenüber des Bahnhofes in Form einer stattlichen Häuserreihe fertig gestaltet, worunter zwei neue Hotels („Zum Bahnhof“ und „Viktoriahotel“) sich besonders vorteilhaft präsentieren.

2. Am Ostende des Bahnhofes wurde auf dem zum seit-herigen Garten des „Grünen Hofes“ gehörigen Gelände das neue Bahnhofspostgebäude errichtet.

Nachdem bereits 1882 eine Summe von 140 000 M. von der Kammer bewilligt worden war zur Herstellung von Tunneln für den Fußgängerverkehr am Übergange der Bahn in der Ruppurrer- und Ettlingerstraße, wurde 1885 der Tunnel an der Ruppurrerstraße fertig gestellt.

3. Von Kirchenbauten des verflossenen Jahres sind zu verzeichnen die Errichtung einer neuen katholischen Kirche im Stadtteile Mühlburg. Der Bau soll 1886 vollendet werden.

Der Gedanke der Errichtung einer weiteren evangelischen Kirche im Bahnhofstadtteile wurde im verflossenen Jahre seiner Ausführung näher gerückt. Am 6. Mai wurden die Anträge des Kirchengemeinderats wegen der Erhebung einer freiwilligen Kirchenumlage behufs Erbauung einer evangelischen Kirche einstimmig von der Kirchengemeindeversammlung genehmigt. Am 20. No-

vember trat die von der genannten Versammlung gewählte Kommission mit dem Kirchengemeinderat zur endgiltigen Feststellung des Projektes einer Kirche mit dem Kostenbetrag von 142 000 M. zusammen, so daß der Plan seitens der Kirchenbauinspektion zur Zeit ausgearbeitet wird.

Bereits ist für die zu erbauende Kirche von dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin zur Erinnerung an deren Vermählung ein Glockengeläute gestiftet.

Für eine altkatholische Kirche wurden 1885 weitere Beiträge gesammelt.

Auch die Privatbauthätigkeit war eine anhaltend rege.

Im abgelaufenen Jahre wurden vom Bezirksamt 264 Baugenehmigungen eingeholt. Die weitaus größte Anzahl betrifft Erweiterungen vorhandener Gebäude; mehr und mehr schwinden nun auch im östlichen Teile der durch ihre anderthalbstöckigen Wohnhäuser ehemals charakteristischen Kaiserstraße die einfachen Bauten, um modernen Platz zu machen, auch die anderen Straßen der Altstadt zeigen ähnlichen Fortschritt. Als Bauprämie wurden 1515 M. verteilt.

Neubauten wurden 68 aufgeführt; darunter fallen die meisten auf die Leopoldstraße (8), Lessingstraße (8), Bismarckstraße (4), Hirschstraße (4), Gottesauerstraße (4), Luisestraße (4), dann folgen die Kaiser-, Rüppurrer-, Schützen- und Werderstraße mit je 3; Adler-, Augarten-, Belfort-, Karl-, Kronen-, Schillerstraße mit je 2; die andern verteilen sich auf die andern Straßen, darunter auf die neuen: Fichte-, Frieden-, Garten-, Grenz- und Wielandstraße.

IV. Schule und Kunst, Sammlungen.

1. Schulen.

Wenn man Karlsruhe schon als „Schulstadt“ bezeichnet hat, so durfte das mit einem gewissen Rechte geschehen. Welche Pflege

vonseiten der Bürgerschaft den städtischen Schulen zuteil wird, mag aus der bereits erwähnten Thatsache erkannt werden, daß der Hauptaufwand der Stadt mit 475 255 M. auf die Schulen fällt, sowie daraus, daß die Stadt seit 1868 nicht weniger als 9 größere Schulbauten erstellt hat.

Über auch die innere Organisation hat durchgreifende Veränderungen erfahren, besonders im

a. Volksschulwesen. Wir gehen hier zunächst auf das Jahr 1876 zurück. Mit diesem Jahre trat nämlich an Stelle der beiden konfessionellen Aufsichtsbehörden eine einheitliche Schulkommission, „der Ortsschulrat“. Die wichtigste Frage, vor deren Lösung die neue Schulbehörde gestellt war, betraf die Arten und Abstufungen der einzurichtenden Volksschulen.

Bei Prüfung der Verhältnisse trat klar zutage, daß, so wünschenswert und ideal eine alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig umfassende Einheits-Volksschule auch scheinen mag, diese doch den Anforderungen des wirklichen Lebens ebensowenig entspricht wie den Wünschen der Eltern selbst. So entschied sich denn der Ortsschulrat für die Errichtung von Volksschulen verschiedener Abstufungen und nachdem der Stadtrat, Bürgerausschuß und die staatliche Schulbehörde ihre Zustimmung erteilt, trat am 24. April 1877 die Neuordnung ins Leben, welche folgende, einem Rektor unterstehenden Abteilungen des Volksschulunterrichtes umfaßt:

1. die einfache Knaben- und Mädchenschule;
2. die erweiterte Knaben- und Mädchenschule;
3. die Knabenvorschule;
4. die Bürger- und Töchterschule;
5. eine Knaben- und Mädchenfortbildungsschule, endlich
6. eine Handelsschule.

1. Die einfache Knaben- und Mädchenschule, welche den Bedingungen, wie sie die badischen Schulgesetze für die Volksschulen des ganzen Landes vorschreiben, entspricht, will in halbtägigem Unterrichte die elementären Kenntnisse mitteilen, deren Leute, welche nach Entlassung aus der Schule lediglich körperlicher Arbeit obliegen, im späteren Leben bedürfen.

Nach den Jahresberichten hat sich die Zahl der Schüler dieser Stufe seit 1878 bis 1885 geradezu verdoppelt, von 700 auf 1400; nach dem letzten Berichte vor Ende des Schuljahres 1884/85 war die einfache Knabenschule von 728, die einfache Mädchenschule von 767 Kindern, zusammen also von 1495 besucht.

2. Die erweiterte Knaben- und Mädchenschule soll in ganztägigem Unterricht dem Bildungsbedürfnis jener dienen, welche keine Mittelschule besuchen wollen, und entspricht, wie die Frequenz zeigt, dem weitaus größten Teile der hiesigen Einwohner.

Dieselbe war 1878 von 901 Knaben und 1107 Mädchen besucht, im letzten Jahre von 1284 Knaben und 1556 Mädchen.

3. Die Knabenvorschule dient als Vorbereitungsschule für die Mittelschulen, besonders für das Gymnasium, mit welchem sie früher auch verbunden war, und umfaßt drei Schuljahre.

Von 276 Schülern, welche das Jahr 1878 zählte, stieg die Zahl im Jahr 1885 auf 320.

4. Die Bürgerschule ist eine erweiterte Volksschule mit Französisch (in 5 wöchentlichen Stunden), außerdem finden Naturgeschichte, Naturlehre, Geometrie und namentlich Zeichnen durch einen Fachlehrer besondere Pflege. Diese Schule wird hauptsächlich von Söhnen aus dem mittleren Bürger- und Beamtenstande besucht und umfaßt 5 Klassen (vom 9. bis 14. Lebensjahr).

Die Frequenz betrug 1885: 189 (1878: 191).

5. Einen ähnlichen Zweck verfolgt die Töcherschule. Sie hat einen achtjährigen Kursus, da die Kinder bereits mit dem schulpflichtigen Alter eintreten. Die 3 untersten Schuljahre entsprechen dem Lehrplan der erweiterten Volksschule; mit dem vierten Jahre beginnt der fremdsprachliche Unterricht.

Gegenüber 436 Schülerinnen von 1878 zählte dieses Schuljahr 666.

Zu diesen Schulen, welche zusammen am Schlusse des Schuljahres 1884/85 von 5490 Schülern besucht wurden*), treten dann noch:

6. Die Fortbildungsschule, wozu alle aus der Volksschule (mit 14 Jahren) Entlassenen verpflichtet sind, und zwar Knaben für 2, Mädchen für 1 Jahr. Diese Schule will in wöchentlich

*) Das Wachstum der Frequenz zeigt Tabelle IV.

dreistündigem Unterricht das in der Volksschule Erlernte festhalten und zugleich für das geschäftliche Leben vorbereiten.

Der Besuch dieser Schule ist unentgeltlich. Die Frequenz betrug 1885: 590 Knaben und 234 Mädchen.

7. Die Handelsschule ist eine Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge in 3 Klassen. Der Unterricht findet an 3 Tagen mit je 2 Stunden statt. 1885 besuchten 74 Schüler diese Anstalt.

8. Endlich bietet eine Knabenarbeitschule, welche seit 1881 eingerichtet ist, Gelegenheit, Schüler unter Aufsicht und Anleitung eines Lehrers in Tischlerei, Bildschnitzerei, Bürstenmacherei, Korbflechterei und Papparbeiten praktisch zu üben. Es sind zwei Klassen gebildet, von denen jede wöchentlich 6 Stunden (jeweils abends von 5 bis 7 Uhr) Unterricht erhält. Im ersten Jahre nahmen 48 Schüler teil, 1885: 25.

Die Frequenz aller der genannten Schulen beträgt zusammen 6188 gegen 5869 des vorigen Jahres.

Entsprechend diesem Wachstum mußte auch das Lehrpersonal wie die Lehrräume vermehrt werden. 1878 wirkten für die Gesamtschülerzahl von 5625 76 Lehrkräfte (35 Hauptlehrer, 22 Unterlehrer, 19 Unterlehrerinnen), wozu noch 15 Industrielhrerinnen kamen. Am Schlusse des Schuljahres 1885/84 waren 110 Lehrkräfte thätig (52 Hauptlehrer, 8 Hauptlehrerinnen, 25 Unterlehrer, 11 Unterlehrerinnen und 16 Industrielhrerinnen).

Im verflossenen Schuljahre 1884/85 wurden weitere 6 Hauptlehrerstellen errichtet und 4 derselben durch Lehrer und 2 durch Lehrerinnen besetzt. Die Zahl der Unterlehrer stieg von 25 auf 24, während die Zahl der Unterlehrerinnen sich gleich blieb und die der Industrielhrerinnen auf 15 gemindert wurde durch die Zuruhesetzung von Frau Lanzer. Außer der letzteren, welche 27 Jahre im Lehrfache gewirkt, schied noch Fräulein Dietz zu Ostern 1885 aus; dieselbe war 36 Jahre ununterbrochen im städtischen Schuldienste thätig.

So waren 1884/85 im ganzen 56 Hauptlehrer, 10 Hauptlehrerinnen, 24 Unterlehrer, 11 Unterlehrerinnen und 15 Industrielhrerinnen, also 116 Lehrkräfte thätig.

Mit dem Ortsschulrat wurde eine organisatorische Veränderung vorgenommen, indem derselbe durch Beschluß des Stadtrats

vom 2. Januar 1885 den „städtischen Schulkommissionen“ eingefügt worden ist. Diese Kommissionen sind nun folgende:

1. Ortschaftsrath;
2. Beirat des Realgymnasiums;
3. Beirat der Realschule;
4. Aufsichtsrath der Höheren Mädchenschule;
5. Gewerbschulrath.

Die erste Sitzung dieser vereinigten städtischen Schulkommissionen fand am 21. Januar statt.

Die im Jahre 1881 erstmals ins Leben gerufene Einrichtung der Ferienkolonien, welche sofort solchen Anklang fand, daß durch freiwillige Gaben 3 Kolonien je 12 Köpfe stark zu einem 25tägigen Aufenthalt im Murgthal ausgesendet werden konnten, hat auch im verflossenen Jahre eine Erweiterung erfahren, indem nicht nur 4, wie im vorigen Jahre, sondern 5 Kolonien (3 Knaben- und 2 Mädchenabteilungen) abgeschickt werden konnten, deren 25tägiger Aufenthalt im Murgthal den besten Erfolg hatte.

Auch wurden auf Anregung des Vorsitzenden des Ortschaftsraths im letzten Sommer 4 460 Bäder (in der Beierthheimer Badanstalt) an arme Kinder unentgeltlich bewilligt.

Die städtische Schulsparkasse, welche 1877 auf Anregung des Stadtraths Dr. Spemann eingerichtet wurde, bezweckt, den Schülern hiesiger Volksschulen während der Dauer des Schulbesuchs und von da bis zur Volljährigkeit Gelegenheit zu nutzbringender Anlage kleiner Ersparnisse zu geben. Im abgelaufenen Schuljahr 1884/85 belief sich die Zahl der Einleger auf 10 219 mit 17 229 M. Die Kasse, anfangs mit eigener Verrechnung, ist seit 1880 mit der städtischen Spar- und Pfandleihkasse verbunden worden.

Zu diesen genannten, einem Rektor unterstellten Volksschulen kommt sodann noch als städtische Anstalt

b. Die Gewerbeschule, welche dem in der Lehre befindlichen jungen Handwerker Gelegenheit bieten will zur Weiterbildung in allen für das gewerbliche Berufsleben nutzbringenden Fächern; die-

selbe hat mit dem Abschluß des Schuljahres 1884/85 das 50. Jahr ihres Bestehens zurückgelegt. *)

Nach dem günstigen Stande des Gewerbeschulwesens in der Mitte der 60er Jahre war durch mehrere Ursachen, besonders die verschobenen Arbeiterverhältnisse, ein langsamer Niedergang eingetreten, mit dessen Nachwirkungen die Schule heute noch zu kämpfen hat. Seit die Kunst- und Baugewerkschule einen Teil der Schüler der Gewerbeschule dieser entzogen hat und letztere genötigt war, die für sie 1863 eigens geschaffenen Schulräume an die neugegründete Baugewerkschule abzutreten, ist die Aufgabe eine schwierige geworden. Vorübergehend mußte sich die Schule mit 5 mangelhaften Räumlichkeiten im südlichen Flügel des Rathauses behelfen, bis sie Ostern 1882 ein geeignetes Unterkommen im alten Lyzeum erhielt.

Die Anstalt ist 3klassig mit mehreren Parallelabteilungen. Im verflossenen Jahre erfuhr sie mehrfache Veränderungen.

Die seit Jahren in Aussicht genommene Anstellung eines ständigen zweiten Hauptlehrers erfolgte im Oktober 1884. Auch der Stundenplan erfuhr auf Verlangen des Gewerbevereins eine Revision in dem Sinne, daß der Vormittagsunterricht an Wochentagen nicht über 9 Uhr ausgedehnt, der Abendunterricht im Sommer nicht vor 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Winter vor 6 Uhr begonnen wurde, und daß der Morgen- und Abendunterricht für dieselben Schüler nicht am gleichen Tage stattfand.

Für Gäste (Gehilfen und ältere Leute), welche eine theoretische und zeichnerische Weiterbildung suchen, wurde ein Fachzeichnkurs errichtet, welcher an 3 Wochentagen abends von 7 bis 9 Uhr stattfand und zahlreich besucht wurde.

Die Frequenz betrug zu Beginn 1884/85: 302 (1884: 248), am Schlusse 224 (1884 205). An der Schule wirkten 8 Lehrer.

c. Von Mittelschulen sind städtisch: 1. Die Höhere Mädchenschule. Diese hat sich aus der vormaligen Höheren Töchter-
schule entwickelt, welche im Jahre 1827 eröffnet wurde. Nach der neuen Organisation vom Jahr 1877 besteht die Anstalt aus 7 Klassen,

*) Siehe Chronik der Gewerbeschule Karlsruhe aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Anstalt von Dr. Cathiau 1884.

zu denen noch eine 3klassige Vorschule tritt. Nachdem die Schule anfänglich in verschiedenen Lokalen untergebracht war, wurde 1878 das neue Schulhaus in der Sofienstraße bezogen.

Aus der Stiftung des Stadtrats Heinrich Vierordt 1883 im Betrage von 5 000 M. — 1885 traten durch eine Zustiftung desselben Mannes weitere 2 000 M. dazu — für Schülerinnen der Höheren Mädchenschule, denen die nötigen Mittel zur Wahl eines Berufs fehlen, wurden in diesem Jahre 2 Schülerinnen bedacht.

Die Anstalt (mit den Parallelabteilungen 16 Klassen) zählte zu Beginn 494 und am Ende dieses Schuljahres 458 Schülerinnen (1884: 484), welche von 19 Lehrkräften unterrichtet wurden, wozu noch 7 außerordentliche Lehrer für einzelne Fächer traten.

2. Realschule. Die Anstalt wurde als „Höhere Bürgerschule“ 1863 mit 7 Klassen und Lateinunterricht eröffnet, 1868 mit nur 4 Klassen dem Realgymnasium beigezgliedert, 1871 zu einer selbstständigen 6klassigen Höheren Bürgerschule erweitert, welche 1873 in der Schulstraße einen Neubau erhielt. Am 14. Dezember 1884 wurde die Anstalt zu einer 7klassigen Realschule erhoben. Infolge dieser Organisation ist die Schule berechtigt, nach dem einjährigen Besuch der ersten Klasse den Berechtigungsschein für den einjährigen freiwilligen Militärdienst auszustellen.

Nach dem für die neugeordnete Realschule zwischen dem Oberschulrat und dem Stadtrat vereinbarten Statut vom 29. November 1884 ist die Zahl der Lehrer für den derzeitigen Umfang der Schule auf 9 wissenschaftlich gebildete, 8 Real- und Volksschullehrer festgesetzt, außerdem werden für einzelne Fächer noch Nebenlehrer beigezogen.

Die Frequenz betrug am Schlusse 1884/85 511, wovon 453, deren Eltern hier wohnen.

3. Realgymnasium. Die Anstalt ist als eine 8klassige Schule mit obligatem Latein aus der 7klassigen Höheren Bürgerschule mit fakultativem Latein herausgewachsen und in den ersten Jahren des Bestandes mit letzterer noch insofern vereint geblieben, als bei der Höheren Bürgerschule das Latein ganz wegsiel, während es am Realgymnasium obligatorisch war.

Mit Beginn des Schuljahres 1871/72 wurden die beiden von der Stadt gegründeten Anstalten vollständig getrennt.

Da die vorhandenen Räumlichkeiten der wachsenden Frequenz nicht mehr genügten, erstellte die Stadt 1876 einen Neubau. (Der Aufwand für das Gebäude des Realgymnasiums und der Realschule betrug 680 000 M.)

Mit dem Schuljahr 1879/80 wurde der bisherige 8jährige Kursus zu einem 9jährigen erweitert. Um die 3 unteren Klassen dem Gymnasiumslehrplan zu nähern und den Übergang von der einen Schule in die andere zu erleichtern, wurde mit Beginn 1882/83 der Lehrplan mit der genannten Anstalt in Übereinstimmung gebracht. Von der eine zeitlang beabsichtigten Errichtung weiterer Gymnasialabteilungen bezw. Umwandlung in ein Gymnasium mit Realabteilungen wurde jedoch Umgang genommen, nachdem zur Teilnahme daran nur wenige Schüler angemeldet worden waren.

Die Anstalt, welche im ersten Jahre 190 Schüler zählte, wurde am Schlusse 1884/85 von 435 besucht, darunter 392, deren Eltern hier wohnen.

Das am 29. November 1884 gegebene Statut setzt die Zahl der Lehrkräfte für den gegenwärtigen Umfang der Schule fest auf 14 wissenschaftlich gebildete und 5 Real- und Volksschullehrer, wozu noch Nebenlehrer kommen.

Außerdem trifft dasselbe Bestimmungen für die Besetzung der Lehrstellen, Bestreitung der Mittel und Bestellung eines Beirates. Der letztere besteht aus den vom Stadtrat in die ständige städtische Kommission für Schulangelegenheiten (Ortsschulrat) ernannten Mitgliedern, dem Direktor und einem weiteren Lehrer der Anstalt; ferner ist demselben ein ärztliches Mitglied beigegeben.

Indem dieser Beirat, der nach denselben Gesichtspunkten auch für die Realschule aufgestellt wurde — für die Höhere Mädchenschule ist ein nach teilweise andern Bestimmungen zusammengesetzter Aufsichtsrat bestellt — mit den andern städtischen Schulkommissionen (dem Ortsschulrat sowie dem Gewerbeschulrat) fast durchweg aus den gleichen Mitgliedern zusammengesetzt ist (diejenigen Mitglieder, welche nur einem einzelnen der 5 Kollegien angehören, haben bei Angelegenheiten der übrigen Schulen nur beratende Stimme), so ruhen sämtliche städtische Schulinteressen nunmehr bei der in dieser Weise erweiterten „städtischen Schulkommission“,

wodurch die Leitung des städtischen Schulwesens eine einheitliche und vereinfachte Gestaltung erfahren hat.

Zu diesen Angaben über die städtischen Schulen fügen wir die wichtigsten Daten der hiesigen staatlichen Unterrichtsanstalten:

1. Das Gymnasium war 1884/85 von 675 Schülern besucht, wovon im Laufe des Jahres 49 austraten; von der Gesamtzahl gehören 557 hier wohnenden Familien an. Unter den im Juli 1885 zur Universität entlassenen 41 Oberprimanern befand sich auch Prinz Max, Sohn des Prinzen Wilhelm von Baden.

An der Anstalt wirkten einschließlich des Direktors 55 Lehrkräfte.

2. Die Kunstgewerbeschule, 1878 zu dem Zweck gegründet, tüchtige Kräfte für das Kunsthandwerk zu bilden, sowie auf Hebung der Kunstgewerbe im allgemeinen anregend einzuwirken, besteht außer den beiden Vorkursen aus besonderen Fachkursen (Dekorationskurs, Kurs für Kleinkunst, Architektur- und Modellierkurs); außerdem bietet die Schule Gelegenheit zur Ausbildung als Zeichenlehrer.

Die Schule war 1884/85 von 172 Schülern besucht (worunter 148 Badener).

Die Anstalt erhielt durch F. Krutina in New-York, einen geborenen Karlsruher, 1000 M. zur Verfügung für Stipendien an talentvolle arme Schüler zu ihrer weiteren Ausbildung.

Die Leistungen der Schule sind anlässlich ihrer Beteiligung bei der vom South-Kensington-Museum in London veranstalteten internationalen Ausstellung mit dem Ehrendiplome ausgezeichnet und dem Direktor Götz die goldene Medaille zuerkannt worden.

Das Lehrpersonal einschließlich des Direktors besteht aus 4 Fachlehrern und 5 Hilfslehrern, wozu noch 5 Assistenten treten.

3. Die Baugewerkschule enthält seit Jahresfrist 3 für sich gesonderte Abteilungen.

Außer den 2 Fachschulen für Bautechniker und Maschinenbautechniker besteht noch eine Abteilung zur Heranbildung der Gewerbelehrer, welche in der elementaren Mathematik, in Physik und darstellender Geometrie einen gründlichen und abschließenden Unterricht wünschen. Die bautechnische Abteilung besteht aus zur Zeit sehr zahlreich besuchten 5 Klassen, die Maschinenbauabteilung zählt

4 Klassen, von denen die oberste mit Beginn des Wintersemesters 1885/86 erstmals eröffnet wurde, wodurch auch diese Fachschule ihren Abschluß gefunden hat.

Die Anstalt wurde im Wintersemester 1885/86 von 131 Schülern, (im Wintersemester 1884/85 von 120) besucht; von den 128 Badnern gehören 23 dem hiesigen Amtsbezirk an.

Außer dem Direktor wirken an der Anstalt 7 etatsmäßige Professoren bezw. Hauptlehrer, 1 Assistent, 1 Modelleur und 5 Hilfslehrer.

4. Die Technische Hochschule. Diese Bezeichnung trägt das bisherige „Polytechnikum“ (das älteste deutsche Polytechnikum) durch ministeriellen Erlaß vom 28. Mai 1885, nachdem die Anstalt bereits im Jahr 1865 die Organisation einer technischen Hochschule erhalten hatte. Die dem Unterrichtsministerium unterstellte Anstalt, welche die Ausbildung und Verbreitung technischer Wissenschaft und Kunst anstrebt, gliedert sich in 6 Abteilungen.

Wir führen dieselben mit der Frequenz im Stundenjahre 1884/85 an:

| | Wintersemester 1884/85: | | | Sommersemester 1885: | | |
|--|-------------------------|---------|--------------|----------------------|---------|--------------|
| | Studie- rende | Hospit. | im ganzen | Studie- rende | Hospit. | im ganzen |
| 1. Die mathematisch-naturw. Schule | 8 | 3 | 11 | 6 | 1 | 7 |
| 2. Die Ingenieurschule | 15 | 1 | 16 | 16 | — | 16 |
| 3. Die Maschinenbauschule | 105 | 2 | 107 | 91 | 9 | 100 |
| 4. Die Bauschule | 32 | 11 | 43 | 27 | 4 | 31 |
| 5. Die chemische Schule | 73 | 5 | 78 | 58 | 7 | 65 |
| 6. Die Forstschule | 13 | — | 13 | 16 | — | 16 |
| Studierende und Hospit., welche sich für keine be- stimmte Fachschule ent- schieden haben | 4 | 22 | 26 | 4 | 17 | 21 |
| | <hr/> | <hr/> | <hr/> | <hr/> | <hr/> | <hr/> |
| | 250 | 44 | 294 | 218 | 38 | 256 |

Die Zahl der Lehrer (Professoren, Hilfslehrer und Assistenten) betrug nach dem Stande vom 1. Juli 58.

Das Lehrerkollegium verlor am 18. Juli den Oberbaurat und Professor Sternberg durch raschen Tod (siehe unten Totenschau).

Der Beginn des neuen Schuljahres am 17. Oktober und der damit verbundene Direktionswechsel fand in diesem Jahre erstmals

durch einen besonderen Festakt statt, welche Feier künftighin festgehalten werden soll.

5. Die Kunstschule war von 107 Schülern besucht; an derselben wirkten 1884/85 die Professoren: Herm. Baisch, Karl Hoff, Ferd. Keller, Theod. Boeckh, Gust. Schönleber, Ernst Schurth, Ed. Tenner und Herm. Volz.

6. Die beiden Lehrerseminarien wurden im Schuljahre 1884/85 von 198 Zöglingen (Seminar I von 100, Seminar II von 98), das Lehrerinnenseminar (Prinzessin Wilhelm-Stift) von 90 Zöglingen, worunter 81 Badnerinnen, besucht.

Zu diesen städtischen und staatlichen Schulen kommen dann noch eine große Anzahl Privatschulen und Pensionate, unter welchen die der Großherzogin gehörige Viktoria-Schule (Waldstraße) von 216 Schülerinnen besucht war. Das bisher damit verbundene Viktoriapensionat wurde zu Beginn des Jahres in einem eigenen Hause (Kaiserstraße 241) untergebracht und auch der Unterricht getrennt.

Auch die 1873 auf Anregung der Großherzogin ins Leben gerufene Luise-Schule erfuhr eine Änderung. Ursprünglich als Fortbildungsschule für hiesige Mädchen gegründet, hatte sich die Anstalt in kurzer Zeit so erweitert, daß bei dem Zudrange zu dem damit verbundenen Pensionate, welches Zöglinge des ganzen Landes aufnahm, bereits 1880 eine Teilung nötig schien. Daher wurde damals für Mädchen aus hiesiger Stadt die Frauenarbeitschule errichtet. Zu Ostern 1885 mußte die weitere Bestimmung getroffen werden, daß die Luise-Schule fortan nur noch als Pensionat die zugleich daselbst wohnenden Zöglinge aufnehmen soll. Im verflossenen Jahre war die Schule von 78 Pensionatzöglingen und 14 Stadtschülerinnen besucht.

Zu den vorhandenen Bildungsanstalten traten im vergangenen Jahre noch eine Malerinnenschule als Privatanstalt und das Konservatorium für Musik.

Das letztere wurde unter dem Protektorat der Großherzogin am 15. September 1884 eröffnet mit 109 Schülern und Schülerinnen. Im vergangenen Schuljahre betrug die Frequenz 172 (157 Schülerinnen, 35 Schüler), worunter 141 aus hiesiger Stadt. Das Lehr-

personal einschließlich eines Direktors umfaßt 17 Lehrkräfte (12 für Pianoforte, 2 für Violine, 1 für Violoncello, 1 für Sologesang, 1 für höhere Kompositionslehre und Partiturspiel). Außerdem wird in Methodik des Klavierunterrichtes, Musiktheorie, Orgel, Musikgeschichte Unterricht erteilt.

Wenn wir schließlich noch erwähnen, daß seit Juli unsere Stadt neben der Knaben- und Jugendkapelle noch eine „Schülerkapelle“ besitzt, so dürften wohl sämtliche Erscheinungen auf dem Gebiete der Schule verzeichnet sein.

2. Kunst.

Nach dem in diesem Jahre zum 56stenmale herausgegebenen Almanach und Adreßbuch des Großherzoglichen Hoftheaters sind im Laufe dieses Jahres einschließlich der 6 Gastspielvorstellungen der Mitglieder des Königl. Theaters am Gärtnerplatz in München 189 Vorstellungen gegeben worden. Oper und Schauspiel waren dabei ziemlich gleich vertreten (98 Schauspiel- und 91 Opervorstellungen). Im Schauspiel kamen 36 Vorstellungen auf die ernste, 62 auf die heitere Gattung, wogegen die große und ernste Oper 65 Vorstellungen, das heitere musikalische Genre 26 Vorstellungen zählte.

Unter den angeführten 189 Vorstellungen befanden sich 26 Vorstellungen außer Abonnement, 8 Extravorstellungen zu ermäßigten Preisen, eine Fastnachtsvorstellung außer Abonnement zu ermäßigten Preisen, dann auf Allerhöchsten Befehl eine Extravorstellung für die Mitglieder der 22. Tonkünstlerversammlung, sowie 2 Gala- und 7 Extravorstellungen anlässlich der am hiesigen Hofe stattgefundenen Festlichkeiten im September.

An Novitäten brachte das Jahr 4 Trauerspiele und ernste Schauspiele, 5 Lustspiele und Possen; der Schwank war unter den Novitäten 1mal vertreten, Opern und Singspiele 4mal.

Von den Novitäten haben das Schauspiel Waldemar von Gustav zu Putlitz und die Oper Noah von Bizet von hier aus ihren Weg über die deutschen Bühnen gemacht.

Neu einstudiert wurden 8 Trauer- und Schauspiele, 9 Lustspiele und Possen und 2 Opern.

Das Personal des Theaters, besonders der Oper, hat mancherlei Veränderungen erfahren. Der Bestand am Ende des Jahres umfaßt für das Schauspiel 13 Herren und 10 Damen (2 abgehende und 3 neu zugegangene Mitglieder); das Opernpersonal besteht aus 10 Sängern und 7 Sängerinnen.

Vom leitenden Personal der Oper trat Chor- und Musikdirektor Krug in den Ruhestand; durch den Tod verlor das Hoftheater 6 teils aktive, teils pensionierte Mitglieder.

Von den dramatischen Autoren erfreuten sich besonders häufiger Aufführungen G. zu Putlitz mit 13, Blumenthal mit 9, Benedix mit 8, L'Arronge mit 7, Scribe und Legouvé mit 7 Abenden, ebensovielen zählten Moser und Lessing; Schiller, Goethe und Shakespeare erhielten je 3 Abende zugeteilt.

In der Oper behaupten den Vorrang: Wagner mit 17, Corzig mit 12, Donizetti mit 11 und Weber mit 8 Abenden; hierauf folgen Halevy-Bizet mit 6, Auber, Bizet, Méhul, Meyerbeer und Rossini mit je 5, Mozart mit 4 Abenden.

Vom 18. bis 28. Juli gab die Operettengesellschaft Walhalla aus Berlin mehrere Gastvorstellungen in der Festhalle. Die zu diesem Zwecke daselbst errichtete Bühne gab dem Gedanken, bei Umbau der Ausstellungshalle auf deren Benützung zu Bühnenaufführungen Bedacht zu nehmen, neue Anregung und es soll im folgenden Jahre der erwähnte Umbau nach Beschluß der Gemeindekollegien in entsprechender Weise in Angriff genommen werden.

An musikalischen Genüssen in Konzerten der verschiedenen musikalischen Vereine sowie des Großh. Hoforchesters wurde auch im verflossenen Jahre das reichhaltigste geboten, wie eine Durchsicht der zahlreichen Programme zeigt. Außer den bei der Tonkünstlerversammlung zur Aufführung gebrachten selteneren Kompositionen wurden von hiesigen Musikvereinen auch größere Tonwerke (Messias, Matthäuspassion) einstudiert. Der 200jährige Geburtstag Händels und Bachs bot Veranlassung zu einer Feier am 22. März in der evangelischen Stadtkirche, wobei Stücke der genannten Meister zum Vortrage kamen.

Nachdem neben der 1854 errichteten Kunstschule im Laufe des Jahres noch ein Konservatorium für Musik, sowie eine

Malerinnenschule ins Leben getreten sind, dürfte unsere Stadt, auch was Anregung und Gelegenheit zur Pflege der Kunst betrifft, selbst hinter bedeutend größeren Städten kaum zurückstehen.

An Vereinen für Kunst und Wissenschaft zählt Karlsruhe nicht weniger als 24. Unter diesen brachte der Kunstverein, einer der ältesten deutschen Kunstvereine (1818 gegründet), im Laufe des Jahres eine große Anzahl von Gemälden hiesiger und auswärtiger Meister zur Ausstellung.

3. Sammlungen.

Dieselben sind besonders in der Kunsthalle (plastische Werke, Gemälde und Kupferstiche) und in dem stattlichen Monumentalbau der Vereinigten Sammlungen am Friedrichsplatze untergebracht. Letztere umfassen Münzen, Altertümer, eine ethnographische Sammlung und Waffen. Die letzteren Sammlungen erhielten 1885 einen wesentlichen Zuwachs:

Die Ägyptischen Altertümer wurden besonders durch Geschenke des verstorbenen Dr. Riebeck bereichert durch ägyptische Keramik, Steingrabtafeln und eine Mumie.

Sodann wurde ein höchst wertvoller Komplex von antikem Marmor, Ausgrabungsergebnisse einer römischen Villa in S. Marino, erworben.

Wir heben von dieser bedeutenden Erweiterung der Sammlung besonders hervor einen Marsyas, eine Athletenstatue, eine Tiergruppe (prachtvoll gearbeiteter Adler über einem toten Lamm stehend) u. a. Eine elegant ausgeführte Venusstatuette und ein Hypnos, ferner ein Minervakopf stammen aus andern Fundorten in der Nähe von Rom.

Außerdem erhielt die archaische Keramik durch griechische Terracotten von Kleinasien und Funde von Rhodus nennenswerten Zuwachs.

Da diese Neuerwerbungen, zu denen wir noch einen ganzen Schrank skandinavischer Funde aus der Steinzeit rechnen dürfen, nunmehr den Saal ausschließlich für römische Geschichte und Urgeschichte, einschließlich Alemannisches, beanspruchen, so muß für die vaterländische Sammlung erst neuer Raum beschafft werden.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Reichtum und die Anordnung unserer schönen Sammlungen von dem Kongresse der Anthropologen sehr anerkennend hervorgehoben wurden.

Das Gebäude selbst wurde im verflossenen Jahre gleichfalls durch einen weiteren Schmuck bereichert. Nach längerer Zwischenpause wurde nämlich im Vestibule an den projektierten Freskogemälden weitergearbeitet, und zwar zunächst als Gegenstück zu dem bereits vorhandenen Kellerschen Mittelbilde (Künstler und Philosophen des Altertums) ein zweites großes Bild mit Portraitfiguren aus der neueren Geschichte durch den gleichen Meister geschaffen.

V. Politisches, industrielles und Vereinsleben.

1. Der Wellenschlag der äußeren Politik unseres deutschen Vaterlandes war im verflossenen Jahre ein so ruhiger und friedlicher, daß unser städtisches Leben ohne politische Erregung dahinflöß. Vielleicht dürfen wir anführen, daß die kolonialpolitische Bewegung sich nicht nur in reger Beteiligung an dem auch hier ins Leben gerufenen Kolonialverein, sondern auch in der Thatsache geltend machte, daß unter der großen Anzahl von öffentlichen Vorträgen, welche im Laufe des Jahres hier gehalten wurden, diejenigen über überseeische Länder ein allgemeineres Interesse fanden.

Nachdem die im Dezember 1884 dem deutschen Reichskanzler vom Reichstage versagte Budgetforderung für einen zweiten Direktor des Auswärtigen Amtes den Anstoß gegeben hatte, daß eine größere Zahl von Vertretern der nationalliberalen und konservativen Partei in einer Versammlung in den „Drei Jahreszeiten“ ihr volles Einverständnis mit der Politik des Reichskanzlers aussprach, wurde der 70. Geburtstag (1. April) des Fürsten Bismarck, mit welchem zugleich das 50jährige Dienstjubiläum desselben gefeiert wurde, in einer großartigen politischen Kundgebung gefeiert. Am 28. März fand in der Festhalle ein Bankett statt, welches durch Zusammenwirken der hiesigen Vereine und Einwohner verschiedener Berufs- und Parteistellung zu einer gehobenen nationalen Feier sich gestaltete. Der Stadtrat hatte hiezu die Festhalle überlassen und die festliche Beleuchtung der Säle auf Kosten der Stadt zugesagt. Ein von der

Versammlung an den Gefeierten entsendetes Glückwunsch-Telegramm wurde durch ein Danfkschreiben des Fürsten vom 20. April erwidert.

Wie überall im Reiche waren auch hier Sammlungen zu einer nationalen Ehrengabe für den Reichskanzler veranstaltet worden. Der von hiesiger Sammelstelle an das Centralkomitee abgelieferte Betrag belief sich auf 21 584 M. Hievon kommen auf auswärts gesammelte Beiträge 11 976 M., auf solche aus Karlsruhe selbst 9 648 M.

Am 9. Oktober fanden die Wahlmännerwahlen für die badische zweite Kammer unter mäßiger Beteiligung statt. In 29 von 33 Distrikten erfolgten sie zu Gunsten des liberalen Wahlvorschlages. Im ganzen wurden 222 Wahlmänner der liberalen und 28 der sog. „Bürgerpartei“ (unter dieser Bezeichnung hatten Vertreter der konservativen, ultramontanen und demokratischen Partei einen gemeinsamen Wahlvorschlag gemacht) gewählt. Von diesen erschienen 236 zum Wahlaкте am 23. Oktober. Hiebei wurden die bisherigen 3 Vertreter Karlsruhes wieder gewählt: Camery mit 227 (9 weitere ungiltig), Kiefer mit 186 (2 ungiltig), Stadtrat Hoffmann mit 222 Stimmen.

Die Eröffnung des Landtags erfolgte am 12. November durch den Großherzog in feierlicher Weise.

Für die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe wählte der Stadtrat am 27. Februar als Vertreter: Stadtrat Hoffmann, Stadtverordneten K. U. Schneider und Bürgermeister Krämer.

2. Einen erfreulichen Fortgang zeigt das industrielle Leben.

Im Jahre 1847 weist Karlsruhe 6 Dampfmaschinen auf, 1869 zählt es 43 Fabriken mit 41 Dampfmaschinen. Heute führt die Stadt allein an Fabriken, welche über 100 Arbeiter beschäftigen, auf: die Silberwarenfabrik, eine Glacélederfabrik, eine Maschinenfabrik, eine Metallwarenfabrik, zwei Nähmaschinenfabriken, eine Cementwarenfabrik, eine Möbelfabrik, eine Erzgießerei, eine Cigarrenfabrik, eine Wagenfabrik.

Als ein günstiges Zeichen darf es wohl angesehen werden, daß der Gedanke, im Osten der Stadt für die dem städtischen Leben zu geräuschvollen größeren Etablissements ein eigenes Industrieviertel anzulegen, den Beifall weiter Kreise gewonnen hat und der Ausführung entgegenzusehen werden darf.

Auch soll es nicht unerwähnt sein, daß es ein gewerbliches Haus ist, welches den Anspruch der ersten Einführung der elektrischen Beleuchtung in Privathäusern in hiesiger Stadt erheben darf. Seit 1. August ist der Laden des Metzgers Hensel in der Kronenstrasse elektrisch beleuchtet. Darauf folgte das erst im Laufe dieses Jahres neuerbaute große gewerbliche Etablissement für Steinbearbeitung von K. Rupp & Cie. an der Durlacher Landstrasse gegenüber der Gottesauer Kaserne, nach.

Über die Lage und den Gang von Industrie und Handel ein vollkommenes Bild zu geben, ist, so wünschenswertes auch wäre, aus mehreren Gründen erschwert. Zunächst unterliegt gerade diese Seite des öffentlichen Lebens den mannichfachsten Schwankungen; außerdem aber muß die Handelskammer selbst die ihr zugestellten Berichte, aus denen allein eine sichere Beurteilung dieser Verhältnisse möglich wird, als leider nicht erschöpfend bezeichnen.

Auf Grund der der hiesigen Handelskammer zugegangenen Einzelberichte läßt sich im allgemeinen über den Geschäftsgang hiesiger Firmen konstatieren, daß Überproduktion, geringere oder größere Konkurrenz und gedrückte Verkaufspreise neben anderen Faktoren auch in dem letztverflossenen Jahre selbst da, wo der Absatz ein flotter und zufriedenstellender war, in der Regel nur einen bescheidenen Nutzen finden ließen.

Verschiedene Geschäfte haben unter der ausländischen, andere unter der inländischen Zollpolitik zu leiden.

Die Differenz mit Spanien und die Wirren im Orient haben auch in unserem Bezirke mehrfach ungünstig auf die geschäftlichen Verhältnisse eingewirkt.

Einige unserer größten Etablissements haben sich veranlaßt gesehen, ihre Arbeiterzahl nicht unwesentlich herabzusetzen.

Die Erfüllung der Zahlungsverbindlichkeiten und das Hauswesen geben zu immer neuen Klagen Veranlassung.

Befriedigende geschäftliche Ergebnisse hat in der Berichtsperiode die deutsche Metallpatronenfabrik dahier, die am hiesigen Platze bestehende Siphon- und Metallwarenfabrik, sowie teilweise die Maschinenfabrikation und die Nähmaschinenindustrie erzielt. Als befriedigend kann ferner die chemische Industrie

des Bezirks die geschäftlichen Gesamtverhältnisse und Resultate des Berichtsjahres bezeichnen. Der Weinhandel war im allgemeinen mit dem Umsatze im letzten Jahre ebenfalls zufrieden. Der Kolonialwarenhandel kann das vergangene Jahr, wenigstens im Verhältnis zu den vorhergegangenen Jahren, ein befriedigendes nennen. Die Fabrikation chemisch präparierter Papiere hatte im ganzen ein ziemlich befriedigendes Jahr.

Für die Bierbrauerei war das Berichtsjahr kein ungünstiges. Auch das Möbelgeschäft hatte im allgemeinen kein schlimmes Ergebnis. Dasselbe gilt von der Blechwarenindustrie. Der Tapetenindustrie brachte die letzte Saison ein mittelgutes Resultat. Nennenswerte oder wesentliche Veränderungen haben im Berichtsjahre nicht stattgefunden in der Cementwarenfabrikation, sowie im Zwischenhandel des Manufakturwarengeschäfts.

In der Seifen- und Lichterindustrie sowie im Holzgeschäfte läßt sich eine Wendung zum Besseren nicht konstatieren. Der Cigarrenfabrikation hat das Berichtsjahr ebenfalls keinen Aufschwung gebracht. Im Export von Korsetten und von Sammt trat vom zweiten Viertel des Berichtsjahres an eine förmliche Stagnation ein. Der Getreide- und Hopfenhandel arbeitete ohne Nutzen und Gewinn. Auch im Viehhandel ließ das Berichtsjahr viel zu wünschen übrig.

In der Baumwollindustrie hat sich die geschäftliche Lage etwas ungünstiger gegenüber den Vorjahren gestaltet. Auch in der Papierindustrie hat das verflossene Jahr im allgemeinen weniger günstige Resultate als die Vorjahre gezeitigt. Ebenso war es für die Malzfabriken im Vergleich zum Vorjahre kein günstiges. Günstig lagen ferner die Verhältnisse nicht für das Eisen- und Haderngeschäft sowie für die Cellulosefabrikation. Das Bankgeschäft hatte mit vielfachen Beunruhigungen wegen der politischen Verhältnisse zu kämpfen.

In der Parfümeriebranche endlich haben sich im Berichtsjahre die Verhältnisse nicht nur nicht gebessert, sondern sogar wesentlich verschlimmert.

Die 1855 hier gegründete Gewerbebank, welche den Zweck verfolgt, hiesigen Handwerkern und anderen Bürgern zu ihrem gewerblichen Betrieb verzinsliche Darlehen gegen Bürgschaft zu

geben, hat folgendes Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres zu verzeichnen. Es wurden bewilligt:

| | | |
|-------|-----------------------------------|--------------------------------------|
| 2 349 | Darlehen im Betrag von M. 336 330 | gegen einfache Siegenenschaft. |
| 137 | " " " " " " | 144 590 " doppelte " |
| 175 | " " " " " " | 25 840 " Hinterleg. v. Wertpapieren. |

Zuf.: 2 661 Darlehen i. Gesamtbetr. v. M. 506 760.

Im Jahre 1884 betrug die Summe der Darlehen nur 2 489, im Gesamtbetrag von M. 463 090.

Die durchschnittliche Darlehenshöhe im Jahre 1884 war 186 M. und steigerte sich 1885 auf 190 M.

Die 1858 ins Leben gerufene Vereinsbank — von allen Städten Badens ist Karlsruhe zuerst mit Schaffung eines Vorschußvereins vorgegangen — zählte Ende 1885: 1790 Mitglieder (gegen 1705 des vorigen Jahres). Die geleisteten Vorschüsse betragen M. 789 341 (1884: M. 683 963), der Gesamtumsatz in laufender Rechnung M. 10 323 196 (1884: M. 9 504 084). Auf Geschäftsanteile der Mitglieder wurden wie die beiden Vorjahre 7 % Dividende bezahlt.

3. Zu den zahlreichen Vereinen — zählt doch die Stadt außer den bereits erwähnten 24 Vereinen für Kunst und Wissenschaft 47 für Wohlthätigkeit, Armen- und Krankenpflege, 38 für gemeinnützige, 11 für gesellige Zwecke und 22 bedeutendere für Musik und Gesangspflege — trat im verflossenen Jahre noch ein Kunstgewerbe-Verein. Die Bildung desselben wurde angeregt von hiesigen Interessenten des Kunstgewerbes. Der Verein, welchem zahlreiche Kunstfreunde, Künstler und Kunstverständige sofort zutraten, wurde allenthalben als eine Förderung des vaterländischen Gewerbes mit Freuden begrüßt und zählte in kurzem gegen 500 Mitglieder aus allen Teilen des Landes. Von dem Großherzog wurde demselben ein Geschenk von 400 M. zugewendet. Am 29. April fand unter dem Voritze des Vorstandes, Direktor Götz, die erste Monats-sitzung statt. Ende des Jahres zählte der Verein, dessen Protektorat der Erbgroßherzog übernommen, 573 Mitglieder, wovon 213 auf Karlsruhe kommen, während 350 den übrigen badischen Städten und Orten angehören. Auch außerhalb des badischen Landes und Deutschlands zählt der Verein Mitglieder.

Nach dem Rechenschaftsbericht des Lebensbedürfnisvereins von 1885 stellen sich die Ergebnisse desselben günstiger als seit 20 Jahren. Der Verein zählte Ende 1885: 1115 Mitglieder, der Jahresumsatz betrug 569 801 M., der Reingewinn 51 176, d. h. 10 145 M. mehr als 1884.

VI. Leistungen des Gemeinsinns; Gesundheits-, Armen- und Krankenwesen.

1. In erster Reihe mag hier der großen städtischen Anstalten, des Vierordt-Bades und im Zusammenhang damit des Stadtgartens und der Festhalle gedacht werden.

Im städtischen Vierordt-Bad wurden 1885 abgegeben 10 105 Einzellkarten und 8 015 Abonnementskarten.

Durch Aufstellung eines in der Hydro- und Pneumatotherapie speziell geübten Arztes seit 1882 sind den leidenden Bewohnern der Stadt Behandlungsmethoden zugänglich gemacht, wie sie sonst nur in besonderen Kuranstalten zu finden sind. Der steigende Besuch der Kurabteilung (es wurden für dieselbe 1 672 Karten abgegeben) spricht für die Würdigung dieser Vorteile.

Die Gesamteinnahme des Jahres beläuft sich auf 19 251 M.

Die äußere Ausstattung der Festhalle ist durch die Freigebigkeit des Malers W. Klose mit einem weiteren Schmuck bereichert worden. Das dem Stadtgartensee zugewandte Südportal erhielt in dem großen Bogenfelde ein allegorisches Gemälde durch Maler R. Gleichauf: eine weibliche Figur, die Stadt Karlsruhe darstellend, welche dem Sänger den Siegeskranz reicht, während eine zweite, männliche Figur den Labetrunk spendet, stellen in sinniger Weise den Zweck der Halle dar. Die dekorative Umrahmung und weitere Ausschmückung der Thürumgebung ist von der Hand des Dekorationsmalers Oskar Schurth.

Nach dem Beschluß des Bürgerausschusses vom 13. November wurde für die Festhalle die Herstellung einer Dampfheizungseinrichtung einschließlich Ventilation im großen Saale beschlossen, deren Kosten 6 000 M. betragen. Zu diesem Zwecke sollen die neubeschafften großen Kessel des Vierordt-Bades mitbenützt werden.

Der gemeinnützige Sinn der hiesigen Bevölkerung hat auch im verflossenen Jahre die Ausstattung des Stadtgartens vielfach bereichert. So wurden an der von K. Sickler früher gestifteten Wettersäule noch ein Thermometer und Barometer von demselben angebracht; emaillierte Anschlagtafeln, von Kaufmann D. Büttner geschenkt, orientieren den Besucher. Für eine Anzahl gefertigter Arbeiten wurde von den Erstellern auf Vergütung verzichtet.

Der seit 1877 von dem Tiergartenverein an die städtische Verwaltung abgetretene Tiergarten erhielt im verflossenen Jahre u. a. von Camill Riegler in Petersburg, einem geborenen Karlsruher, ein Paar junge russische Bären zum Geschenk, welche am 8. Mai eingeliefert wurden. Dafür kamen die zwei alten Exemplare in Abgang.

Durch Stadtrat Heinrich Müller wurde ein Paar Uguti (zum Hasengeschlechte gehörig) geschenkt. Gekauft wurden 2 Bennet-Känguruh.

Die Zahl der Besucher des Stadtgartens war 82049, wovon 3601 Abonnenten (einschließlich der Inhaber der Schuldverschreibung, Freikarten etc.). Die Einnahmen aus Eintragsarten betragen 17038 M., aus Abonnement 7970 M.

Außer den regelmäßig abgehaltenen Konzerten boten im verflossenen Jahre die manchfachen festlichen Anlässe mehrere eigens veranstaltete Gartenfeste und größere musikalische Aufführungen.

Unter den Leistungen des Gemeinsinns hiesiger Bürger mag hier auch noch erwähnt werden, daß die große Unnehmlichkeit der beleuchteten öffentlichen Uhren, wie solche seit langer Zeit an der Ecke der Herren- und Kaiserstraße war, durch eine weitere am Hause des Hofuhrenmachers Schmidt-Staub (Kaiserstraße 154), gegenüber der Infanteriekaserne, vermehrt wurde. Die Kosten der Beleuchtung übernahm die Stadt.

Endlich wurden zur Beleuchtung des Bahnhofvorplatzes zu den südlich der Kriegstraße stehenden 8 Kandelabern 7 weitere aufgestellt. Da diese 15 Laternen mit Brennern von mindestens 25 Kerzenstärke versehen wurden, so ist dadurch die Leuchtkraft um $\frac{2}{3}$ vermehrt.

2. Dem Streben nach Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse suchte die neue Städteordnung von 1874 durch Errichtung einer besonderen städt. Kommission für öffentl. Gesundheitspflege gerecht zu werden. Nach dem Ortsstatut vom Jahre 1875 ist der

Ortsgesundheitsrat die begutachtende Behörde des Stadtrates in allen die öffentl. Gesundheitspflege betreffenden Angelegenheiten.

Seit dem Jahre 1878 hat sich die genannte Kommission die weitere Aufgabe gestellt, über angebliche Heilmittel, welche in hier verbreiteten Zeitungen angepriesen worden, genaue Erhebungen zu machen, um geeigneten Falles einer gewissenlosen finanziellen Ausbeutung der Leichtgläubigkeit entgegen zu arbeiten. Durch den energischen Kampf, welchen der Ortsgesundheitsrat gegen den Anflug des Geheimmittelwesens seit Jahren führt, ist derselbe weit über die engen Grenzen der Stadt bekannt geworden. Die öffentlichen Anpreisungen dunkler Heilkünstler wurden verfolgt und auf Grund amtlicher Untersuchungen das Publikum auf das wahre Wesen des Geheimmittelhandels aufmerksam gemacht. Unzweifelhaft hat dies trotz aller Anfechtungen, Drohungen, Verleumdungen und Prozessen, mit denen der Ortsgesundheitsrat bedacht wurde, bis heute fortgesetzte Verfahren aufklärend gewirkt und den Heilischwindieleien hier den Boden entzogen. Thatsächlich wird unsere Stadt von herumziehenden Kurpfuschern gemieden. Die Kommission hielt im verfloffenen Jahre 9 Sitzungen, in welchen 150 Gegenstände zur Besprechung kamen.

Es wurden folgende Warnungen veröffentlicht:

1. Gegen den „Spezialisten für Trunksuchtleidende“ Th. Konežky in Berlin;
2. gegen die Broschüre „Erwerbsquelle für Jedermann oder Anleitung zu Haupt- und Nebenverdiensten“ des Heilischwindlers William Becker in Berlin;
3. gegen die Heilmethode des Franz Otto in Berlin;
4. gegen die angepriesenen Cigaretten der firma Grimault in Paris;
5. u. 6. gegen Th. Köflers & Rich. Bergers Mittel gegen Lungenkrankheiten;
7. gegen die Broschüre des „Medizinalrat Dr. Müller“ über Schwäche;
8. gegen den Heilkünstler der Epilepsie „Dr.“ P. M. Salomon in Berlin;
9. gegen die von einem gewissen J. Netter in Frankfurt angepriesenen Geheimmittel;
10. gegen das von Mansfeld-Büllner & Lassen von Kopenhagen angepriesene Mittel Brama-Tafel-Bitter;
11. gegen die „deutsche Gesundheitskompagnie“ des Rich. Mohrman & Bernhardi.

An Stelle des verstorbenen Medizinalrats Dr. Schuberg wurde vom Stadtrat unter dem 27. Februar Stadtrat Hoffmann,

bisher stellvertretendes Mitglied des Ortsgesundheitsrats, und an dessen Stelle Dr. Molitor berufen.

Im städtischen Laboratorium wurden im Laufe des Jahres vielfache Untersuchungen der Lebensmittel vorgenommen. Von 270 Fällen wurden im Ganzen 32 beanstandet, darunter 23 bei Milch, 7 bei Butter.

3. Hinsichtlich der Armenpflege wurde bereits oben hervorgehoben, daß trotz der ungewöhnlichen Bevölkerungszunahme das städtische Budget für den Armenaufwand seit dem Jahre 1880 keine Steigerung erfahren hat.

Diese erfreuliche Thatsache erklärt sich theils aus der wirtschaftlichen Besserstellung der ärmeren Bevölkerungsklassen, theils aus der opferwilligen privaten und von Vereinen ausgeübten Mildthätigkeit. Vor allem muß hier an die Thätigkeit des badischen Frauenvereins erinnert werden. Wie segensreich dieser Verein, der 1884 sein 25jähriges Jubiläum beging, unter der thatkräftigen Leitung seiner Protektorin, der Großherzogin, auf allen Gebieten des Unterrichts, der Erziehung, der Armen- und Krankenpflege gewirkt, weiß nicht nur unsere Stadt, sondern das ganze Land zu würdigen. Wir verweisen hier auf die Jahresberichte des Vorstandes des badischen Frauenvereins.

Die städtische Armenpflege wird vom Armenrat ausgeübt. Derselbe unterstützte im verflossenen Jahre 1852 Personen.

Die Zahl der 1885 vom Armenrat beaufsichtigten schulpflichtigen Kinder betrug 186, wovon 107 die einfache, 19 die erweiterte Volksschule, 35 die Schule zu Weingarten, 11 die zu Rothensfels, 9 die zu Eggenstein und 5 die zu Leopoldshafen besuchen.

Die seit 1. Juli 1874 hier neu geordnete Armenkinderpflege wird gemeinsam von dem städtischen Armenrat und dem Frauenverein geteilt. Der Armenrat entscheidet über die Aufnahme unter die Zahl der Armenkinder, wählt mit Sorgfalt die Familien aus, bei welchen dieselben unterzubringen sind, und bestimmt die Zuschüsse. Damen des Frauenvereins (II. Abteilung) besuchen die ihnen zur Beaufsichtigung zugewiesenen Kinder regelmäßig mindestens 1 mal im Monat. Dieses System der Erziehung in Familien, welches jetzt fast allgemein zur Grundlage der Armenkinderpflege gemacht ist, hat sich hier vollkommen bewährt. Für

Pflegeeltern und Eltern, welche sich durch Eifer und Erfolg bei der Erziehung auszeichnen, sind Gaben zur Aufmunterung ausgesetzt. Seit Bestehen der Einrichtung bis jetzt sind ca. 10,000 M. aufgewendet worden.

In der Kleinkinderbewahranstalt waren 446 Kinder untergebracht. Neben der Pflege der Kinder bietet die Anstalt auch Gelegenheit zur Ausbildung von Lehrerinnen (Kleinkinderschwwestern); bis jetzt wurden 11 Zöglinge in dieser Eigenschaft an auswärtige Schulen abgegeben.

Eine weitere Heimstätte für Kinder ist die auf Anregung der Großherzogin durch den Frauenverein ins Leben gerufene „Krippe“. Dieselbe entfaltet seit 1879 ihre Wirksamkeit in dem von der Stadt unentgeltlich überlassenen Gebäude, Ecke der Bahnhof- und Ruppurrerstraße. Die Anstalt will kleine Kinder armer Leute im Alter von 6 Wochen bis zu 3 Jahren den Tag über warten und pflegen, damit die Mütter der Arbeit nachgehen kann. Der Beitrag beträgt 10 Pf. für den Tag.

Diese Einrichtung ist eine unschätzbare Wohlthat sowohl für die Kinder selbst, als auch für das öffentliche und städtische Leben und bewahrt manche Familie vor dem Versinken in völlige Armut. Im ersten Jahre des Betriebs (1880) wurden durchschnittlich 26 Kinder pro Tag verpflegt. Im vergangenen Jahre 1885 betrug die Zahl der Kinder 121, die der Verpflegungstage 8515. Die Anstalt war an 288 Wochentagen zur Benutzung gestellt, so daß also durchschnittlich 30 Kinder täglich ihre Verpflegung erhielten.

Die Kosten werden durch milde Beiträge, vonseiten der Stadt durch Ueberlassung des Lokals, Zuwendung der Zinsen milder Stiftungen u. a. aufgebracht. Armenarzt Dr. Müller leistet seine ärztlichen Dienste den Kindern ohne Vergütung.

Seit dem Bestehen der „Krippe“ sind bis Ende 1885 42 300 Pflegetage zu verzeichnen (etwa 28 auf den Wochentag). Rechnet man den üblichen Taglohn einer Frau nur zu 1 M., so wurde darnach den arbeitenden Frauen während dieser 5 Jahre ein Verdienst von 42 000 M. ermöglicht, den sie ohne die Hilfe der Krippe nicht ohne Schaden für ihre Kinder hätten erlangen können.

Nach dem vom Verein gegen Haus- und Straßenbettel 1885 zum 12. Male ausgegebenen Jahresberichte betrug die Zahl

der unterstützten Durchreisenden 7495 (gegen 6595 des vorigen Jahres); 86 Personen wurden abgewiesen (= 1,1 % der Zugereisten; 1883 = 11 %, 1884 = 3 %).

Die dem Verein bei Bekämpfung des Bettelunwesens und der Unterstützung armer Durchreisenden noch verbleibenden Mittel wurden seit Jahren dazu verwendet, hiesigen unbescholtenen und unbemittelten Personen unverzinsliche Darlehen zu gewähren. Auch dieses Jahr wurden 18 Darlehen im Gesamtbetrage von 2610 M. bewilligt. Von den ca. 220 Darlehen waren Ende 1885 noch 52 im Laufe.

Im allgemeinen darf festgestellt werden, daß der Hausbettel bedeutend abgenommen hat. Die Zahl der vom Bezirksamt dahier wegen Bettels und Landstreicherei bestrafte Personen belief sich

| | | | | | |
|------|-----|------|------|-----|-----|
| 1880 | auf | 1278 | 1885 | auf | 511 |
| 1881 | " | 1281 | 1884 | , | 555 |
| 1882 | " | 848 | 1885 | " | 544 |

4. Krankenwesen. Nachdem mit 1. Dezember 1884 das neue Reichs-Krankenversicherungsgesetz in Kraft trat, traf der Stadtrat die erforderlichen Vorkehrungen. Die Organisation des Krankenversicherungswesens erfolgte nach den von Bürgermeister Schnezler ausgearbeiteten Vorschlägen. Für sämtliche hier zur Errichtung kommenden Ortskrankenkassen und für die Gemeindefrankenversicherung wurde gemäß der Vollzugsverordnung des Reichs-Krankenversicherungsgesetzes eine gemeinsame Meldestelle im Rathause angeordnet. Am Schlusse des Jahres zählten die verschiedenen hiesigen Krankenkassen 7350 männliche und 1609 weibliche Mitglieder. Die Zahl der Krankheitstage betrug 54,895 (3174 in Folge von Betriebsunfällen). Um es den Kassen zu ermöglichen, sofort ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen, wurde aus den zu gemeinnützigen Ausgaben zur Verfügung stehenden Überschüssen der städtischen Spar- und Pfandleihkasse ein Betrag bis zu 3000 M. denselben zur Verfügung gestellt.

Mit 1. Dezember 1884 wurde eine „Ambulatorische Klinik“ im Rathause errichtet, in welcher zu bestimmten Stunden kleinere Operationen, Verbandanlegungen u. durch die eigens dazu bestellten Stadtärzte vorgenommen werden. Als solche wurden die hiesigen

Ärzte Bähr, Müller und Hoffmann ernannt. Nach dem Vorschlage des Stadtrates wurde am 15. Oktober ein vierter Stadtarzt (Dr. Turban) angestellt. Honorare und Gebühren der Stadtärzte und des ihnen beigegebenen Chirurgen wurden durch besonderes Statut vom 1. Juni 1885 festgesetzt. Die 3 im Laufe des Jahres thätig gewesenen Stadtärzte bezogen zusammen ein Honorar von 8795 M. Vom 1. Dezember 1884 bis 1. Januar 1886 wurden in der Klinik 4897 Personen ärztlich behandelt, größere Operationen wurden 74 vorgenommen.

Das städtische Krankenhaus wurde nach dem Entwurfe des Stadtbaumeister Strieder bedeutend erweitert. Nachdem der Erweiterungsneubau noch 1884 unter Dach gebracht war, wurde er fertig gestellt im Frühjahr 1885. Der Neubau, obwohl nur als Hintergebäude des alten Spitals sich präsentierend, erscheint in seiner Gesamtanlage, mit der Hauptfront gegen Süden gekehrt, als umfangreiches, stattliches dreistöckiges Gebäude in einfach solider Ausführung. Die Anstalt, in welcher im verflossenen Jahre 2591 Personen mit über 40 000 Verpflegungstagen Aufnahme fanden, umfaßt 52 Krankensäle mit 255 Betten. Die Kosten der neuen Herstellung beliefen sich auf 162 000 M., die des Geländeerwerbs auf 101 000 M.

Auf dem für künftige weitere Vergrößerung angekauften Gebiete stehen z. Zt. mehrere Gebäude mit 23 Mietwohnungen, welche entsprechend einer Anregung der Großherzogin an bedürftige, der Armenpflege aber nicht anheimgefallene Familien durch Vermittlung des Frauenvereins um billigen Preis vermietet werden.

Am 22. Dezember war die Gedächtnisfeier des 100jähr. Bestehens des von Karl Friedrich erbauten und Dezember 1788 eröffneten städtischen Krankenhauses gleichzeitig mit der Einweihung des neu hergerichteten Baues. Derselben wohnte der Großh. Hof, sowie die obersten Staats- und städtischen Behörden an. Bürgermeister Schnetzler, als Vorsitzender der Krankenhauskommission, Prälat Doll und Medizinalrat Urnsperger, welcher seit februar 1885 als Oberarzt im Krankenhause thätig ist, gaben in ihren Ansprachen ein Bild der Entwicklung dieser städtischen Anstalt.

Außerdem dienen der Krankenpflege noch verschiedene andere Anstalten und Vereine: Das evangelische Diakonissenhaus, das katholische Vincentiushaus, das israelitische Hospital, die Vereinsklinik

für chirurgische und Augenranke, das Pfündnerhaus, der Karlsruher Männerhilfsverein, der Badische Frauenverein u. a.

Der Aufwand für die städtische Armen- und Krankenpflege beträgt nach dem Voranschlag für 1885 ca. 138 867 M. Neben den 3 Stadtärzten waren im Auftrage der Stadt noch thätig 13 Wärterinnen.

VII. Versammlungen, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten.

Wiederholt wurde unsere Stadt auch im verflossenen Jahre zum Versammlungsort ausgewählt:

1. Vom 27.—31. Mai tagte hier die 22. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins. Dank der großen Förderung, die der Verein durch das Wohlwollen des Großherzogs erhielt, wurde es möglich, Tonwerke, welche außerordentliche Mittel beanspruchen und daher selten zu Gehör gebracht werden, aufzuführen. So das Requiem von Berlioz, die Chöre zu Herders Entfess. Prometheus von F. Liszt, die Dante-Symphonie von demselben Komponisten u. a. Durch die Teilnahme des greisen Komponisten F. Liszt an der Versammlung, sowie durch die Mitwirkung hervorragender hiesiger und auswärtiger Künstler zählen diese Tage zu den denkwürdigsten im musikalischen Leben der Stadt. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Hofkapellmeisters Mottl.

Der Stadtrat hatte die Festhalle unentgeltlich zur Verfügung gestellt; außerdem veranstaltete er den Festgästen am 29. Mai ein Stadtgartenfest mit Konzert, Illumination und Ball in der Festhalle.

2. Der 6.—9. Aug. vereinigte hier die Deutsche Anthropologische Gesellschaft zu ihrem XVI. Kongress, zu welchem eine Anzahl hervorragender Vertreter der Wissenschaft erschien, von denen wir Professor Virchow aus Berlin und Dr. Schliemann erwähnen. Letzterer, welchem von Geh. Hofrat Wagner in gerechter Würdigung seiner Verdienste ein prächtiger Lorbeerkranz in der Versammlung überreicht wurde, hielt am 7. August über

die neuesten wertvollen Funde bei den Ausgrabungen von Tiryns in Griechenland einen Vortrag. Die Versammlung war von 209 Teilnehmern besucht, darunter 109 Fremde.

Der Stadtrat hatte (wie auch den andern hier tagenden Versammlungen) den Teilnehmern den „Führer durch Karlsruhe“ behändigen lassen und freien Eintritt in den Stadtgarten und die Festhalle bewilligt. Außerdem wurde zu Ehren der Versammlung ein Gartenfest im Stadtgarten veranstaltet.

5. Vom 19.—23. August hielt der Verein des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes seine Versammlung hier ab, wozu ca. 400 Teilnehmer erschienen waren.

4. Ende September (28. Sept. bis 1. Okt.) tagte im Gebäude des evangelischen Lehrerseminars der Verein Deutscher Seminarlehrer.

Ausstellungen.

Bereits 1884 erörterte die Handelskammer die Frage, ob nicht auch auf hiesigem Platze nach dem Vorgange in den Nachbarstaaten ein Exportmusterlager für unser Großherzogtum ins Leben zu rufen sei. Die Handelskammer setzte sich darauf ins Benehmen mit dem hiesigen Gewerbeverein, der Landesgewerbehalle und dem Stadtrat. Ueberall fand der Gedanke lebhafteste Sympathie. Der Stadtrat versprach ein Lokal zu beschaffen und sicherte einen Beitrag zu. Es wurde eine Exportmusterlagerkommission gebildet, wozu am 27. März seitens des Stadtrates Oberbürgermeister Lauter, Bürgermeister Krämer, Kaufmann Wagner (als Stellvertreter Stadtrat Dürr), seitens des Gewerbevereins Fabrikant L. Schwindt, Fabrikant K. Himmelheber, Direktor Götz (Stellvertreter L. Ettlinger) und seitens der Landesgewerbehalle Professor Meidinger gewählt wurden. Das Protektorat über dieses zeitgemäße Unternehmen übernahm der Großherzog.

Vorerst wurde das Exportmusterlager im Wasser-Beckenreservoirgebäude (Leopoldstraße) untergebracht.

Aus Anlaß des Geburtsfestes des Großherzogs wurde vom hiesigen Gartenbauverein eine Ausstellung von in das Fach der

Gärtnerei und des Obstbaues einschlagenden Erzeugnissen jeglicher Gattung (Kultur-, Dekorations- und blühende Pflanzen, Tafelobst, Gemüse, Beeren- und Obstweine etc.) im Drangeriegebäude des botanischen Gartens vom 5.—9. September veranstaltet. Dieselbe umfaßte 40 Abteilungsnummern verschiedener Gruppen. Zum Besichtigen der Ausstellung war jedermann zugelassen, zur Preisbewerbung nur die Mitglieder des Vereins Karlsruhe.

Im Oktober waren die dem Erbgroßherzoglichen Paare gewidmeten Festgaben in den oberen Räumen der Kunsthalle ausgestellt. Die überaus manchfaltige und reichhaltige Sammlung bot einen Beweis der Verehrung und Liebe aller Kreise der gesamten Bevölkerung, sowie auch des hochentwickeltesten Kunstgewerblichen und künstlerischen Schaffens und Wirkens in unserem Lande. Vom 28. Oktober ab waren außerdem noch diejenigen Festgeschenke beigefügt, welche der Erbgroßherzogin Hilda auf Schloß Hohenburg überreicht worden waren.

Während des ganzen Jahres wurden sowohl durch die Kunstvereinsausstellungen zahlreiche neue Kunstschöpfungen, als auch durch die Landesgewerbehalle die Erzeugnisse unserer heimischen Industrie in reichem Wechsel dem Publikum vorgeführt.

An dieser Stelle mag auch Erwähnung finden, daß im März die hiesige Metallpatronenfabrik von Lorenz Schießversuche mit einem neuen, in der genannten Fabrik konstruierten und ausgeführten Geschütz (Hinterlader mit Metallpatronenladung) veranstaltete, wozu auf Einladung mehrere deutsche und fremdländische Offiziere, welche als Militärbevollmächtigte in Berlin beglaubigt sind, hierher gekommen waren. Die genannte Firma erhielt vom Preisgericht der Antwerpener Ausstellung 1885 die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom; einer anderen hiesigen Firma, J. E. Distelhorst (Fabrik von Kunst- und Luxusmöbeln), wurde von der gleichen Ausstellung die goldene Medaille zuerkannt.

Auch an Sehenswürdigkeiten, welche vorübergehend dem Publikum geboten wurden, fehlte es nicht. Die Schießwiese wurde wiederholt für Zirkusbauten in Anspruch genommen. Der englische Zirkus Regar gab während einiger Tage Proben seiner Dressur von Tieren; im Zirkus Blumenfeld zogen die mit großer Reklame

verkündeten Ringkämpfe des Athleten Abs an; dann folgte während der Festlichkeiten (vom 15. August an) der Zirkus Krembscher. In der Ausstellungshalle war von Ende November ab die Menagerie Kleeberg untergebracht.

VIII. Verkehrsweisen.

1. Das seit Jahren vielfach erörterte Projekt einer Bahnverbindung mit der Stadt Ettlingen wurde im Laufe des Jahres nach längeren Unterhandlungen mit der Generaldirektion der Eisenbahnen in der Weise verwirklicht, daß nach dem Beschlusse des Bürgerausschusses in Ettlingen bereits im Frühjahr der Bau einer Bahn von Station Ettlingen nach der Stadt hergestellt wurde. Dieselbe wurde am 26. August als Sekundärbahn eröffnet. Da die Züge der Hauptbahn zur Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses ins Ober- und Unterland mitbenützt werden können, so werden nicht alle Züge, die zwischen Ettlingen Stadt und Bahnhof kursieren, auch nach Karlsruhe geführt, sondern nur ein Teil derselben; die Zahl derselben betrug beim Beginn der Bahn im Hin- und Herwege 32, die der letzteren 16. Bei Beiertheim und Rüppurr sind für die Lokalzüge Haltstellen vorgesehen.

2. Nachdem das Geleise der zwischen Karlsruhe und Mühlburg verkehrenden Pferdebahn von der durch Fuhrwerke anderweitig stark in Anspruch genommenen Fahrstraße von dieser hinweg auf die südliche Straßenböschung verlegt war (Juli 1885), wurde auch auf dieser seit der Vereinigung mit Karlsruhe noch stärker befahrenen Strecke ein Verkehrshemmnis gehoben.

3. Vom 3. März ab vermittelten regelmäßige Omnibusfahrten den Verkehr der Strecke zwischen dem Hauptbahnhof und dem Mühlburgerthor; dieselben wurden aber am 15. Oktober von Unternehmer Ad. Jost eingestellt, nachdem im September eine Konkurrenz durch die Pferde- und Dampfbahngesellschaft eingetreten war. Mit Beginn des Winters ließ auch letztere diese Fahrten eingehen. Eine von anderer Seite im November ins Leben gerufene Omnibusverbindung zwischen Karlsruhe und Durmersheim wurde bald wieder eingestellt.

4. Post- und Telegraphenverkehr. Außer dem im Laufe des Jahres am Ostende des Bahnhofes neu errichteten Postgebäude (Postamt 2) vermitteln noch 3 weitere Ämter (Postamt 1, Friedrichsplatz 1 und Ritterstraße 5; Postamt 3, Sofienstraße 45, und Postamt 4, Mühlburger Stadtteil) den Verkehr der Stadt. Im ganzen waren bei denselben 137 Arbeitskräfte thätig, bei dem Telegraphenamte 54. Nehmen wir dazu noch die bei der hiesigen Oberpostbehörde (Oberpostdirektion und Oberpostkasse) wirkenden Kräfte (50), so betrug das Gesamtpersonal für Post- und Telegraphenwesen in hiesiger Stadt 241 Personen.

Ueber den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe liegen folgende Daten seitens der Oberpostbehörde vor:

| | | Stück |
|---------------------------------------|--------------|-------------------------|
| Briefe, Postkarten, Drucksachen und | an | 4 847 000 |
| Waarenproben | ab | 4 806 000 |
| Päckete ohne Wertangabe: | an | 297 000 |
| | ab | 518 000 |
| Briefe und Päckete mit Wertangabe: | an | 44 000 |
| | ab | 55 000 |
| Wertbetrag derselben: | an | M. 86 Millionen |
| | ab | M. 98½ Millionen |
| Nachnahmesendungen: | an | 24 000 |
| | ab | 48 000 |
| Betrag derselben: | an | M. 139 000 |
| | ab | M. 515 000 |
| Postaufträge: | an | 14 000 |
| | ab | 18 000 |
| Betrag derselben: | an | M. 1 267 000 |
| Postanweisungen: | an | 217 000 |
| | ab | 168 000 |
| Betrag derselben: | an | M. 15½ Millionen |
| | ab | M. 11 Millionen |
| Summe aller Sendungen: | Stück | 10 835 000 |
| „ „ Werte: | | M. 211 Millionen |
| Zeitungen, Zeitschriften und amtliche | an | 846 |
| Blätter | ab | 29 |

| | | |
|---|----|----------------|
| Exemplare derselben: | an | 4 152 |
| | ab | 39 644 |
| Nummern derselben: | an | 1 090 000 |
| | ab | 5 450 000 |
| Telegramme: | an | 80 100 |
| | ab | 69 800 |
| „ untelegraphierte | | 370 800 |
| „ Gesamtzahl | | 520 700 |
| Fernsprech-Verbindungen | | 17 700 |
| Verkaufte Freimarken | | 4 159 300 |
| Postkarten, Briefumschläge, Streifbänder . | | 772 900 |
| Wechselstempelmarken und für statistische Gebühr | | 55 200 |
| Sonstige Formulare | | 350 800 |
| Zahl der Stadtbrieffasten | | 45 |

Diese Verkehrsziffern weisen eine abermalige nicht unbeträchtliche Zunahme gegenüber dem Jahre 1884 auf, und zwar ist die Steigerung eine den Verkehrsverhältnissen entsprechende ziemlich gleichmäßige gewesen. Im Fernsprech-Verkehr ist Karlsruhe im Vergleiche zu andern Städten, besonders Mannheim, zurückgeblieben. Die Telephoneinrichtung zählte im Jahr 1885 39 Teilnehmer mit 56 Fernsprechstellen und 9 Private mit besonderen Fernsprechanlagen. Die Gemeindebehörde selbst verkehrt mit 32 Telephonstellen direkt von der Centralstelle im Rathause aus. Die Anzahl der von der Telephonanstalt (Herrenstraße 23) hergestellten Fernsprech-Verbindungen ist in Karlsruhe von 13 700 auf 17 700 (täglich 48), in Mannheim dagegen von 392 900 auf 818 100 (täglich 2241) gestiegen.

Ueber den jüngsten Weihnachts- und Neujahrs-Postverkehr hiesiger Stadt dürften einige Mittheilungen aus der uns hierüber vorliegenden Statistik von allgemeinerem Interesse sein. Bei den hiesigen Postämtern ausschließlich des Stadttheils Mühlburg sind in der Zeit vom 19. bis 24. Dezember 11,421 Pakete aufgegeben worden und vom 19. bis 25. Dezember 12 806 Pakete für hier eingegangen, dazu 18 157 Pakete von weiterher auf andere Kurse umgeladen, im ganzen also 42 384 oder täglich 6 327 Pakete bearbeitet worden. Der gleiche Verkehr i. J. 1884 hat sich auf 38 957 Stück belaufen.

Im Neujahrsverkehr ist abermals eine sehr bedeutende Steigerung bemerkt gewesen. Die Sitte des Austausches von Glückwunschkarten erfaßt immer breitere Volksschichten und droht, namentlich hinsichtlich der Auswahl der Bilder und Reime, zu einer Verirrung des Geschmacks und der guten Sitte auszuarten; in hiesiger Stadt haben für Enthebung von den Neujahrsbesuchen und Glückwünschen diesmal 560 Bruchtheile der Gesellschaft etwas über 1100 Mark für die Armen beige-steuert.

Schon der Absatz in Freimarken giebt ein Bild des gewaltigen Verkehrs. In der Zeit vom 27. Dezember mittags bis 31. Dezember abends haben die hiesigen Postämter, ausschließlich Stadtteil Mühlburg, nicht weniger als 244 500 Stück Postwertzeichen verkauft, d. h. 13 % mehr als im Jahre 1884, darunter Freimarken 113 800 zu 3, 45 200 zu 5, 59 800 zu 10 Pf. und 16 900 Postkarten. In zwei Tagen, vom 31. Dezember mittags bis 2. Januar mittags, sind hier 214 800 Briefe für die Bestellung und Abholung eingegangen, darunter 95 400 Stadtbriefe, gegenüber 188 000 Briefen einschließlich 77 000 Stadtbriefen im Vorjahr. Dies ergibt eine Zunahme von 14 % im ganzen, bei den Stadtbriefen allein aber von 24 %. Das Personal zur Bearbeitung und Bestellung dieser Briefmassen, sowie zur Behandlung der aufgegebenen Briefe war von 52 auf 139 Köpfe verstärkt worden.

IX. Klimatische Verhältnisse, außerordentliche Naturereignisse.

1. Uebersicht über die Witterungsverhältnisse von Karlsruhe während des Jahres 1885. *)

Wenn wir bei einer näheren Beobachtung der während des Jahres 1885 zu Karlsruhe herrschenden Witterungsverhältnisse zunächst die Jahresmittel und Summen der verschiedenen meteorolo-

*) Diese Uebersicht verdanken wir dem hiesigen Centralbureau für Meteorologie und Hydrographie.

logischen Elemente ins Auge fassen, ergibt sich, daß dieselben im allgemeinen nicht bedeutend von den Normalwerten*) abweichen; nur die Niederschlagshöhe ist erheblich zu groß ausgefallen.

Die Monats- und Pentadenmittel dagegen zeigen mehrfach, wie uns die nachstehenden Tabellen lehren, größere Abweichungen von den langjährigen Durchschnittswerten, was in der Folge noch näher zu betrachten sein wird. Auch sonst hatte die Station Karlsruhe in diesem Jahre noch mehrere ungewöhnliche meteorologische Erscheinungen zu verzeichnen. So fiel z. B. am 29. Juni bei einem heftigen Gewitter ein wolkenbruchartiger Niederschlag, der in nicht ganz zwei Stunden eine Höhe von nicht weniger als 98,5 mm erreichte. Es ist dies der größte tägliche Niederschlag, der während dieses Jahrhunderts in Karlsruhe beobachtet wurde. (Im Jahr 1877 hatten wir das Maximum mit 91,6 mm in 24 Stunden erreicht.) Es sind sogar mehrere monatliche Niederschlagshöhen verzeichnet, die ganz bedeutend hinter dieser täglichen zurückstehen.

Ferner sei daran erinnert, daß am Abend des 4. Juli in Begleitung eines Gewitters eine Trombe oder Wettersäule über die Gegend von Karlsruhe hinwegzog, welche im Hardtwald, Großh. Schloßgarten und Wildpark durch Zertrümmern von Baumkronen und Umwerfen zahlreicher Waldbäume große Verheerungen (es wurden gegen 300 der kräftigsten Bäume abgeknickt oder entwurzelt) anrichtete. Die Verheerung war das Werk eines Augenblicks und ergriff nur einen schmalen Streifen von etwa 20—30 Schritt von der zweiten Querallee der Ahmauer im Schloßgarten beginnend, an der Schreinerei und Ecke der Baumschule vorbei nach dem Parke bis gegen Hagsfeld ziehend. Ebenso entstand am 6. August in Folge einer heftigen Gewitterböe

*) Als Normalwerte gelten diejenigen Zahlen, welche bereits von Sohndke in dem Werke: „Die Großh. Badische Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe in ihren Maßregeln für Gesundheitspflege und Rettungswesen, 1882“ angegeben wurden; nur bei den Niederschlagsverhältnissen wurde eine Ausnahme gemacht, indem für die Niederschlagshöhen die Mittelwerte der 43jährigen Beobachtungszeit von 1841 bis 1883 und für die Zahlen der Niederschlagstage die Durchschnittswerte der Beobachtungsreihe von 1870 bis 1883 als normal angenommen wurden.

fast im gleichen Gebiete durch Entwurzelung von Bäumen wieder großer Schaden. Gegen 7 Uhr abends erhob sich von Südosten kommend der von starken Niederschlägen begleitete orkanartige Sturm, der die Regenmassen fast wagrecht vor sich hertrieb. Unter anderm ließ er besonders am Neubau der katholischen Kirche im Mühlburger Stadtteil deutliche Spuren seiner Gewalt zurück. Im Schloßgarten, Fasanengarten und Wildpark wurden gegen 100 der schönsten Bäume entwurzelt, auch im botanischen Garten, beim Grünen Hof und auf dem Friedrichsplatze richtete er große Verheerungen an.

Die folgenden Tabellen enthalten die Mittelwerte der verschiedenen meteorologischen Elemente, wie sie sich aus den im Jahre 1885 an der meteorologischen Station Karlsruhe angestellten Beobachtungen ergaben, sowie die Abweichung von den aus langjährigen Beobachtungen abgeleiteten Normalwerten.

1. Lufttemperatur.

A. Fünftägige Temperaturmittel nebst Angabe der Abweichung von den Normalwerten.

| Januar. | | | Februar. | | |
|----------|--------|-------------|----------|-------|-------------|
| | ° C. | Abweichung. | | ° C. | Abweichung. |
| 1.— 5. | — 0,36 | — 0,32 | 31.— 4. | 6,14 | + 4,48 |
| 6.— 10. | — 0,12 | + 0,59 | 5.— 9. | 3,50 | + 0,90 |
| 11.— 15. | — 0,17 | + 0,33 | 10.— 14. | 3,53 | + 1,50 |
| 16.— 20. | — 0,66 | — 1,51 | 15.— 19. | 9,43 | + 7,23 |
| 21.— 25. | — 5,39 | — 6,19 | 20.— 24. | 3,98 | + 0,79 |
| 26.— 30. | — 0,87 | — 2,31 | 25.— 1. | 6,95 | + 3,04 |
| März. | | | April. | | |
| | ° C. | Abweichung. | | ° C. | Abweichung. |
| 2.— 6. | 6,72 | + 2,32 | 1.— 5. | 7,86 | — 0,89 |
| 7.— 11. | 3,33 | — 1,24 | 6.— 10. | 6,58 | — 3,14 |
| 12.— 16. | 3,90 | — 1,19 | 11.— 15. | 8,37 | — 1,78 |
| 17.— 21. | 6,09 | + 0,15 | 16.— 20. | 15,28 | + 4,47 |
| 22.— 26. | 1,33 | — 5,08 | 21.— 25. | 15,24 | + 3,49 |
| 27.— 31. | 6,43 | — 1,07 | 26.— 30. | 13,04 | + 0,83 |

| Mai. | | | Juni. | | |
|-------------|-------|-------------|--------------|-------|-------------|
| | ° C. | Abweichung. | | ° C. | Abweichung. |
| 1.— 5. | 10,42 | — 3,27 | 31.— 4. | 16,51 | — 0,98 |
| 6.—10. | 10,38 | — 4,16 | 5.— 9. | 22,98 | + 5,28 |
| 11.—15. | 8,25 | — 6,49 | 10.—14. | 17,32 | + 1,02 |
| 16.— 20. | 8,95 | — 6,61 | 15.—19. | 19,72 | + 1,46 |
| 21.—25. | 12,59 | — 3,67 | 20.—24. | 16,19 | — 2,23 |
| 26.—30. | 19,32 | + 2,47 | 25.—29. | 23,04 | + 4,14 |

| Juli. | | | August. | | |
|--------------|-------|-------------|----------------|-------|-------------|
| | ° C. | Abweichung. | | ° C. | Abweichung. |
| 30.— 4. | 17,00 | — 2,26 | 30.— 3. | 17,82 | — 2,54 |
| 5.— 9. | 19,12 | — 0,68 | 4.— 8. | 19,55 | — 0,39 |
| 10.—14. | 21,56 | + 1,74 | 9.—13. | 19,40 | -- 0,56 |
| 15.—19. | 19,85 | — 0,22 | 14.—18. | 15,17 | 4,39 |
| 20.—24. | 19,28 | — 0,48 | 19.—23. | 14,22 | — 4,59 |
| 25.—29. | 18,64 | — 0,96 | 24.—28. | 15,59 | — 2,75 |

| September. | | | Oktober. | | |
|-------------------|-------|-------------|-----------------|-------|-------------|
| | ° C. | Abweichung. | | ° C. | Abweichung. |
| 29.— 2. | 13,33 | — 4,73 | 28.— 2. | 11,06 | — 2,60 |
| 3.— 7. | 15,70 | — 1,71 | 3.— 7. | 11,68 | -- 1,23 |
| 8.—12. | 12,63 | -- 3,99 | 8.—12. | 8,54 | — 3,18 |
| 13.—17. | 17,27 | + 1,69 | 13.—17. | 9,44 | — 1,07 |
| 18.—22. | 16,31 | + 1,11 | 18.—22. | 7,18 | — 2,59 |
| 23.—27. | 11,03 | — 3,32 | 23.—27. | 8,84 | — 0,16 |
| | | | 28.— 1. | 5,04 | — 2,86 |

| November. | | | Dezember. | | |
|------------------|-------|-------------|------------------|--------|-------------|
| | ° C. | Abweichung. | | ° C. | Abweichung. |
| 2.— 6. | 3,74 | — 3,27 | 2.— 6. | 4,84 | + 1,40 |
| 7.—11. | 7,62 | + 1,71 | 7.—11. | — 2,76 | — 5,37 |
| 12.—16. | 4,02 | — 1,34 | 12.—16. | — 2,10 | — 3,95 |
| 17.—21. | 0,11 | — 4,48 | 17.—21. | 0,85 | — 0,70 |
| 22.—26. | 3,66 | — 0,41 | 22.—26. | 1,42 | + 0,37 |
| 27.— 1. | 11,24 | + 7,23 | 27.—31. | 1,67 | + 1,21 |

B. Mitteltemperaturen der Monate und des Jahres nebst Angabe der Abweichungen von den Normalwerten.

| | ° C. | Abweichung. | | ° C. | Abweichung. |
|---------|--------|-------------|-----------|-------|-------------|
| Januar | — 1,03 | — 1,87 | Juli | 19,06 | — 0,73 |
| Februar | 5,60 | + 2,99 | August | 16,68 | — 2,43 |
| März | 4,70 | — 0,89 | September | 14,07 | — 1,49 |
| April | 11,06 | + 0,51 | Oktober | 8,76 | — 1,59 |
| Mai | 11,87 | — 2,61 | November | 4,97 | + 0,01 |
| Juni | 19,36 | + 1,20 | Dezember | 0,67 | -- 0,78 |

| | ° C. | Abweichung. |
|----------|-------|-------------|
| Winter | 1,75 | + 0,12 |
| Frühling | 9,21 | — 1,01 |
| Sommer | 18,37 | — 0,64 |
| Herbst | 9,27 | — 1,02 |
| Jahr | 9,65 | — 0,64 |

Nach den vorstehenden Tabellen zeigen den größten Wärmeüberschuß die vierte Pentade vom Februar und die sechste vom November, nämlich übereinstimmend $7,23^{\circ}$ C. Den größten Wärmemangel von $6,61^{\circ}$ C. dagegen hat der fünftägige Zeitraum vom 16.—20. Mai aufzuweisen. Bezüglich der Monatsmittel der Temperatur weichen Februar und Mai am stärksten von den Normalwerten ab; der erstere war um $2,99^{\circ}$ C. zu warm, der letztere dagegen um $2,61^{\circ}$ C. zu kalt. Bei Vergleichung der Wärmemittel der Jahreszeiten mit den langjährigen Durchschnittswerten ergibt sich für Frühling und Herbst ein Wärmemangel von 1° C.

Der wärmste Monat mit einer Durchschnittstemperatur von $19,36^{\circ}$ C. war der Juni, der kälteste mit einer solchen von $-1,05^{\circ}$ C. der Januar. Am höchsten, nämlich auf $30,8^{\circ}$ C., stieg das Thermometer am 8. Juni; die niedrigste Temperatur dagegen von $-15,5^{\circ}$ C. wurde am 12. Dezember beobachtet, somit betrug die absolute Wärmeschwankung $46,3^{\circ}$ C.

2. Feuchtigkeit der Luft.

A. Monats- und Jahresmittel der absoluten Feuchtigkeit der Luft, verglichen mit den Normalwerten.

| | mm | Abweichung. | | mm | Abweichung. |
|----------|------|-------------|-----------|-------------|-------------|
| Januar | 3,6 | — 0,6 | Juli | 11,8 | — 0,2 |
| Februar | 5,5 | + 0,8 | August | 10,1 | — 1,7 |
| März | 5,0 | — 0,2 | September | 10,1 | — 0,4 |
| April | 6,3 | — 0,2 | Oktober | 7,2 | — 0,6 |
| Mai | 7,5 | — 0,9 | November | 5,8 | — 0,1 |
| Juni | 10,6 | — 0,2 | Dezember | 4,4 | 0,0 |
| | | | | | |
| | | | mm | Abweichung. | |
| Winter | | | 4,5 | 0,0 | |
| Frühling | | | 6,3 | — 0,4 | |
| Sommer | | | 10,8 | — 0,8 | |
| Herbst | | | 7,7 | — 0,3 | |
| Jahr | | | 7,3 | — 0,4 | |

B. Monats- und Jahresmittel der relativen Feuchtigkeit der Luft, verglichen mit den Normalwerten.

| | % | Abweichung. | | % | Abweichung. |
|---------|----|-------------|-----------|-------------|-------------|
| Januar | 82 | — 2 | Juli | 72 | 0 |
| Februar | 81 | 0 | August | 72 | — 2 |
| März | 77 | + 2 | September | 83 | + 5 |
| April | 65 | — 5 | Oktober | 84 | + 1 |
| Mai | 71 | + 2 | November | 85 | + 1 |
| Juni | 63 | — 8 | Dezember | 89 | + 2 |
| | | | | | |
| | | | % | Abweichung. | |
| | | | Winter | 84 | 0 |
| | | | Frühling | 71 | 0 |
| | | | Sommer | 69 | + 3 |
| | | | Herbst | 81 | — 1 |
| | | | Jahr | 77 | 0 |

Die absolute Feuchtigkeit der Luft oder die Dampfspannung/ausgedrückt durch die Länge einer Quecksilbersäule, welche dem Drucke des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes das Gleichgewicht hält, zeigt in der jährlichen Periode einen nahezu normalen Verlauf, so daß, den langjährigen Durchschnittswerten entsprechend, das Minimum auf den Januar, das Maximum auf den Juli fällt. Es machen sich indessen mehrere, doch fast durchweg nur unbedeutende Abweichungen nach der negativen Seite hin geltend; nur im August steigt dieser Feuchtigkeitsmangel auf 1,7 mm an. Einen geringeren Feuchtigkeitsüberschuß von 0,8 mm zeigt nur der Februar. Auch für die Jahreszeiten ergeben sich nahezu normale Werte.

Die relative Feuchtigkeit der Luft oder das Verhältnis (in Prozenten ausgedrückt) der Menge des Wasserdampfes, welchen die Luft thatsächlich enthielt, zu derjenigen Menge, welche sie bei der jeweils herrschenden Temperatur hätte aufnehmen können, zeigt im allgemeinen ebenfalls keine wesentlichen Abweichungen von den aus langjährigen Beobachtungen gewonnenen Mittelwerten. Den letzteren entsprechend fällt das Maximum auf den Monat Dezember, das Minimum dagegen anstatt auf den Mai auf den Juni. Den größten Mangel der relativen Feuchtigkeit (8 %) zeigt ebenfalls der Juni, den größten Ueberschuß (5 %) der Monat September.

Bei den Mittelwerten der Jahreszeiten findet eine Ausgleichung insofern statt, als der Sommer nur um 3 % zu feucht und der

Herbst um 1% zu trocken erscheint, während Winter und Frühling sich als ganz normal erwiesen.

3. Niederschlag.

A. Die an der Station Karlsruhe im Jahr 1885 beobachteten Niederschlagshöhen verglichen mit den mehrjährigen Durchschnittswerten.

| | mm | Abweichung. | | mm | Abweichung. |
|---------|----------|-------------|-----------|-------|-------------|
| Januar | 13,0 | — 46,4 | Juli | 154,8 | + 61,0 |
| Februar | 127,0 | + 74,2 | August | 136,8 | + 45,0 |
| März | 174,0 | + 114,6 | September | 146,2 | + 76,0 |
| April | 76,0 | + 5,9 | Oktober | 179,0 | + 106,2 |
| Mai | 126,8 | + 49,8 | November | 61,5 | — 12,0 |
| Juni | 120,2 | + 27,2 | Dezember | 114,5 | + 52,8 |
| | Winter | 254,5 | + 80,6 | | |
| | Frühling | 376,8 | + 170,3 | | |
| | Sommer | 411,8 | + 133,2 | | |
| | Herbst | 386,7 | + 170,2 | | |
| | Jahr | 1429,8 | + 554,3 | | |

B. Anzahl der Tage mit Niederschlag zu Karlsruhe im Jahr 1885, verglichen mit den mehrjährigen Mittelwerten.

| | mm | Abweichung. | | mm | Abweichung. |
|---------|----------|-------------|-----------|----|-------------|
| Januar | 8 | — 3 | Juli | 10 | — 5 |
| Februar | 14 | + 3 | August | 13 | 0 |
| März | 14 | + 2 | September | 15 | + 3 |
| April | 9 | — 2 | Oktober | 22 | + 9 |
| Mai | 16 | + 4 | November | 9 | — 6 |
| Juni | 9 | — 4 | Dezember | 16 | + 1 |
| | Winter | 38 | + 1 | | |
| | Frühling | 39 | + 4 | | |
| | Sommer | 32 | — 8 | | |
| | Herbst | 46 | + 7 | | |
| | Jahr | 155 | + 2 | | |

Für zehn Monate des Jahres 1885 fielen die Niederschlagshöhen zu groß aus; am stärksten war die Abweichung nach dieser Seite hin im März (+ 114,6 mm) und Oktober (+ 106,2 mm). Am meisten Niederschlag fehlt dagegen dem Monat Januar, nämlich 46,4 mm.

Bei Aufstellung der vierteljährlichen Summen ergaben sich für sämtliche Jahreszeiten zu große Regenmengen; Frühling und Herbst zeigen die größte Abweichung, nämlich 170,3 resp. 170,2 mm.

Die Jahressumme des Niederschlags übertrifft den Normalwert um 554,3 mm. Das Maximum (179,0 mm) der monatlichen Niederschlagshöhe fällt auf den Oktober, das Minimum (13,0 mm) auf den Januar. Das Maximum eines täglichen Niederschlages von 98,5 mm wurde, wie schon erwähnt, am 29. Juni erreicht.

Obwohl die Jahressumme der Niederschlagstage nicht wesentlich von dem Normalwerte abweicht — es sind nur 3 zu viel — so zeigen dagegen einzelne Monate desto größere Abweichungen. Der Oktober hat nicht weniger als 9 Regentage zu viel und Juli und November haben je 5 zu wenig. Von den Jahreszeiten fehlen dem Sommer die meisten Niederschlagstage (8); der Herbst dagegen hat 7 zu viel.

Der Oktober ist überhaupt derjenige Monat, auf welchen die meisten Niederschlagstage, nämlich 22 fielen; Januar hat die wenigsten, nämlich nur 8.

4. Bewölkung.

Bewölkung zu Karlsruhe im Jahre 1885 mit Angabe der Abweichung von den Normalwerten.

| | % | Abweichung. | | % | Abweichung. |
|---------|----|-------------|-----------|-------------|-------------|
| Januar | 55 | — 17 | Juli | 41 | — 11 |
| Februar | 72 | + 3 | August | 45 | — 3 |
| März | 61 | — 1 | September | 58 | + 11 |
| April | 56 | — 1 | Oktober | 84 | + 21 |
| Mai | 72 | + 19 | November | 79 | + 5 |
| Juni | 38 | — 11 | Dezember | 77 | + 4 |
| | | | | | |
| | | | % | Abweichung. | |
| | | | Winter | 68 | — 3 |
| | | | Frühling | 63 | + 6 |
| | | | Sommer | 41 | — 11 |
| | | | Herbst | 74 | + 13 |
| | | | Jahr | 61 | + 1 |

Wenn wir die aus den im Jahr 1885 täglich dreimal angestellten Beobachtungen über Bewölkung berechneten Mittelwerte mit den aus langjährigen in derselben Weise angestellten Beobachtungen abgeleiteten Normalwerten vergleichen, so ergibt sich für mehrere Monate eine starke Abweichung; der Oktober war um 21 %, der Mai um 19 % zu stark bewölkt, während Januar und Juni um 17 % hinter dem Normalwert zurückstehen.

Bei einer Vergleichung der mittleren Bewölkung der Jahreszeiten findet man, daß Sommer und Herbst am stärksten von den Normalwerten abweichen; der Sommer war um 11 % zu hell, der Herbst um 13 % zu trüb.

Die stärkste Bewölkung fällt auf den Oktober, die geringste auf den Monat Juni. Im Jahresmittel findet eine Ausgleichung statt, so daß dasselbe nur um 1 % vom Normalwert abweicht.

5. Luftdruck.

Mittelwerte der Barometerbeobachtungen an der meteorologischen Station Karlsruhe im Jahre 1885, verglichen mit den mehrjährigen Normalwerten.

| | mm | Abweichung. | | mm | Abweichung. |
|---------|----------|-------------|-----------|-------------|-------------|
| Januar | 751,2 | — 3,2 | Juli | 754,1 | + 2,3 |
| Februar | 749,3 | — 2,9 | August | 749,7 | — 1,8 |
| März | 751,4 | + 1,0 | September | 750,7 | — 1,6 |
| April | 745,3 | — 4,0 | Oktober | 746,0 | — 5,2 |
| Mai | 748,6 | — 2,0 | November | 750,4 | + 0,2 |
| Juni | 751,3 | — 0,2 | Dezember | 756,8 | + 5,1 |
| | | | | | |
| | | | mm | Abweichung. | |
| | Winter | 752,4 | — 0,4 | | |
| | Frühling | 748,4 | — 1,7 | | |
| | Sommer | 751,7 | + 0,1 | | |
| | Herbst | 749,0 | — 2,2 | | |
| | Jahr | 750,4 | — 1,0 | | |

Die Monatsmittel des Luftdruckes zeigen einige nicht unbedeutende Abweichungen von den Normalwerten; so war der mittlere Barometerstand des Oktober um 5,2 mm zu tief, derjenige vom Dezember hingegen 5,1 mm zu hoch.

Für den Winter und Sommer ergaben sich normale Luftdruckmittel, auch Frühling und Sommer weichen nur um 1,7 resp. 2,2 mm nach der negativen Seite hin von den Normalwerten ab.

Das Jahresmittel ist um 1,0 mm zu tief. Für den Monat Dezember berechnet sich das Luftdruckmittel am höchsten (756,8 mm), den kleinsten Mittelwert zeigt der April (745,3 mm.)

Auch von Feuerschaden muß die Chronik des abgelaufenen Jahres berichten:

Ein am 6. Januar im Großh. Schlosse, und zwar im Arbeitszimmer des Großherzogs ausgebrochenes Feuer, durch welches der Parquetboden dieses Raumes in Brand stand, wurde mit Hilfe der Dienerschaft und der nächsten Feuerwehrestation ohne allgemeinen Alarm gedämpft.

Dagegen brach am 27. Juni ein Schadfeuer aus, das zu den gefährlichsten im letzten Jahrzehnt gehört. Dasselbe erhob sich gegen 5 Uhr Nachmittags auf dem Holzlagerplatz der Gebrüder Himmelheber, Ecke der Ritter- und Gartenstraße, griff bei dem massenhaft vorhandenen Brennstoff rasch um sich und dauerte bis gegen Abend 8 Uhr. Da das große Lager wertvoller Nuzhölzer vollständig niederbrannte und auch die anliegenden Gebäude teilweise vom Feuer ergriffen wurden, so war der Schaden ein sehr bedeutender (für die Besitzer des Eckplatzes, Gebr. Himmelheber, 1400 M. an Gebäuden und 26,600 M. an Materialien, der Gebäudeschaden für das anliegende Gasthaus zum Rebstock (Gartenstraße) beträgt 14,000 M., für das Gasthaus zur Wacht am Rhein (Ritterstraße) 7800 M., für die Fabrik von Gschwindt & Co. 10,000 M.). Bei Bewältigung des feindlichen Elements, welche um so schwieriger war, als gerade die Kanalisationsarbeiten den Zugang zu jener Stelle hemmten, war die hiesige Feuerwehr und das Militär thätig, denen der Stadtrat für das mutvolle und geschickte Vorgehen den besonderen Dank aussprach. Auch die Feuerwehren von Mühlburg, Rüppurr und Beierheim waren auf dem Platze erschienen, ohne daß jedoch ihr Eingreifen erforderlich wurde; ebenso hatten sich die von Durlach und Ettlingen zur Verfügung gestellt.

Bei dem Brande selbst wurden 20 Hydranten in Benützung genommen. Der Druck des Wassers betrug im Wasserwerk vor dem Brande infolge des starken Samstagwasserverbrauchs nur 17 m, fiel während des Brandes auf 13 (im Gaswerk betrug der-

selbe noch 7 m) und erreichte erst abends wieder die normale Höhe von 25 m. Diese Wahrnehmungen veranlaßten zu der Vorschrift, daß während eines Brandes in hiesiger Stadt der nicht absolut notwendige Wasserverbrauch einzustellen sei, um den vollen Wasserdruck für die Hydranten in der Nähe der Brandstätte zu erhalten.

Verwundungen kamen bei den Löscharbeiten 7 vor, jedoch ohne ernstliche Folgen.

X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau.

Das verflossene Jahr weist neben einer Bevölkerungszunahme durch 1566 Geburten (1884: 1482) 1165 Todesfälle auf; von letzteren entfallen 71 auf Fremde, welche vorübergehend in hiesigen Anstalten untergebracht waren. Nimmt man als Jahresmittel für die Zahl der Einwohner 56 400 an, welche Zahl eher zu nieder als zu hoch gegriffen sein dürfte, so ergibt sich die sehr niedere Sterblichkeitsziffer von 1,95 ‰.

Die Zahl der Eheschließungen betrug 472 (1884: 415).

Im einzelnen stellt sich der Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in folgender Weise dar:

| | | | | | | |
|----------------|-------|----------|-----|------------|-----|------------|
| Lebendgeborene | 1566, | darunter | 784 | männliche, | 782 | weibliche; |
| Totgeborene | 49, | " | 26 | " | 23 | " |
| Gestorbene | 1165, | " | 607 | " | 558 | " |

Unter den letzteren ist die Zahl der im ersten Lebensjahre gestorbenen Kinder 355.

Wir lassen eine Zusammenstellung der Todesursachen folgen:

| | |
|--|-----|
| 1. Masern und Kötheln | 6 |
| 2. Scharlach | 5 |
| 3. Diphtherie und Croup | 15 |
| 4. Unterleibstypbus (gastrisches und Nervenfieber) | 11 |
| 5. Brechdurchfall aller Altersklassen, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr | 159 |
| 6. Puerperalfieber | 5 |
| 7. Lungenschwindsucht | 257 |
| 8. Akute Erkrankungen der Athmungsorgane . . | 138 |
| 9. Alle übrigen Krankheiten | 539 |

10. Gewaltfamer Tod

| | |
|---|-------|
| a. Verunglückung oder nicht näher festgestellte Einwirkung | 11 |
| b. Selbstmord | 18 |
| c. Todschiag | 1 |
| | <hr/> |
| | 1165 |

Totenschau.

Unter den im Laufe des Jahres Verstorbenen glauben wir folgende durch Lebensstellung und öffentliche Wirksamkeit hervorragende Männer besonders anführen zu sollen:

Am 21. Februar starb Medizinalrat und Bezirksarzt Dr. Schuberger nach kurzem Leiden im 56. Jahre. Derselbe hatte sich durch hervorragende ärztliche Berufsthätigkeit allseitiger Hochachtung in hiesiger Stadt erfreut. Bis zu seinem Tode begleitete er die Stelle eines Oberarztes im städtischen Krankenhause.

Am 11. März verschied Joh. Chr. Döll, 76 Jahre alt, früher Oberbibliothekar der Hofbibliothek. Derselbe hat sich als Verfasser botanischer Schriften einen wissenschaftlichen Namen erworben.

Am 25. April traf Oberst von der Marwitz ein schweres Unglück. Derselbe beabsichtigte mit seiner Gemahlin und einem befreundeten höheren Offizier einen Spazierritt zu machen und wollte vor seiner Wohnung in der Hirschstraße ein junges feuriges Pferd besteigen, wurde jedoch von demselben so heftig gegen den Bordstein geschleudert, daß die Hirnschale schwer verletzt wurde; am 29. April erfolgte der Tod des erst 47jährigen Mannes. Der Genannte war Generalstabschef des 14. Armee-corps, allgemein beliebt und als tüchtiger Offizier hochgeschätzt.

Am 18. Juli starb in Folge eines Schlaganfalls im 60. Jahre Oberbaurat und Professor Sternberg. Derselbe war als einer der hervorragendsten Lehrer im Ingenieurfache und Vorstand der Ingenieurschule an der hiesigen Technischen Hochschule seit dem Jahre 1861 thätig.

Am 6. Dezember starb Baudirektor Robert Gerwig, der Erbauer der Schwarzwaldbahn, in Folge eines Blutsturzes. Derselbe war am 2. Mai 1820 in Karlsruhe geboren. Er schwang sich zu einem der ersten Eisenbahntechniker auf und begleitete das

Unt eines Baudirektors und Vorstandes der technischen Abteilung der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen. Das bedeutendste Werk, das er schuf, ist die Schwarzwaldbahn über Hausach - Triberg - Donaueschingen. In den 60er Jahren wurde er berufen, gemeinschaftlich mit dem württb. Baurat Beckh den ersten grundlegenden Plan der Gotthardbahn zu entwerfen, auf welchen hin die internationale Konferenz 1869 das große Werk beschloß. Sodann wurde G. auch zum ersten Baumeister der Bahn berufen, deren erste Teile durch ihn ausgeführt wurden. Differenzen veranlaßten ihn, von der Leitung zurückzutreten. Von 1875—1885 war G. Mitglied des deutschen Reichstags, wo er der national-liberalen Partei angehörte. Auch in der II. bad. Ständekammer war G. ein langjähriges Mitglied, dessen Stimme zumal in Eisenbahnfragen vom größten Gewichte war.

Wenn wir der Toten gedenken, so darf die Jahreschronik von 1885 auch eines freilich längst dahingegangenen andern Mannes nicht vergessen, dessen Name unserer Stadt zu großem Ruhme gereicht. Am 24. November dieses Jahres feierte nämlich die Berliner Universität den 100jähr. Geburtstag eines ihrer berühmtesten Professoren, des großen Philologen und Altertumsforschers August v. Böckh. Geboren in Karlsruhe als der jüngste Sohn eines markgräflichen Hofratssekretärs, wirkte derselbe nach Absolvierung des hiesigen Gymnasiums und vollendeten Universitätsstudien erst in Heidelberg, dann von 1811 an bis kurz vor seinem Tode in Berlin, wo er 1867 starb. Als Lehrer und Gelehrter gleich ausgezeichnet, verdient August v. Böckh in der Geschichte des deutschen Geisteslebens der letzten hundert Jahre unter den ersten Namen, neben Jakob Grimm und Alex. v. Humboldt, welcher letzterer 1834 und 1835 unter Böckhs Zuhörern war, genannt zu werden.

Eine andere Gedächtnisfeier in hiesiger Stadt galt Joh. Peter Hebel. Wie seit einer Reihe von Jahren fand am 9. Mai, dem 125jährigen Geburtstag unseres vaterländischen Dichters, beim traulichen Plätzchen im Schloßgarten eine schlichte Feier statt. Im Namen des Liederfranzes wurde am sinnig geschmückten Denkmal ein Kranz niedergelegt und Lieder von genanntem Verein vorgetragen.

Tabelle I.

Übersicht

der Gebäude, Haushaltungen und Bevölkerung der Stadt
nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1885.

| | Gebäude | Haus- haltungen | Personen | | | | | | |
|---------------------|---------|--------------------|----------|----------|--------------|-------------------|------|-----|----|
| | | | männlich | weiblich | im ganzen | darunter | | | |
| | | | | | | nach der Religion | | | |
| | | | fathol. | evang. | israel. | sonst. | | | |
| Alderstraße . . . | 45 | 201 | 650 | 590 | 1240 | 507 | 612 | 117 | 4 |
| Akademiestraße . . | 59 | 245 | 490 | 640 | 1130 | 463 | 652 | 15 | — |
| Amalienstraße . . | 68 | 302 | 574 | 719 | 1293 | 585 | 697 | 11 | — |
| Augartenstraße . . | 54 | 218 | 115 | 112 | 227 | 109 | 118 | — | — |
| Augustastr. . . | 4 | 21 | 45 | 47 | 90 | 41 | 49 | — | — |
| Bahnhofstraße . . | 27 | 163 | 377 | 453 | 810 | 358 | 446 | 5 | 1 |
| Beierth. Allee . . | 11 | 30 | 62 | 86 | 148 | 54 | 94 | — | — |
| Belfortstraße . . . | 18 | 54 | 95 | 182 | 277 | 113 | 164 | — | — |
| Bismarckstraße . . | 47 | 95 | 274 | 336 | 610 | 139 | 464 | 7 | — |
| Blumenstraße . . . | 19 | 63 | 129 | 175 | 304 | 150 | 152 | 2 | — |
| Brunnenstraße . . | 5 | 14 | 26 | 25 | 51 | 14 | 34 | 3 | — |
| Bürgerstraße . . . | 21 | 116 | 237 | 249 | 486 | 244 | 238 | 3 | 1 |
| Douglasstraße . . . | 25 | 120 | 254 | 297 | 551 | 196 | 350 | 4 | 1 |
| Durlacherlandstr. | 7 | 30 | 56 | 53 | 109 | 44 | 64 | 1 | — |
| Durlacherstraße . . | 84 | 501 | 1153 | 1168 | 2321 | 1114 | 1149 | 58 | — |
| Erbprinzenstraße . | 38 | 131 | 242 | 364 | 606 | 251 | 325 | 30 | — |
| Ettlingerstraße . . | 25 | 63 | 123 | 179 | 302 | 115 | 179 | 7 | 1 |
| Fasanenstraße . . . | 13 | 63 | 176 | 184 | 360 | 146 | 214 | — | — |
| Fichtestraße . . . | 3 | 5 | 11 | 24 | 35 | 16 | 19 | — | — |
| Friedhofstraße . . | 5 | 15 | 31 | 50 | 81 | 40 | 41 | — | — |
| Friedrichsplatz . . | 16 | 65 | 103 | 177 | 280 | 73 | 178 | 29 | — |
| Gartenstraße . . . | 33 | 80 | 158 | 232 | 390 | 164 | 211 | — | 15 |
| Göthestraße . . . | 2 | 12 | 18 | 32 | 50 | 25 | 25 | — | — |
| Gottesauerstraße . | 2 | 6 | 10 | 18 | 28 | 21 | 7 | — | — |
| Grenzstraße . . . | 4 | 18 | 38 | 39 | 77 | 42 | 35 | — | — |
| Hebelstraße . . . | 10 | 41 | 78 | 103 | 181 | 59 | 122 | — | — |
| Herrnstraße . . . | 58 | 290 | 568 | 776 | 1344 | 503 | 763 | 76 | 2 |
| Hirschstraße . . . | 73 | 253 | 391 | 629 | 1020 | 399 | 602 | 15 | 4 |
| Jahnstraße . . . | 9 | 17 | 36 | 65 | 101 | 33 | 68 | — | — |
| Insel | 10 | 29 | 91 | 59 | 150 | 86 | 64 | — | — |

| | Gebäude | Hans- haltungen | P e r s o n e n | | | | | | |
|------------------------|---------|--------------------|-----------------|----------|--------------|-------------------|--------|---------|--------|
| | | | männlich | weiblich | im ganzen | darunter | | | |
| | | | | | | nach der Religion | | | |
| | | | | | | fatbol. | evang. | israel. | sonst. |
| Kaiserstraße . . . | 252 | 966 | 2200 | 2645 | 4845 | 1850 | 2482 | 496 | 17 |
| Karlstraße | 73 | 299 | 644 | 692 | 1336 | 675 | 651 | 10 | — |
| Karlsfriedrichstr. | 29 | 105 | 301 | 353 | 654 | 277 | 361 | 12 | 4 |
| Körnerstraße . . . | 1 | 1 | 3 | 2 | 5 | 1 | 4 | — | — |
| Kreuzstraße | 20 | 74 | 146 | 189 | 335 | 109 | 213 | 13 | — |
| Kriegstraße | 91 | 209 | 447 | 739 | 1186 | 401 | 742 | 41 | 2 |
| Kronenstraße . . . | 58 | 246 | 759 | 646 | 1405 | 584 | 705 | 114 | 2 |
| Kunstschulplatz . . | 2 | 4 | 9 | 23 | 32 | 10 | 20 | 2 | — |
| Kurvenstraße . . . | 5 | 11 | 20 | 21 | 41 | 13 | 28 | — | — |
| Lammstraße | 10 | 30 | 56 | 79 | 135 | 64 | 65 | 6 | — |
| Leopoldstraße . . . | 42 | 171 | 277 | 479 | 756 | 320 | 426 | 10 | — |
| Lessingstraße . . . | 39 | 166 | 354 | 369 | 723 | 313 | 402 | 6 | 2 |
| Einßenheimerstr. . . | 9 | 35 | 118 | 104 | 222 | 110 | 110 | — | 2 |
| Luisenstraße | 60 | 329 | 724 | 774 | 1498 | 763 | 728 | 1 | 6 |
| Marienstraße . . . | 43 | 308 | 722 | 693 | 1415 | 672 | 733 | 8 | 2 |
| Mühlburger Allee | 10 | 17 | 29 | 64 | 93 | 16 | 77 | — | — |
| Nowacksanlage . . . | 11 | 59 | 120 | 183 | 303 | 105 | 198 | — | — |
| Querstraße | 37 | 140 | 283 | 274 | 557 | 217 | 329 | 11 | — |
| Ritterstraße | 24 | 73 | 168 | 214 | 382 | 162 | 197 | 23 | — |
| Rüppurrerstraße . . | 67 | 311 | 889 | 761 | 1650 | 863 | 771 | 13 | 3 |
| Scheffelstraße . . . | 23 | 95 | 228 | 210 | 438 | 190 | 244 | — | 4 |
| Schillerstraße . . . | 10 | 41 | 120 | 80 | 200 | 107 | 92 | — | 1 |
| Schirmerstraße . . . | 5 | 11 | 22 | 26 | 48 | 12 | 36 | — | — |
| Schloßplatz | 19 | 58 | 109 | 175 | 284 | 98 | 126 | 59 | 1 |
| Schützenstraße . . . | 101 | 630 | 1446 | 1454 | 2900 | 1464 | 1405 | 27 | 4 |
| Schwanenstraße . . . | 32 | 149 | 402 | 345 | 747 | 327 | 411 | 9 | — |
| Seminarstraße | 11 | 33 | 57 | 93 | 150 | 63 | 85 | — | 2 |
| Sophienstraße | 57 | 241 | 395 | 676 | 1071 | 424 | 639 | 7 | 1 |
| Große Spitalstr. . . . | 50 | 249 | 584 | 590 | 1174 | 428 | 696 | 50 | — |
| Kleine " | 12 | 63 | 150 | 146 | 296 | 106 | 183 | 7 | — |
| Stephanienstraße . . | 81 | 182 | 262 | 612 | 874 | 348 | 519 | 7 | — |
| Steinstraße | 22 | 122 | 319 | 290 | 609 | 293 | 274 | 37 | 5 |
| Südenstraße | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | — | — | — |
| Victoriamstraße . . . | 24 | 103 | 234 | 262 | 496 | 215 | 278 | 3 | — |
| Waldstraße | 83 | 365 | 754 | 918 | 1672 | 665 | 982 | 25 | — |
| Waldhornstraße . . . | 59 | 323 | 707 | 729 | 1436 | 660 | 706 | 69 | 1 |
| Werderstraße | 64 | 402 | 888 | 931 | 1819 | 817 | 983 | 17 | 2 |
| Westendstraße | 59 | 155 | 234 | 456 | 690 | 228 | 420 | 37 | 5 |
| Wielandstraße | 16 | 100 | 232 | 231 | 463 | 235 | 228 | — | — |

| | Gebäude | Haus- haltungen | P e r s o n e n | | | | | | |
|--------------------------------------|---------|--------------------|-----------------|----------|--------------|-------------------|--------|---------|--------|
| | | | männlich | weiblich | im ganzen | darunter | | | |
| | | | | | | nach der Religion | | | |
| | | | | | | pathol. | evang. | israel. | sonst. |
| Wilhelmstraße . . | 53 | 262 | 565 | 618 | 1183 | 545 | 635 | 2 | 1 |
| Wörthstraße . . . | 10 | 14 | 15 | 44 | 59 | 14 | 45 | — | — |
| Zähringerstraße . | 96 | 503 | 1119 | 1150 | 2269 | 888 | 1260 | 119 | 2 |
| Zirkel | 33 | 147 | 298 | 357 | 655 | 261 | 295 | 94 | 5 |
| Eisenb.-Gebäude . | 20 | 43 | 95 | 105 | 200 | 96 | 102 | — | 2 |
| Militärgebäude . | 31 | 185 | 3354 | 270 | 3624 | 1870 | 1731 | 22 | 1 |
| Schloß und Hof- gebäude | 35 | 169 | 270 | 343 | 613 | 230 | 383 | — | — |
| Summa . | 2665 | 11461 | 28076 | 28896 | 56972 | 24625 | 30501 | 1740 | 106 |
| Mühlburg | 312 | 867 | 2041 | 2065 | 4106 | 1532 | 2550 | 7 | 10 |
| Summa . | 2977 | 12328 | 30117 | 30961 | 61078 | 26160 | 33055 | 1747 | 116 |

Übersicht über den Zuwachs der Bevölkerung
in der Zeit vom 1. Dezember 1875 bis 1. Dezember 1885.

| Jahr | Gebäude | | | | | Haus- hal- tungen | Personen | | | | | | | | | Auf 1 Gebäude kommen Somit Personen: |
|--------------------------------|--|-----------------|--------------------------------|--------------|-------------------|-------------------------|-----------|----------|--------------|----------|-----|---------------|---------------|-------------------|-----|--|
| | Wohnhäuser (einschl. der Anstalts- gebäude) | | Sonstige | | im gan- zen | | Anwesende | | | | | Abwesende | | | | |
| | | | | | | | männlich | weiblich | im ganzen | Darunter | | männ- lich | weib- lich | im Gan- zen | | |
| | aus- wärts wohnend | hier wohnend | aktive Militär- personen | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | be- wohnt | unbe- wohnt | | mit | ohne | Personen | | | | | | | |
| 1875 | 2036 | 18 | 36 | 16 | 2106 | 8548 | 21 930 | 20 965 | 42 895 | 399 | 306 | 3568 | 458 | 191 | 649 | 20 ⁴ |
| 1880 | 2275 | 22 | 57 | 10 | 2364 | 9744 | 24 522 | 24 912 | 49 434 | 670 | 336 | 3555 | 466 | 215 | 681 | 20 ⁹ |
| 1885 1. De- zem- ber. | 2521 | 6 | 121 | 17 | 2665 | 11461 | 28 076 | 28 896 | 56 972 | 746 | 376 | 3581 | 490 | 291 | 781 | 21 ⁴ |

Tabelle III.

Verzeichniß der Mitglieder des Stadtrats im Jahr 1885.

| N ^o . | Vor- und Zuname | Beruf | Gewählt | |
|------------------|------------------------|-------------------|-----------|-----------|
| | | | erstmal | Sodann |
| 1 | Lauter, Wilhelm, | Oberbürgermeister | 30. 6. 70 | 17. 3. 75 |
| 2 | Schuehler, Karl, | Bürgermeister | 10. 5. 75 | 14. 3. 84 |
| 3 | Krämer, Johann, | " | 23. 6. 84 | 21. 3. 84 |
| 4 | Bielefeld, Adolf, | Rentner | 28. 7. 70 | 22. 2. 75 |
| | | | | 23. 3. 78 |
| | | | | 29. 2. 84 |
| 5 | Böckh, Max, | Anwalt | 22. 2. 75 | 9. 3. 81 |
| 6 | Desepke, Karl, | Ober-Rechnungsrat | 3. 4. 75 | 9. 3. 81 |
| 7 | Döring, Friedr. Wilh., | Kaufmann | 25. 6. 85 | |
| 8 | Dürr, August, | Kaufmann | 17. 7. 75 | 22. 2. 75 |
| | | | | 23. 3. 78 |
| | | | | 29. 2. 84 |
| 9 | Engelhardt, Wilhelm, | Rentner | 22. 2. 75 | 9. 3. 81 |
| 10 | Hoffmann, Karl, | Rentner | 22. 2. 75 | 23. 3. 78 |
| | | | | 29. 2. 84 |
| 11 | Kautt, Louis, | Wagenfabrikant | 28. 7. 70 | 17. 7. 75 |
| | | | | 22. 2. 75 |
| | | | | 9. 3. 81 |
| 12 | Leichtlin, Hermann, | Rentner | 28. 7. 70 | 17. 7. 75 |
| | | | | 22. 2. 75 |
| | | | | 23. 3. 78 |
| | | | | 29. 2. 84 |
| 13 | Mayer, Ferdinand, | Hoflieferant | 11. 3. 81 | 29. 2. 84 |
| 14 | Meeß, Ludwig, | Rentner | 9. 3. 81 | |
| 15 | Müller, Heinrich, | Bankier | 29. 2. 84 | |
| 16 | Nerlinger, August, | Kaufmann | 9. 3. 81 | |
| 17 | Römhildt, Adolf, | Hoflieferant | 22. 2. 75 | 23. 3. 78 |
| | | | | 29. 2. 84 |
| 18 | Schwindt, Karl, | Hofbäcker | 11. 3. 81 | 29. 2. 84 |
| 19 | Speemann, Dr., Wilhelm | Rentner | 22. 2. 75 | 5. 8. 85 |
| 20 | Nierordt, Heinrich, | Oberstl. 3. D. | 22. 2. 75 | 9. 3. 81 |
| 21 | Weber, Friedrich, | Rentner | 31. 1. 71 | 22. 2. 75 |
| | | | | 23. 3. 78 |
| | | | | 29. 2. 84 |
| 22 | Widmann, Gottlieb, | Fabrikant | 1. 5. 80 | 9. 3. 81 |
| 23 | Wunder, Georg, | Rentner | 29. 1. 77 | 29. 2. 84 |
| | | | 3. 3. 78 | |
| 24 | Wundt, Friedrich, | Rentner | 22. 2. 75 | 23. 3. 78 |
| | | | | 29. 2. 84 |

Tabelle IV.

Frequenz der städtischen Volksschulen von 1877/78
bis 1885/86.

| Am Schlusse | Einfache Schule für Knaben und Mädchen | Erweiterte Knabenschule | Erweiterte Mädchenschule | Bürger- schule | Töchter- schule | Knabenvor- schule | Zu- sammen | Ver- mehrung von: |
|---|--|----------------------------|-----------------------------|-------------------|--------------------|----------------------|---------------|-------------------------|
| 1877/78 | 714 | 901 | 1107 | 191 | 436 | 276 | 3625 | — |
| 1878/79 | 816 | 908 | 1132 | 206 | 359 | 266 | 3687 | 62 |
| 1879/80 | 928 | 1027 | 1213 | 220 | 424 | 266 | 4078 | 391 |
| 1880/81 | 988 | 1040 | 1279 | 197 | 478 | 265 | 4247 | 169 |
| 1881/82 | 1095 | 1104 | 1331 | 192 | 530 | 291 | 4543 | 296 |
| 1882/83 | 1279 | 1176 | 1376 | 169 | 580 | 267 | 4847 | 304 |
| 1883/84 | 1424 | 1230 | 1481 | 182 | 597 | 294 | 5208 | 361 |
| 1884/85 | 1495 | 1284 | 1536 | 189 | 666 | 320 | 5490 | 282 |
| Am Anfange des gegenwärtigen Schuljahrs 1885/86 | 1527 | 1368 | 1681 | 215 | 734 | 427 | 5952 | 462 |